Montag, den 8. August 1927. Einzelnummer 10 Pfennig. 38. Jahrgang — Nr. 183

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend",

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5 und Neue Taschenstraße 11, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstr. 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.40 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141

Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 16 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Blutige Ernte des Justizmordes.

Mehrere Bombenattentate in Amerika.

Explosion in der Newyorker Untergrundbahn.

In der Nacht zum Sonnabend, kurz vor 12 Uhr, erfolgten in der Newyorker Untergrundbahn vier Explosionen, durch die die Bahnsteige zertrümmert und in mehreren Häuserblocks, die den Broadway und das Geschäftsviertel trennten, die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Unter den Gästen in wohlbekannten Hotels entstand infolge der Explosionen große Erregung.

Die Explosionen ereigneten sich sämtlich im Stadtzentrum zwischen der 23. und 33. Straße. Die Explosion an der 28. Straße war so heftig, daß am Broadway die Fenster im Häuserblock zertrümmert und in den nahe gelegenen großen Hotels viele Personen aus den Stühlen geworfen wurden. Auf den Untergrundbahnhöfen wurden mehrere Personen verletzt; einige von ihnen haben schwere Verletzungen davongetragen. In den wegen der Explosionsgefahr angehaltenen Zügen brach eine Panik aus.

Bombenexplosion in Philadelphia.

Newyork, 6. August. Ehe sich die Aufregung über die Explosionen auf der Untergrundbahn gelegt hatte, traf hier aus Philadelphia die Meldung von einer neuen, furchtbaren Explosion ein. Dort hat ein unbekannter Täter eine Bombe in eine Kirche geworfen. Die Explosion rief in dem vornehmen Wohnviertel Philadelphias, in dem die Kirche gelegen ist, große Bestürzung hervor.

Bombenanschlag auf das Bürgermeisterhaus in Baltimore.

Baltimore, 6. August. Hier ist heute früh der Versuch gemacht worden, das Haus des Bürgermeisters durch eine Bombe in die Luft zu sprengen. Während der Bürgermeister sich gerade außerhalb der Stadt aufhielt, befanden sich seine Gattin, seine Kinder und andere Angehörige im Hause. Die Bombe explodierte in der Nähe der Veranda, die sie zerstörte. Verletzt wurde niemand. Die Feuerwehr fand in dem Wohnhause des Bürgermeisters noch eine zweite Bombe.

Newyork, 6. August. Die Polizei teilt mit: Infolge der Heftigkeit der Explosionen in dem Untergrundbahnhof an der Kreuzung der 28. Straße und Fourth Avenue wurden anfänglich vier Explosionen vermutet. Es ereigneten sich jedoch nur zwei Explosionen, bei denen allerdings mindestens eine Person getötet und über zwölf verwundet wurden. Die Vermutung, daß sich noch weitere Explosionen ereignet hätten, wurde durch die allgemeine Verwirrung und Panik verursacht, die noch dadurch vermehrt wurde, daß in zahlreichen Geschäftsgebäuden die Einbruchs-Alarmglocken durch die Erschütterung in Tätigkeit gesetzt wurden.

Newyork, 6. August. Zwei Stationen an der Hauptstrecke der Untergrundbahn sind durch die Bombenanschläge vollständig zerstört worden. Etwa 12 Verwundete sind ins Krankenhaus überführt worden. Daß sich verhältnismäßig wenig Unfälle zugetragen haben, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich die Besucher von Theatervorstellungen und sonstigen Darbietungen noch nicht auf dem Heimwege befanden. Am meisten hat der Broadway gelitten, wo die Fenster der Hotels und der Läden zerstört und die Auslagen auf die Straße geschleudert wurden. Die Polizei umstellte sofort die in Mitleidenschaft gezogenen Häuserviertel und suchte nach Verdächtigen. Die Polizei-Mannschaften, die erreichbar waren, haben Befehl erhalten, bis auf weiteres ununterbrochen im Dienst zu bleiben.

Philadelphia, 6. August. Die in der Mitternachtsstunde in das Kellergeschoß der presbyterianischen Emanuelkirche geschleuderte Bombe hat sämtliche Kirchenfenster zerstört, ein Loch in die Grundmauern der Kirche gerissen und einen Brand verursacht, der indessen bald gelöscht werden konnte.

Weitere terroristische Anschläge in Amerika.

Newyork, 6. August. Wie aus Montevideo gemeldet wird, wurde eine nicht explodierte Bombe vor der dortigen Zweigstelle der Newyorker National City-Bank gefunden.

In einem Restaurant in Chicago und einem kleinen Laden in Rochester erfolgten Explosionen. Die Polizei bringt diese Fälle jedoch nicht mit der Sacco-Vanzetti-Angelegenheit in Zusammenhang.

Ein unter dem Verdacht, an den Newyorker Anschlägen beteiligt zu sein, festgehaltener Mann hat ausgesagt, er heiße Maurice L. Seigel, sei 30 Jahre alt und von Beruf Zahnarzt. Er sei vor 15 Jahren aus Rußland eingewandert. Seigel bestreitet, irgendwie an dem Fall Sacco-Vanzetti interessiert zu sein.

Demonstrationen und Gewaltakte in Argentinien.

Buenos Aires, 6. August. Die Bewegung für einen Generalstreik als Sympathiekundgebung für Sacco und Vanzetti dehnt sich aus. Aus dem Innern des Landes werden Gewaltakte gemeldet. In Pergamine in der Provinz Buenos Aires wurde vor einem Automobilgeschäft eine Bombe geworfen. Die Schaufenster wurden zertrümmert. Eine weitere Bombe wurde auf eine Eisenbahnstrecke geschleudert, richtete jedoch nur unbedeutenden Schaden an. In den Straßen fanden Demonstrationen statt. Die Ladenbesitzer wurden gezwungen, ihre Läden zu schließen. Diejenigen, die nicht geschlossen waren, wurden mit Steinen beworfen.

Abwehrmaßnahmen.

Newyork, 6. August. Die gesamten Polizeikräfte in Stärke von 14 000 Mann sind heute früh plötzlich zum Schutz der öffentlichen Gebäude, Bahnstationen, Museen und Börsen mobilisiert worden. Aehnliche Vorsichtsmaßnahmen wurden auch in anderen Städten ergriffen.

Boston, 6. August. Wegen der allgemeinen Lage wurden hier die Straßenbahnwagen mit Doppelwachen besetzt. Alle Staatsgebäude sind ebenfalls von Doppelposten bewacht.

Verbot von Demonstrationen für Sacco und Vanzetti.

Paris, 6. August. Die Regierung hat beschlossen, jede Straßenkundgebung zugunsten Saccos und Vanzettis in Paris zu verbieten.

* * *

Kr. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese zahlreichen Attentate, wenn sie tatsächlich mit der Entscheidung des Gouverneurs Fuller im Falle Sacco und Vanzetti zusammenhängen (was übrigens noch gar nicht positiv feststeht, sondern lediglich auf Grund des Zeitpunktes, in dem die Attentate geschahen, und ihrer Gleichzeitigkeit vermutet wird), nicht nur abscheulich und verwerflich sind, sondern auch sinnlos, da sie sicherlich ihren Zweck verfehlen und im Gegenteil das Leben der beiden Verurteilten nur noch mehr gefährden. Denn es ist kaum anzunehmen, daß sich die amerikanischen Behörden, die die Entscheidung über die Hinrichtung oder Begnadigung Saccos und Vanzettis haben, durch diese Attentate einschüchtern und in ihrem Entschluß wankend machen lassen. Dazu sind ihre Machtmittel für die Abwehr anarchistischer Attentate viel zu groß. Andererseits aber wird allen denen, die der Ansicht sind, daß Sacco und Vanzetti keine Gnade verdienen, sondern auf jeden Fall hingerichtet werden müssen, schon weil sie Anarchisten sind, durch diese Attentate erst recht für ihre Stellungnahme ein neuer Vorwand geliefert. So unsinnig und unberechtigt das auch ist, da das Verbrechen, dessentwegen die beiden Anarchisten verurteilt sind, völlig unpolitischer Natur war, und da natürlich auch ein mangelnder Schuldbeweis nicht dadurch ersetzt werden kann, daß die Beschuldigten in anderer Beziehung für die Gesellschaft schädliche Personen sind, (einmal vorausgesetzt, daß sie es sind), tatsächlich wird diese Wirkung doch eintreten. Denn das ganze Urteil, das so scharf angefochtene, ungerechte und parteiische Verfahren gegen Sacco und Vanzetti ist doch selbst nur aus der großen Anarchistenfurcht des amerikanischen Bürgertums zu erklären. Solche Fehlurteile und Justizmorde geschehen ja zumeist nicht aus kalter Berechnung und verbrecherischer Bösartigkeit der Richter, sondern aus irgend einer Voreingenommenheit, einer Stimmung heraus, ist eine Folge der politischen Leidenschaft, die den Blick trübt und das Urteilsvermögen schwächt.

So war es auch in diesem Falle, und so ist es heute noch, wenn der Gouverneur Fuller sich so hartnäckig weigert, das Verfahren neu aufnehmen zu lassen und wenn die Untersuchungskommission gegen die einstimmige Meinung der hervorragendsten Juristen der Welt wiederum zu dem Urteil kommt, das Verfahren sei ganz in Ordnung gewesen und die beiden seien zu Recht verurteilt worden. Wenn man sich an den Zeitpunkt der Verurteilung erinnert, wird das sofort klar. Der Prozeß fand statt in den Jahren 1920/21, als in Amerika eine ganz sinnlose und wilde Bolschewisten- und Anarchistenangst herrschte. Wenn nun die Anarchisten jetzt mit solchen Gewalttaten auf den Justizmord antworten, so wird nur diese Furcht erneuert und die Stimmung, die zur Verurteilung Saccos und Vanzettis geführt hat, wird aufs neue hervorgerufen. Es wird den Richtern Gelegenheit gegeben, darauf hinzuweisen, wie gefährlich die Anarchisten sind, und wie recht sie tun, jeden Anarchisten rücksichtslos zu vernichten. Bis zum Eintreten der Attentate stand noch gar nicht fest, ob nicht doch der große moralische Druck der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, die rein geistige Wirkung des Weltprotestes gegen den furchtbaren Justizmord, der natürlich auch durch diese neuen Attentate in keiner Weise entschuldigt wird, so stark sein würde, daß der Gouverneur Fuller sich doch noch im letzten Augenblick wenigstens zu einer Begnadigung der beiden Verurteilten bereit erklären würde. Dieser moralische Druck der Weltmeinung kann aber durch diese Attentate nur vermindert werden. Die Aussichten für Sacco und Vanzetti haben sich durch diese Attentate in keiner Weise verbessert, sondern noch verschlechtert.

Andererseits aber werden hoffentlich die amerikanischen Regierungsstellen und die amerikanischen Richter, die zusammen die Verantwortung für den Justizmord tragen, durch diese Attentate doch nachdenklich gemacht werden, nun sie sehen, was für eine Blutsaat sie gesät haben mit ihrem jedem Recht hohnsprechenden Verfahren. Vielleicht dämmert es ihnen jetzt doch, daß aus dieser Hinrichtung, wenn sie wirklich vollzogen wird, ein blutiger sozialer Kampf entstehen muß. Denn wenn diese Attentate auch auf jeden Fall zu verdammen sind, vor allen Dingen deshalb, weil viele vollkommen Unschuldige unter ihren Wirkungen leiden und die eigentlich an dem Justizmord Schuldigen durch sie doch kaum getroffen werden, dann aber auch deshalb, weil die unnötige Gewaltanwendung immer verdammenswert ist, daß sie geschehen konnten, ist doch nur ein Wirkung der brutalen Gewaltmethoden, die in Amerika in den letzten Jahrzehnten im sozialen Kampf üblich geworden sind, und zwar üblich geworden sind dadurch, daß die Kreise des Großkapitals und der Nationalisten ihre Klassengegner, die Arbeiter und die Sozialisten, mit den brutalsten Methoden niederknüppeln. Wer erinnert sich nicht mit Schaudern an die blutigen Gewalttaten der staatlichen Polizei und der Privatdetektive des Großkapitals gegen die sozialistischen Arbeiter während des Krieges in Amerika, an die Dutzende von Justizmorden gegen sozialistische Politiker, wie jeder Sozialist und Kriegsgegner, den man in die Hand bekam, mit äußerster Rohheit gepeinigt wurde, wie Menschenleben dutzendweise vernichtet wurden, ohne daß auch nur eine Schein des Rechtes dafür bestand?

Wer kennt nicht die furchtbare, aber wahrheitsgetreue Schilderung in Upton Sinclairs Roman „Hundert Prozent", der den Schleier von diesen entsetzlichen Taten gerissen hat? Wenn in einem Lande gegen die eigenen Volksgenossen, die politisch anders eingestellt sind, mit solchen Mitteln gekämpft wird, ann man sich nicht wundern, wenn sich dort ein Anarchismus der Tat schlimmster Sorte entwickelt. Denn es ist immer noch in der Weltgeschichte so gewesen, daß aus blutiger Gewalttat neue blutige Gewalttat entsteht. War es doch auch im zaristischen Rußland so: der blutige Terror des Zarismus erzeugte den individuellen Terror der Nihilisten, während in Ländern, in denen der soziale Kampf mit anständigen Mitteln ausgefochten wird, solcher individueller Terror nicht zu finden ist. Deshalb sind diese zahlreichen Attentate in Amerika lodernde Flammenzeichen, die die amerikanische herrschende Klasse mahnen, mit den Gewaltmethoden der Unterdrückung aufzuhören, ein Zeichen dafür, daß, wenn die herrschende Klasse in Amerika mit ihrem blutigen Terror (man denke z. B. an die Ku-Klux-Klan-Bewegung) fortfährt, in dem sogenannten freien Amerika ein sozialer Klassenkampf von einer Heftigkeit und Brutalität entstehen muß, wie ihn andere Länder kaum kennen. Die Vereinigten Staaten stehen ja erst am Anfang der Auseinandersetzungen der Klassen, weil bislang in Amerika noch immer jungfräuliche Gebiete vorhanden waren, in die ein großer Teil der Bevölkerung abfließen und sich selbständig machen konnte, so daß in Amerika bislang eine industrielle Reservearmee mit ihren lohndrückenden Wirkungen als Dauereinrichtung kaum bestand. Es ist aber auch bekannt, daß diese Entwickelung in Amerika sich immer mehr ihrem Ende nähert und daß daher in nicht allzu langer Frist der Klassenkampf in voller Schärfe entbrennen muß. Wenn dann dieser Kampf von vornherein mit solchen Methoden geführt wird, wie sie bisher üblich waren, so muß diese Auseinandersetzung schrecklich werden.

Immer noch Schwierigkeiten

bei den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Die französische Regierung hatte für Sonnabend einen Kabinettsrat einberufen, um von dem Inhalt des deutsch-französischen Handelsvertrages, dessen Abschluß man für Sonnabend erwartet hatte, Kenntnis zu nehmen. Der Optimismus des Handelsministers hatte sich jedoch wieder einmal als verfrüht erwiesen. Trotz der beträchtlichen Fortschritte, die die Verhandlungen in den letzten Tagen gemacht hatten, ist es immer nicht gelungen, über einige Streitpunkte zur Verständigung zu gelangen.

Da der französische Handelsminister Bokanowski am nächsten Mittwoch seine bereits seit längerer Zeit angekündigte Reise nach Spanien antritt, nimmt man an, daß die Verhandlungen bis dahin zum endgültigen Abschluß gebracht sein werden.

Trauer-Kleider
Mäntel, Kostüme, Hüte für Damen und Mädchen
M. Centawer G. m. b. H.
Schmiedebrücke 7–10
9103

Pfänder-Auktion
am 15. August 645
Leihhaus Bärenstr. 12

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Familien-Anzeigen

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Einäscherung meines lieben Gatten und Vaters, des Hausdieners **Max Rückert,** sind wir außerstande, jedem einzelnen persönlich dafür zu danken. Wir sagen daher auf diesem Wege allen herzlichen Dank. 646

Breslau, den 6. August 1927

Meta Rückert geb. **Sturm**
und Sohn Walter.

Hallenschwimmbad
Breslau 4355
Die neuen
Dampf-, Heißluft- u. elektr.
Lichtbäder für Frauen
sind **täglich** von 8 Uhr früh
bis 8 Uhr abends geöffnet

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperform durch **Steiners** 2590
Oriental. Kraft-Pillen
in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste). Garant. unschädl., **ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben.** 28 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold Medaille und Ehrendiplom. Preis p. Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Depot für Breslau: **Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4, Apoth. zur Hygiea, Tauentzienstraße 91, Adler-Apotheke, Ring 59, Viktoria-Apotheke, Friedrich-Wilhelm-Straße 87.**

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 **Flurstraße 4/6**

Arbeitsmarkt

1 [illegible]
2 [illegible]
3 [illegible]
für Werkstelle, flotte Arbeiter für Herrenkonfektion zum sofortigen Antritt **gesucht.**
Nathan Levy, Herrenkleiderfabrik
[illegible] 3866

Schneiderinnen
für bessere Damenkleider und Blusen, aber nur perfekte und solche die bereits mit Erfolg für Geschäfte gearbeitet haben, bei dauernder Beschäftigung und guten Löhnen
gesucht! 9127
M. Hantschner, Antonienstr. 2/4
Vorstellung mit Ausweis Dienstag und Donnerstag.

Schirm-Näherinnen
in und außer Haus, werden stets angenommen.
A. Eßmann & Co., Schweidnitzer Str. 38/40.

Aufträge
für [illegible] nimmt jederzeit entgegen 9124
[illegible] Gartenstr. 4, Zimmer 15, Telefon: Ohle 8150.

Zurückgekehrt
Dr. Arthur Herrmann
Facharzt für
Magen-, Darm-, Zucker- u. Gallenkranke
Gartenstraße 77 4246

4742 **Von der Reise zurück**
Dr. Jonas, Zahnarzt
Gartenstraße 89, Ford-Haus.

Verpachtung des Gaststättenbetriebes in der Großmarkthalle.

In der neuen Großmarkthalle an der Siebenhufener Straße wird eine Gaststätte mit allen erforderlichen Nebenlokalitäten geschaffen werden. Der Gaststättenbetrieb soll gleichzeitig mit Eröffnung der Großmarkthalle (Herbst d. J.) aufgenommen werden. Bis zur Fertigstellung der endgültigen Wirtschaftslokalitäten in dem noch zu errichtenden Verwaltungsgebäude soll in einem bereits vorhandenen Gebäude ein Provisorium auf Kosten des Pächters eingerichtet werden. Außerdem ist eine Wurstküche und eine Kaffeeküche in der Erzeugerhalle geschaffen worden.

Die Kosten für die Einrichtung der endgültigen Gastlokalitäten sowie der bereits fertiggestellten Wurstküche u. der Kaffeeküche in der vorgeschriebenen gediegenen Ausführung sind gleichfalls vom Pächter zu tragen. Die Einrichtungen gehen nach einem zu vereinbarenden Zeitraum in das Eigentum der Stadt über. In dem zur Errichtung kommenden Verwaltungsgebäude wird voraussichtlich auch eine Wohnung für den Gaststättenpächter geschaffen werden.

Bewerbungen, belegt mit Nachweisen über bisherige erfolgreiche selbständige Betätigung im Gastwirtsgewerbe, Angabe von Referenzen, ferner über Kautionsfähigkeit, sowie mit Pachtangebot für den gesamten Gaststättenbetrieb (einschl. Wurst- und Kaffeeküche) sind unter verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Bewerbungen um den Gaststättenbetrieb der Großmarkthalle" bis spätestens Montag, den 21. August 1927, vormittags 10 Uhr, bei der Direktion der städtischen Markthallen, Siebenhufener Straße 83, einzureichen, wo auf Wunsch weitere Aufschlüsse erteilt werden. Der Magistrat behält sich freie Auswahl des Pächters vor.

Breslau, den 2. August 1927.

Die Marktdeputation. 9122

Hallenschwimmbad
Breslau 4355
Das Luft- und Sonnenbad
im Dachgarten
ist täglich geöffnet

Zurückgekehrt
Dr. Pollack

Zurück
Dr. Hans Dencker
Frauenarzt. 4241

Verzogen nach
Viktoriastr. 104a
Dr. Podschubski

Zurückgekehrt
Dr. Kalischi
Hohenzollernstr. 45

Zurückgekehrt
Dr. Kufner
Nervenarzt. 4074

Zurückgekehrt
Dr. Knorr
Frauenarzt 647
Bohrauer Straße 6

Zurückgekehrt
Dr. E. Schneemann
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
I. Reuschestraße 8/9 4917

Zurückgekehrt!
Dr. Schmerel
Friedrich-Wilhelm-Str. 18

Autofahr-Schule „Silesia" 6923
Breslau 23, [illegible] 69
[illegible]
Aelteste Schule Schlesiens, empfiehlt sich zur Ausbildung z. Berufs-, Lastkraftw.- u. Motorrad-Führ. Eintritt jederzeit.

Zurückgekehrt
Dr. Breitkopf
Hautarzt
Neue Taschenstraße 25
am Hauptbahnhof. 4382

Zurückgekehrt
S.-R. Dr. Niché

Frauen
bedarfs-Artikel in Irrigatoren, Leib- und Monatsbinden billigst. 9107
Frau M. Böhm,
Gummiwarenhaus
Breslau 2 Grünstraße 9

Zurückgekehrt
Dr. Hadda

Zurückgekehrt
Dr. Emil Neisser
Facharzt für innere Krankheiten
Gartenstraße 91, II.

Wohnungen

Möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit zu vermieten. Anfragen unter N. 66 an die Geschäftsst. der Ztg. erbeten.

8 Uhr früh **Montag** 8 Uhr früh

Reste-Verkauf

Viele Tausend angesammelte Lagerreste, Fabrikreste und -Abschnitte werden ohne Rücksicht auf die regulären Preise unglaublich billig verkauft!

Schles. Züchen-Reste
ganz hervorragende waschechte schles. Qual., helle und gedeckte Muster
Deckbettbreite Meter 98
Kissenbreite . . . Meter **58** Pf.

Kleinere, feine und beste
Hemdent. u. Linonreste
in Längen v. 1½–2 Mtr., nur gute, feine und starkfädige Qualität, im Rest Meter **38** Pf.

Renforcé-, Linon-, Madapolame- und Mako-Reste
nur beste und hochwertige Qualitäten, in Längen von 2½ bis 6 Meter, im Rest Meter 68 **58** Pf.

Reste 130 cm breiter
Bettlinon
ganz gute, schwere Qual. Meter **1.20**

Bettdamast- u. Wallis-Reste
nur ganz gute Ware, darunt. prachtvolle Mako-Qualitäten in Längen von 1½, 2, 4 Meter
Kissenbreite Mtr. 1.32 **92** Pf. Deckbettbreite Mtr. 2.28 **1.58**

Inlett-Reste
säureechte u. federdichte Köper-Qualitäten
Deckbettbreite Meter 1.98
Kissenbreite . . . Meter **1.18**

Lakenkreas- u. Rohnessel-Reste
gute kräftige, dichtgestellte Qualität, 2 Mtr. lang, 130 u. 140 cm breit
Rohnessel im Rest Mtr. **1.02** Kreas Rest Mtr. **1.25**

Ia echte türkischrote
Inlett-Reste
garantiert federdicht
Deckbettbreite im Rest Meter 2.85,
Kissenbreite . . . . . Meter **1.85**

Einige 100 einzel. gute Drell-
Gesichts- u. Küchen-Handtücher
gesäumt und gebändert, größtenteils 48/100, z. Aussuchen . . . . Stück 58, **48** Pf.

Reste und Abschnitte
schwerer Ia blauweiß Köper
Oxford Meter **52** Pf. **Regatta** Meter **78** Pf.

Fabrikreste
buntfarbiger, 80 cm breiter
Wäschebatist
in nil, lachs, flieder, rosa usw., in Längen von ca. ½ bis 3 Meter . . . . Meter **65** Pf.

500 Stück weiße, ganz schwere
Damast-Handtücher
in verschiedenen Längen zum Aussuchen Stück **66** Pf.

Eine Unmasse der schönsten **Waschstoff-Reste** gute und beste, schön gemusterte Fabrikate

Musselin, Waschrips, Waschkrepp, Schweizer Voll-Voil, Trachtenstoffe etc.
i. klein. Längen, zirka 30–50 cm lang . . Stück **15** Pf. — ca. 60–100 cm lang Stück **25** Pf. — in Längen von 2 bis 4 Metern, Mtr. **38** Pf. — i. jed. pass. Maß, Meter **54** Pf. — feinste Qualität, Meter **68, 95** Pf.

Einige 1000 Meter Fabrikreste **westfälischer bester Kleider-Zephir** viele einfarb. Hauskleiderqualitäten, durchweg Mtr. **55** Pf.

Schürzen-Kretonne-Reste in schönst. mittelgrundigen Mustern, im Rest Meter **78** Pf.

Schürzen-Satin-Reste vielfarbig, bunt bedruckte, schöne Muster, 80 cm breit, im Rest Meter **1.15**

Extra breite **Schürz.-Blaudr.-Reste** doppelseitig bedruckt, 116 cm breit, in Resten Meter **1.10**

Buntbedruckt., schön. künstl.
Waschseiden
in Resten von 1–3 Mtr. Länge, riesige Musterauswahl, **durchweg** zum Aussuchen . . Meter 95 **75** Pf.

Reste und Abschnitte
Trachtenstoffe
wundervolle Qual., **echt Indanthren,** hauptsächl. kornblau u. grün, 80 cm breit, im Rest . . Meter **95** Pf.

Reste u. Abschnitte
einfarbiger Satin
nur gute Farben, Ia Qual., für Besatz- u. Garnierzwecke etc. Meter **95** Pf.

Ganz schwere 112 cm breite prima westfälische
Schürzenleinen
in Resten von verschied. Längen durchweg Meter **1.15**

Schwarze
Schürzen-Panamareste
ca. 70 cm breit, im Rest Mtr **95** Pf — ganz gut., 120 cm brt Ware im Rest Mtr. **1.55**

Ganz schwere imprägn.
Windjackenstoff-Reste
beste Zwirnqual. Mtr. **1.45**

Gardinen-Fabrikreste
in verschied. Breiten und Längen, auch gleiche Muster, zum Zusammensetzen v. aller Art Gardinen usw. Rest . . . . 95, 75, 45 **25** Pf.

Zirka 2000 Meter
Gardinen-Koupons
in Längen bis zu 10 Mtr., nur gute, weiche Qual. mit klein. Fabrikfehl., 45–65 cm brt. i. Rest 75, 55, 35 **25** Pf. — 75–130 brt., im Rest 65 **55** Pf.

Gardinenmull-Reste
zirka 125 breit, in Längen bis 5 Meter, nur allerbeste Qualit. weiß u. bunt gemust., mit kleinen Fabrikfehlern, im Rest Mtr. **75** Pf.

1 Posten **Gardinenflügel**
Etamine u. Tüll, in versch. Breiten und Längen, darunt. ganz schwere Qual. mit u. ohne Volant, einzeln u. paarw., daher auch f. Künstlergarn verwendb. Flügel 1 45, 95, 75 **50** Pf.

Zirka 200 Stück
Querbehänge
(Lambrequins)
Etamine u. gewebt Tüll, nur hochwertige Qual., mit und ohne Volant. Stück 1.25, 95, 75 **50** Pf.

1 Fabrikposten
Vorhangdamast u. Köper-Reste
ca. 130 cm brt., in Läng. bis 5 Mtr., weiß, creme u. gold, ganz schwere kräftige Ware, m. klein. Fabrikfehl.
Köper i. Rest Mtr. **1.20** Damast i. Rest Mtr. **1.45**

Möbelstoff-Reste
mit kl. Schönheitsfehl., besteh. a. Kattune, Künstl.-Kretonne u. Satin n. hochw. Qual. f. Vorhäng., Kissen usw.
Kattune, hell und dunkel in Resten . . . . . Meter **58** Pf
Künstl.-Kretonne, Satin ca. 80 cm br., in Rest, Mtr. 95 **88** Pf

Zirka 500 Meter
Möbelrips-Reste
ca. 130 cm breit, gute kräftige Ware mit kl. Schönheitsfehl., in großer Ausmusterung f. Möbelbezüge, Vorhänge usw., durchw. im Rest, m **95** Pf.

1 Fabrikposten
Läuferstoff-Reste
bis 2½ Mtr. lang, in verschieden. Qualität. u. Mustern, als Bettvorleger, Abtreter usw. verwendbar
Rest 1.10, 75, 50 **25** Pf.

Fast für die Hälfte
Zirka 300 Stück einzelne
Damast-Tisch- und Tafeltücher
nur gute Mako-, Damastqualitäten, weiß und mit feinsten waschechten, buntfarbigen Bordüren, teilweise mit kleinen Schönheitsfehlern, in den Größen 130/130, 130/160, 130/225 bis 3 Mtr.

Messow & Waldschmidt G. m. b. H.

Einige tausend Meter
Stickerei-Reste
durch Dekoration und im Lager leicht angestaubt, gute bis zu den besten Qualitäten

Bettgarnituren
mittelbreite und breite Ein- und Ansätze zum Aussuchen
Serie I **10 u. 15** Pf. Serie II **25 u. 35** Pf.

Montag, den 8. August 1927. Einzelnummer 10 Pfennig. 38. Jahrgang — Nr. 183

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr 5 und Neue Taschenstraße 11, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstr. 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.40 Rmk.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 5 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Blutige Ernte des Justizmordes.

Mehrere Bombenattentate in Amerika.

Explosion in der Newyorker Untergrundbahn.

In der Nacht zum Sonnabend, kurz vor 12 Uhr, erfolgten in der **Newyorker Untergrundbahn** vier Explosionen, durch die die Bahnsteige zertrümmert und in mehreren Häuserblocks, die den Broadway und das Geschäftsviertel trennten, die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Unter den Gästen in wohlbekannten Hotels entstand infolge der Explosionen große Erregung.

Die Explosionen ereigneten sich sämtlich im Stadtzentrum zwischen der 23. und 33. Straße. Die Explosion an der 28. Straße war so heftig, daß am Broadway die Fenster im Häuserblock zertrümmert und in den nahe gelegenen großen Hotels viele Personen aus den Stühlen geworfen wurden. Auf den Untergrundbahnhöfen wurden mehrere Personen verletzt; einige von ihnen haben schwere Verletzungen davongetragen. In den wegen der Explosionsgase angehaltenen Zügen brach eine Panik aus.

Bombenexplosion in Philadelphia.

Newyork, 8. August. Ehe sich die Aufregung über die Explosionen auf der Untergrundbahn gelegt hatte, traf hier aus **Philadelphia** die Meldung von einer neuen, furchtbaren Explosion ein. Dort hat ein unbekannter Täter eine Bombe in eine **Kirche** geworfen. Die Explosion rief in dem vornehmen Wohnviertel Philadelphias, in dem die Kirche gelegen ist, große Bestürzung hervor.

Bombenanschlag auf das Bürgermeisterhaus in Baltimore.

Baltimore, 6. August. Hier ist heute früh der Versuch gemacht worden, das **Haus des Bürgermeisters** durch eine **Bombe in die Luft zu sprengen**. Während der Bürgermeister sich gerade außerhalb der Stadt aufhielt, befanden sich seine Gattin, seine Kinder und andere Angehörige im Hause. Die Bombe explodierte in der Nähe der Veranda, die sie zerstörte. Verletzt wurde niemand. Die Feuerwehr fand in dem Wohnhause des Bürgermeisters noch eine zweite Bombe.

Newyork, 6. August. Die Polizei teilt mit: Infolge der Heftigkeit der Explosionen in dem Untergrundbahnhof an der Kreuzung der 28. Straße und Fourth Avenue wurden anfänglich vier Explosionen vermutet. Es ereigneten sich jedoch nur zwei Explosionen, bei denen allerdings mindestens eine Person getötet und über zwölf verwundet wurden. Die Vermutung, daß sich noch weitere Explosionen ereignet hätten, wurde durch die allgemeine Verwirrung und Panik verursacht, die noch dadurch vermehrt wurde, daß in zahlreichen Geschäftsgebäuden die Einbruchs-Alarmglocken durch die Erschütterung in Tätigkeit gesetzt wurden.

Newyork, 6. August. Zwei Stationen an der Hauptstrecke der Untergrundbahn sind durch die Bombenanschläge vollständig zerstört worden. Etwa 12 Verwundete sind ins Krankenhaus überführt worden. Daß sich verhältnismäßig wenig Unfälle zugetragen haben, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich die Besucher von Theatervorstellungen und sonstigen Darbietungen noch nicht auf dem Heimwege befanden. Am meisten hat der Broadway gelitten, wo die Fenster der Hotels und der Läden zerstört und die Auslagen auf die Straße geschleudert wurden. Die Polizei umstellte sofort die in Mitleidenschaft gezogenen Häuserviertel und suchte nach Verdächtigen. Die Polizei-Mannschaften, die erreichbar waren, haben Befehl erhalten, bis auf weiteres ununterbrochen im Dienst zu bleiben.

Philadelphia, 6. August. Die in der Mitternachtsstunde in das Kellergeschoß der presbyterianischen Emanuelkirche geschleuderte Bombe hat sämtliche Kirchenfenster zerstört, ein Loch in die Grundmauern der Kirche gerissen und einen Brand verursacht, der indessen bald gelöscht werden konnte.

Weitere terroristische Anschläge in Amerika.

Newyork, 6. August. Wie aus **Montevideo** gemeldet wird, wurde eine nicht explodierte Bombe vor der dortigen Zweigstelle der Newyorker National City-Bank gefunden.

In einem Restaurant in **Chicago** und einem kleinen Laden in **Rochester** erfolgten Explosionen. Die Polizei bringt diese Fälle jedoch **nicht** mit der Sacco-Vanzetti-Angelegenheit in Zusammenhang.

Ein unter dem Verdacht, an den Newyorker Anschlägen beteiligt zu sein, festgehaltener Mann hat ausgesagt, er heiße Maurice L. Seigel, sei 30 Jahre alt und von Beruf Zahnarzt. Er sei vor 15 Jahren aus Rußland eingewandert. Seigel bestreitet, irgendwie an dem Fall Sacco-Vanzetti interessiert zu sein.

Demonstrationen und Gewaltakte in Argentinien.

Buenos Aires, 6. August. Die Bewegung für einen **Generalstreik** als Sympathiekundgebung für Sacco und Vanzetti dehnt sich aus. Aus dem Innern des Landes werden Gewaltakte gemeldet. In **Pergamine** in der Provinz Buenos Aires wurde vor einem Automobilgeschäft eine Bombe geworfen. Die Schaufenster wurden zertrümmert. Eine weitere Bombe wurde auf eine Eisenbahnstrecke geschleudert, richtete jedoch nur unbedeutenden Schaden an. In den Straßen fanden Demonstrationen statt. Die Ladenbesitzer wurden gezwungen, ihre Läden zu schließen. Diejenigen, die nicht geschlossen waren, wurden mit Steinen beworfen.

Abwehrmaßnahmen.

Newyork, 6. August. Die gesamten Polizeikräfte in Stärke von 14 000 Mann sind heute früh plötzlich zum Schutz der öffentlichen Gebäude, Bahnstationen, Museen und Börsen mobilisiert worden. Aehnliche Vorsichtsmaßnahmen wurden auch in anderen Städten ergriffen.

Boston, 6. August. Wegen der allgemeinen Lage wurden hier die Straßenbahnwagen mit Doppelwachen besetzt. Alle Staatsgebäude sind ebenfalls von Doppelposten bewacht.

Verbot von Demonstrationen für Sacco und Vanzetti.

Paris, 6. August. Die Regierung hat beschlossen, jede Straßenkundgebung zugunsten Saccos und Vanzettis in Paris zu verbieten.

* * *

Kr. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese zahlreichen Attentate, wenn sie tatsächlich mit der Entscheidung des **Gouverneurs Fuller** im Falle **Sacco** und **Vanzetti** zusammenhängen (was übrigens noch gar nicht positiv feststeht, sondern lediglich auf Grund des Zeitpunktes, in dem die Attentate geschahen, und ihrer Gleichzeitigkeit vermutet wird), nicht nur abscheulich und verwerflich sind, sondern auch sinnlos, da sie sicherlich ihren Zweck verfehlen und im Gegenteil das Leben der beiden Verurteilten nur noch mehr gefährden. Denn es ist kaum anzunehmen, daß sich die amerikanischen Behörden, die die Entscheidung über die Hinrichtung oder Begnadigung Saccos und Vanzettis haben, durch diese Attentate einschüchtern und in ihrem Entschluß wankend machen lassen. Dazu sind ihre Machtmittel für die Abwehr anarchistischer Attentate viel zu groß. Andererseits aber wird allen denen, die der Ansicht sind, daß Sacco und Vanzetti keine Gnade verdienen, sondern auf jeden Fall hingerichtet werden müssen, schon weil sie Anarchisten sind, durch diese Attentate erst recht für ihre Stellungnahme ein neuer Vorwand geliefert. So unsinnig und unberechtigt das auch ist, da das Verbrechen, dessentwegen die beiden Anarchisten verurteilt sind, völlig unpolitischer Natur war, und da natürlich auch ein mangelnder Schuldbeweis nicht dadurch ersetzt werden kann, daß die Beschuldigten in anderer Beziehung für die Gesellschaft schädliche Personen sind, (einmal vorausgesetzt, daß sie es sind), tatsächlich wird diese Wirkung doch eintreten. Denn das ganze Urteil, das so scharf angefochtene, ungerechte und parteiische Verfahren gegen Sacco und Vanzetti ist doch selbst nur aus der großen Anarchistenfurcht des amerikanischen Bürgertums zu erklären. Solche Fehlurteile und Justizmorde geschehen ja zumeist nicht aus kalter Berechnung und verbrecherischer Bösartigkeit der Richter, sondern aus irgend einer Voreingenommenheit, einer Stimmung heraus, ist eine Folge der politischen Leidenschaft, die den Blick trübt und das Urteilsvermögen schwächt.

So war es auch in diesem Falle, und so ist es heute noch, wenn der Gouverneur Fuller sich so hartnäckig weigert, das Verfahren neu aufnehmen zu lassen und wenn die Untersuchungskommission gegen die einstimmige Meinung der hervorragendsten Juristen der Welt wiederum zu dem Urteil kommt, das Verfahren sei ganz in Ordnung gewesen und die beiden seien zu Recht verurteilt worden. Wenn man sich an den Zeitpunkt der Verurteilung erinnert, wird das sofort klar. Der Prozeß fand statt in den Jahren 1920/21, als in Amerika eine ganz sinnlose und wilde Bolschewisten- und Anarchistenangst herrschte. Wenn nun die Anarchisten jetzt mit solchen Gewalttaten auf den Justizmord antworten, so wird nur diese Furcht erneuert und die Stimmung, die zur Verurteilung Saccos und Vanzettis geführt hat, wird aufs neue hervorgerufen. Es wird den Richtern Gelegenheit gegeben, darauf hinzuweisen, wie gefährlich die Anarchisten sind, und wie recht sie tun, jeden Anarchisten rücksichtslos zu vernichten. Bis zum Eintreten der Attentate stand noch gar nicht fest, ob nicht doch der große moralische Druck der öffentlichen Meinung der ganzen Welt, die rein geistige Wirkung des Weltprotestes gegen den furchtbaren Justizmord, der natürlich auch durch diese neuen Attentate in keiner Weise entschuldigt wird, so stark sein würde, daß der Gouverneur Fuller sich doch noch im letzten Augenblick wenigstens zu einer Begnadigung der beiden Verurteilten bereit erklären würde. Dieser moralische Druck der Weltmeinung kann aber durch diese Attentate nur vermindert werden. Die Aussichten für Sacco und Vanzetti haben sich durch diese Attentate in keiner Weise verbessert, sondern noch verschlechtert.

Andererseits aber werden hoffentlich die amerikanischen Regierungsstellen und die amerikanischen Richter, die zusammen die Verantwortung für den Justizmord tragen, durch diese Attentate doch nachdenklich gemacht werden, nun sie sehen, was für eine Blutsaat sie gesät haben mit ihrem jedem Recht hohnsprechenden Verfahren. Vielleicht dämmert es ihnen jetzt doch, daß aus dieser Hinrichtung, wenn sie wirklich vollzogen wird, ein blutiger sozialer Kampf entstehen muß. Denn wenn diese Attentate auch auf jeden Fall zu verdammen sind, vor allen Dingen deshalb, weil viele vollkommen Unschuldige unter ihren Wirkungen leiden und die eigentlich an dem Justizmord Schuldigen durch sie doch kaum getroffen werden, dann aber auch deshalb, weil die unnötige Gewaltanwendung immer verdammenswert ist, daß sie geschehen konnten, ist doch nur ein Wirkung der brutalen Gewaltmethoden, die in Amerika in den letzten Jahrzehnten im sozialen Kampf üblich geworden sind, und zwar üblich geworden sind dadurch, daß die Kreise des Großkapitals und der Nationalisten ihre Klassengegner, die Arbeiter und die Sozialisten, mit den brutalsten Methoden niederknüppeln. Wer erinnert sich nicht mit Schaudern an die blutigen Gewalttaten der staatlichen Polizei und der Privatdetektive des Großkapitals gegen die sozialistischen Arbeiter während des Krieges in Amerika, an die Dutzende von Justizmorden gegen sozialistische Politiker, wie jeder Sozialist und Kriegsgegner, den man in die Hand bekam, mit äußerster Rohheit gepeinigt wurde, wie Menschenleben dutzendweise vernichtet wurden, ohne daß auch nur eine Schein des Rechtes dafür bestand?

Wer kennt nicht die furchtbare, aber wahrheitsgetreue Schilderung in **Upton Sinclairs** Roman „**Hundert Prozent**“, der den Schleier von diesen entsetzlichen Taten gerissen hat? Wenn in einem Lande gegen die eigenen Volksgenossen, die politisch anders eingestellt sind, mit solchen Mitteln gekämpft wird, kann man sich nicht wundern, wenn sich dort ein Anarchismus der Tat schlimmster Sorte entwickelt. Denn es ist immer noch in der Weltgeschichte so gewesen, daß aus blutiger Gewalttat neue blutige Gewalttat entsteht. War es doch auch im zaristischen Rußland so: der blutige Terror des Zarismus erzeugte den individuellen Terror der Nihilisten, während in Ländern, in denen der soziale Kampf mit anständigen Mitteln ausgefochten wird, solcher individueller Terror nicht zu finden ist. Deshalb sind diese zahlreichen Attentate in Amerika lodernde Flammenzeichen, die die amerikanische herrschende Klasse mahnen, mit den Gewaltmethoden der Unterdrückung aufzuhören, ein Zeichen dafür, daß, wenn die herrschende Klasse in Amerika mit ihrem blutigen Terror (man denke z. B. an die Ku-Klux-Klan-Bewegung) fortfährt, in dem sogenannten freien Amerika ein sozialer Klassenkampf von einer Heftigkeit und Brutalität entstehen muß, wie ihn andere Länder kaum kennen. Die Vereinigten Staaten stehen ja erst am Anfang der Auseinandersetzungen der Klassen, weil bislang in Amerika noch immer jungfräuliche Gebiete vorhanden waren, in die ein großer Teil der Bevölkerung abfließen und sich selbständig machen konnte, so daß in Amerika bislang eine industrielle Reservearmee mit ihren lohndrückenden Wirkungen als Dauereinrichtung kaum bestand. Es ist aber auch bekannt, daß diese Entwickelung in Amerika sich immer mehr ihrem Ende nähert und daß daher in nicht allzu langer Frist der Klassenkampf in voller Schärfe entbrennen muß. Wenn dann dieser Kampf von vornherein mit solchen Methoden geführt wird, wie sie bisher üblich waren, so muß diese Auseinandersetzung schrecklich werden.

Immer noch Schwierigkeiten

bei den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Die **französische Regierung** hatte für Sonnabend einen **Kabinettsrat** einberufen, um von dem Inhalt des **deutsch-französischen Handelsvertrages**, dessen Abschluß man für Sonnabend erwartet hatte, Kenntnis zu nehmen. Der Optimismus des Handelsministers hatte sich jedoch wieder einmal als verfrüht erwiesen. Trotz der beträchtlichen Fortschritte, die die Verhandlungen in den letzten Tagen gemacht hatten, ist es noch immer nicht gelungen, über einige Streitpunkte zur Verständigung zu gelangen.

Da der französische Handelsminister Bokanowski am nächsten Mittwoch seine bereits seit längerer Zeit angekündigte Reise nach Spanien antritt, nimmt man an, daß die Verhandlungen bis dahin zum **endgültigen Abschluß** gebracht sein werden.

Immer neue Kundgebungen für Sacco und Vanzetti.

Neue Schritte der Verteidigung.

Newyork, 6. August. Die Blätter setzen die ausführliche Wiedergabe der Kundgebungen aus allen Ländern für Sacco und Vanzetti fort. Den Verteidigern ist nun auch Professor Francis B. Sayre von der Harvard-Universität beigetreten. Sayre ist ein Schwiegersohn Wilsons. Die Verteidigung plant weitere Schritte bei dem obersten Staatsgerichtshof von Massachusetts und beim Obersten Gericht in Washington, um die Aufschiebung der Hinrichtung zu erreichen. Das Oberste Gericht erhielt Drohbriefe.

Buenos Aires, 6. August. **Die Kammer beschloß, das Washingtoner Parlament aufzufordern, zugunsten Saccos und Vanzettis einzugreifen.**

Paris, 6. August. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Lille veranstalteten gestern abend Kommunisten vor dem amerikanischen Konsulat zugunsten von Sacco und Vanzetti eine Kundgebung. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei ein Polizist verwundet wurde.

Stockholm, 6. August. **Der Polizeipräsident hat seine Genehmigung zu den am Montag aus Anlaß der Todesurteile über Sacco und Vanzetti geplanten Umzügen erteilt. Die Umzüge werden nicht die amerikanische Botschaft passieren.**

Die Arbeiter, die an den hiesigen Neubauten der amerikanischen Firma General Motors beschäftigt sind, haben beschlossen, am Montag die Arbeit einzustellen als Protest gegen die Sacco- und Vanzetti-Urteile.

München, 8. August. (Eigener Funkbericht.)

Eine Anzahl junger Burschen versuchte am Sonntag vor dem amerikanischen Konsulat in München gegen die geplante Hinrichtung der beiden amerikanischen Anarchisten in Amerika zu protestieren. Die Polizei zerstreute die Menge und verhaftete 20 Kommunisten zur Feststellung ihrer Personalien.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis.

Berlin, 6. August. **Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat soeben der amerikanischen Botschaft in Berlin nachstehendes Protesttelegramm zugesandt: „Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, als die Vertretung von vier Millionen gewerkschaftlich organisierter deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen, erhebt im letzten Augenblick Protest gegen die nunmehr endgültig geplante Hinrichtung von Sacco und Vanzetti. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund erhebt diesen Protest nicht nur aus grundsätzlicher Gegnerschaft gegen die Todesstrafe, sondern auch in der Ueberzeugung, daß den beiden Verurteilten kein Verbrechen nachgewiesen ist, daß eine derartig barbarische Strafe rechtfertigt. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund schließt sich vielmehr der in fast der ganzen Welt vertretenen Auffassung an, daß die Verurteilten unschuldig sind und die Verurteilung nur wegen ihrer Gesinnung erfolgte. Ihre Hinrichtung wäre die Vollendung des Justizmordes . . . . ."**

Paris, 8. August. (Eigener Funkbericht.)

Die Demonstration der Pariser Bevölkerung zugunsten der zum Tode verurteilten Anarchisten Sacco und Vanzetti ist über alle Erwartungen imposant verlaufen. Dem Aufruf des „Komitees zur Verteidigung der Gerechtigkeit" waren die Gewerkschaften, die Arbeiterparteien und die Liga für Menschenrechte in einer Anzahl von über 100 Demonstranten gefolgt. Da die Regierung tags zuvor jede Kundgebung innerhalb der Stadt verboten hatte, fand die Manifestation in dem außerhalb des Stadtweichbildes gelegenen Wäldchen von Vincennes statt. Die Demonstranten versammelten sich vor den Toren der Stadtmauer und zogen dann mit entrollten Fahnen zum Demonstrationsort. An der Spitze des Zuges marschierte Julia Vanzetti, die Schwester des einen der zum Tode Verurteilten. Es wurde vor ihr ein Plakat vorangetragen, auf dem sie der Pariser Bevölkerung für ihre Bemühungen der Rettung ihres Bruders dankt und sie auffordert, dieselben auch weiterhin fortzusetzen. Obwohl die Regierung außer der Polizei und der Republikanischen Garde noch einen großen Teil der Pariser Garnison alarmbereit gehalten hatte, ist es nirgends zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen, da die Demonstranten der von der Leitung der Kundgebung ausgegebenen Parole nach Disziplinhaltung musterhaft folgten. Lediglich nach Schluß der Kundgebung versuchten einige hundert Anarchisten einen Zug zu bilden, um in die innere Stadt zum amerikanischen Konsulat zu ziehen. Der Zug wurde aber sofort von der Polizei aufgelöst und die Teilnehmer zerstreut. Die amerikanische Botschaft und das Konsulatsgebäude waren den ganzen Sonntag über von Republikanischer Garde zu Fuß und zu Pferde bewacht.

Wie groß die Anteilnahme an dem Schicksal Saccos und Vanzettis ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß der frühere Präsident der Republik, Loubet, an den Gouverneur von Massachusetts ein Telegramm gerichtet hat, in dem er an den Gouverneur einen dringenden Appell zur Menschlichkeit zugunsten der beiden Todeskandidaten richtet.

Wie bereits gemeldet, hatte die kommunistische Gewerkschaftszentrale für heute zu einem vierundzwanzigstündigen Proteststreik aufgerufen. Nach den bisherigen Feststellungen sind diesem Aufruf bisher nur die Bauarbeiter und die Chauffeure der Taxameter-Droschken gefolgt. Die C.G.P. hatte ihre Mitglieder veranlaßt, nicht an diesem Proteststreik teilzunehmen, um der ganzen Bewegung zugunsten der beiden Verurteilten damit nicht zu schaden. Infolgedessen haben auch die von der Kommunistischen Partei an die Beamten und Angestellten der Untergrund- und der Straßenbahn gerichteten Aufforderungen am Montag, den gesamten Verkehr auf 10 Minuten völlig stillzulegen, keinen Erfolg gehabt. Nur ein verschwindend kleiner Teil von Untergrundbahn-Angestellten versuchte dieser Parole zu folgen.

Auch in der gesamten Provinz war die Teilnahme an den Demonstrationen zugunsten der beiden Verurteilten überaus stark. Hier hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die amerikanische Justiz angesichts des Protestes fast der gesamten zivilisierten Welt die Vollstreckung des Urteils noch in letzter Stunde anhalten wird.

Denkt Fuller doch noch ein?

Boston, 6. August. Der Sekretär des Gouverneur Fullers erklärte, der Gouverneur werde über die Petition, in der er um Einleitung eines neuen Prozesses in der Sache Sacco-Vanzetti ersucht wurde, erst am Montag entscheiden.

Einreiseerlaubnis für die Schwester Vanzettis.

Paris, 6. August. Wie dem Newyork Herald aus Washington gemeldet wird, hat das Staatsministerium Anweisung gegeben, der Schwester Vanzettis, Luigia Vanzetti, ein zeitweiliges Einreisevisum zu gewähren.

Boston, 7. August. Die Polizei verhinderte heute nachmittag mehrere Versuche, eine Protestversammlung gegen die Verurteilung von Sacco und Vanzetti zu veranstalten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Es hatte sich eine Menschenmenge von 8 bis 10 000 Personen angesammelt.

London, 7. August. Auf dem Trafalgar Square wurde heute nachmittag eine von 5000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti abgehalten. Ein vormaliger Kriegsteilnehmer, der mit vier Kriegsmedaillen geschmückt war, saß während der Kundgebung auf einer Nachahmung des amerikanischen Elektrischen Stuhls mit einer schwarzen Kappe auf dem Gesicht.

Paris, 7. August. Ein katholischer Priester aus Pittsburg, mit Namen Coz, der mit zweihundert Pilgern aus Lourdes hier eingetroffen ist, hat gestern am Grabe des Unbekannten Soldaten in Gegenwart von Vertretern der französischen und der amerikanischen Regierung sowie des Kommandeurs der amerikanischen Legion eine Ansprache gehalten, in der er für Sacco und Vanzetti Gnade forderte. Er erklärte: Ich bin beschämt zu sehen, daß die ganze Welt vergeblich gegen dieses Urteil protestiert. Es besteht ein Zweifel an der Schuld der Verurteilten. Warum läßt man diesem Zweifel den Verurteilten nicht zugute kommen. Der Geistliche appellierte an den Unbekannten Soldaten, er solle sein Fürsprecher bei Gott sein, damit dieser Justizirrtum vermieden werde.

Ein neuer Reichswehr-Skandal.

Die Reichswehr gibt Millionenbeträge an Filmunternehmungen.

Ein Berliner Morgenblatt teilt heute mit, daß das Reichswehrministerium einer bestimmten Reihe von Filmunternehmungen schon seit längerer Zeit Subventionen zur Verfügung stellt. Diese Behauptung ist zweifellos richtig. Die Phöbus-Film-Aktien-Gesellschaft, dessen Vorsitz einem aktiven Offizier untersteht, hat zum Beispiel nach unseren Informationen in den letzten Monaten nicht weniger als 7 Millionen Mark erhalten. Da auch noch andere Unternehmungen vom Reichswehrministerium aus subventioniert werden, erhält man ungefähr eine Vorstellung davon, was mit dem ungeheuer hohen Etat unserer Truppe geschieht. Es ist selbstverständlich, daß vom Reichswehrministerium aus nur denen Unterstützung geliehen wird, die eine nationalistische Tendenz tragen. (Wir kommen auf die Angelegenheit zurück.)

Preußens Dank für Hörsing.

Ein Dank- und Anerkennungsschreiben des Preußischen Innenministers an Oberpräsident Hörsing.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister des Innern an den Oberpräsidenten z. D. Otto Hörsing in Magdeburg folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Oberpräsident!

Bei Ihrem Rücktritt von dem Amte des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen namens der Staatsregierung Anerkennung und Dank zum Ausdruck zu bringen für Ihre treue Hingabe und Ihre aufopfernde Mitarbeit im Dienste des Staates. Sieben Jahre lang, in politisch und wirtschaftlich schwerster Zeit, haben Sie an der Spitze einer der größten und wichtigsten preußischen Provinzen gestanden und in dieser Stellung reiche Erfolge erzielt. Wie einst in gefahrvollster Zeit als Reichs- und Staatskommissar in Schlesien, so haben Sie sich auch als Oberpräsident der Provinz Sachsen als ein Mann von ungewöhnlicher Tatkraft und Energie, Verantwortungsfreudigkeit und Willensstärke erwiesen. Ihre Verdienste sind im Staatsministerium von allen Seiten dankbar anerkannt worden. Sie haben Ihre Tätigkeit nicht auf den engeren Rahmen Ihrer amtlichen Aufgaben beschränkt, sondern darüber hinaus auch den großen allgemeinen politischen Fragen Ihr Interesse zugewendet und sich namentlich als ein unerschrockener Vorkämpfer für die Deutsche Republik jederzeit hervorgetan. Ihnen auch dafür zu danken, ist mir ein persönliches Bedürfnis.

Ich hoffe, daß auch in Zukunft Ihre starken Kräfte und Fähigkeiten dem Volke und Staate dienstbar und nutzbringend sein werden.

In aufrichtiger Wertschätzung bin ich Ihr ergebener

gez. Grzesinski."

Neue deutschnationale Lügen über Hörsing.

Die Hetze ist das höchste Gut der deutschnationalen Presse. Das war schon immer so und wird wahrscheinlich so lange so bleiben, bis die deutschnationale Monarchistenpartei ausgestorben ist. Das neueste Erzeugnis deutschnationaler Intrige besteht in der Behauptung, daß der von seinem Amt zurückgetretene Oberpräsident Hörsing eine jährliche Pension von 10 000 Mark bezieht und so in der Lage wäre, ein angenehmes Leben zu führen.

Diese Behauptung ist frei erfunden. Einmal ist Hörsing nicht pensioniert, sondern zur Disposition gestellt, das heißt, er bezieht Wartegeld. Dieses Wartegeld wird nach bestimmten Sätzen errechnet und ist bisher noch nicht festgelegt. Es wird aber trotz der verdienstvollen Tätigkeit Hörsings für die Republik weit unter dem Betrag von 10 000 Mark liegen. Was ist das im Vergleich zu den endlosen und hohen Pensionen für deutschnationale Persönlichkeiten und Generäle, wie Ludendorff, die von dem Gelde der Republik zwar ein herrliches Leben führen, aber trotzdem nur gegen sie hetzen!

Ein erfreulicher Erlaß.

Erlaß des preußischen Innenministers für Flaggenschutz in den Seebädern.

Berlin, 8. August. Der Preußische Minister des Innern Grzynski hat an die Regierungspräsidenten, Landräte usw., in deren Bereich Ost- und Nordseebäder liegen, einen Erlaß gerichtet, in welchem betont wird, daß jeder Staatsbürger Anspruch darauf hat, gegen unberechtigte Störungen geschützt zu werden. Ganz besonders sei dieser Schutz unbedingt da sicher zu stellen, wo es sich um die verfassungsmäßigen Reichsfarben handelt, denn das Zeigen der Flagge Schwarz-Rot-Gold schließe ein Bekenntnis zur Verfassung des Reiches in sich. Der Minister ersucht die betreffenden Dienststellen, den erforderlichen Schutz unter allen Umständen, insbesondere auch bei Nacht, sicher zu stellen. Sämtliche Polizeibeamte seien entsprechend zu belehren, Landjägerei sei erforderlichenfalls zur Verstärkung heranzuziehen, auch Schutzpolizei und Kriminalbeamte könnten eingesetzt werden.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich. Amtlich wird mitgeteilt: Ende Juli 1927 wurden in Oesterreich insgesamt 136 610 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung vom 15. Juli ergibt sich eine Abnahme um 2608. Zu der Zahl der unterstützten Arbeitslosen kommen noch jene Arbeitslosen, die bei den Arbeitsnachweisstellen zu der Arbeitsvermittlung vorgemerkt sind, ohne Unterstützung zu bekommen (etwa 24 000).

Roack oder die Hungerleider.

Von Willi-Erich Peuckert.

(Copyright by Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 6.)

23] (Nachdruck verboten.)

2.

Es wollte es niemand im Dorfe glauben. Die Leute standen in Gruppen zusammen. Die Nachbarn kamen herüber gelaufen. — Das hatte jetzt wirklich! Das Korn hing klar [illegible]. Die Pferde würde man ihnen wegholen. Wer von den Männern blieb eigentlich da?

Der Vetter im Dorf bekamptete zu Roack: Sie haben es gut. Sie kommen nicht dran.

Wieso?

Ich bitte Sie, Landsturm a. M.

Roack stand alledem gegenüber, als sei er vom Mond auf die Erde gefallen. Er wußte kein Wort. Er hörte nur, was in den Gruppen gesprochen wurde. Das Lied drinnen im Hause brach jählings ab. Ihm war es, als schluchze die Mutter auf. — Er mußte hinterher manchmal denken: Wenn niemand die Zeitung gelesen hätte, wer weiß, ob das alles gekommen wäre? Aber so waren sie nach und nach, von einem Tag immer zum nächsten Tag, zu diesen Dingen erzogen worden. Es fing mit kleinen Gerüchten an. Dann wurden Vermutungen daraus. Glossen zu Noten und Nachrichten erschienen. Betrachtungen über die feindlichen Mächte. Tröstungen, daß ihre Armeen nichts taugten. Neue Vermutungen und Kulisse. Vermutliche Aufmarschpläne. Depeschen, die der aber jener Verein an die Regierung gerichtet habe. Und endlich die Tatsachen: Notenwechsel, der Abbruch der Nordlandreise, die russische Mobilisierung. Beweise, daß nichts mehr helfen könne, daß man den Krieg aufgezwungen habe, daß nur noch der Kampfruf möglich sei. Bilder von geheimen, von lenkbaren Luftschiffen und Flugzeugen. Und dann der Krieg.

Es war ein Kunstwerk, wohlgefügter Aufbau in diesen Zeitungsnachrichten; ein Bau, in dem nicht ein Stein fehlen durfte, sonst wäre alles unklar geworden. Und jeder Satz hatte Augen lesen. Ganz Roack, nach Kleinhild, alle, alle. Man hatte vorher noch nie erfahren, daß Zeitungen Instrumente sind, um eine Absicht schnell zu verbreiten. Man hatte noch Furcht vor allem Gedruckten.

Roack kam diese Nacht nicht ins Bett. Er saß an einem Tagebuche; er glaubte, es würde einst nützlich sein, wenn jemand in hundert und noch mehr Jahren etwas von alledem wissen wolle. Er schrieb eine lange, stilvolle Abhandlung über den Krämergeist unter den Briten, über die maßlose französische Hetze und daß man Straßburg noch als geraubt fühle, über das Wesen des Pacifismus, von dem er nicht mehr als den Namen wußte und einige Stilblüten aus Leitartikeln, die er am Abende [illegible] russischen Bären, vom weißen Adler; daß jeder sein Herzblut vergießen müsse für diese Sache des deutschen Volkes. Er zog einen Vergleich mit Friedrich dem Großen, der auch von Feinden umgeben war. Und er erinnerte sich aller Tiraden, die Schenk ihm von unserem Heere erzählt. Und von der planvollen langen Rüstung. Von Festungswerken mitten im Lande, an denen die Augen nie zerbrechen würden.

Die Mutter kam gegen zwölf Uhr herauf. O, Robert, was werden wir denn jetzt machen? Vater glaubt, daß es schlimm werden würde. Wo sollen wir hin, wenn sie hereinkommen.

Mutter, Ihr müßt euch am Henteich verstecken. Sie werden nur ein oder zwei Tage da sein; vergrabt nur das Wichtigste irgendwo.

Nein, Robert, es wird sehr, sehr schlimm sein.

Er sah, daß sie noch irgendwas würgte, aber daß sie es hinunterschluckte und wortlos wieder die Kammer verließ.

Er wußte, daß sie um ihn Sorge trug. Er zeichnete selbst mit dem Tode drauben. Er packte Mechthildens Briefe zusammen, versiegelte sie und schrieb auf den Umschlag: Nach meinem Tode an Mechthild Barke, Lehrerin, Lahbert OU.

Im Einschlafen schien es ihm, daß der Vater noch immer unten im Hause schaffte; aber er achtete nicht darauf. Es war vielleicht nur ein halber Traum.

Er war den nächsten Tag noch im Taumel. Der Taumel ging durch das ganze Land. Die Leute fürchteten sich sehr vor allem, aber sie taten, als sei es nicht wahr. Denn kam die große Zeit herein von M. Sie wurden in alle Kneipen geschleift und mußten von ihnen Taten erzählen. Die [illegible] schon nach Sonnen, rieben und lengten Speck auf die Felder.

Roack, der nicht zu M. Marschier kam, atmete wohl von ihrer Luft. Im übrigen mußte der nämliche Kamsch. Für Mechthilde Barke dachte er nicht.

Die Männer waren noch auf dem Felde, als die Mobilmachungsordre kam. Er hatte soeben die letzte Zeitung neben sich auf den Tisch gelegt, wie er den Pastor vorbeilaufen sah, den alten, weißhaarigen Pastor Bürgel, dem Tränen über die Wangen rannen: Gerade ist die Mobilmachung raus!

Ein junger Bursche sprang hinter ihm her: Herr Pastor! wegt mer denn da nich läuten? Der Pastor, unfähig noch nachzudenken, nickte nur immer: Ja, läutet ock! — Nein, was wird das für Jammer anrichten! Nein, was wird das für Jammer anrichten!

Roack trat in das Haus zurück. Er suchte den Vater, der eifrig schrieb. Laß nur, Du wirst keine Zählisten mehr brauchen. Gerade ist die Mobilmachung raus! Der Alte legte die Feder hin und tat die Hände breit auseinander. Doch noch, — doch noch —; ich hatte gerechnet, es wäre blinder Alarm gewesen. Dann blieb er fast eine Minute so sitzen mit zitternd geöffneten, bangen Lippen.

Wollen wir denn nicht die Fahne rausiun?

Christine hatte hinten gelaffert. Ach, Junge, Du weißt je nicht, was Du redest. Zum Fahneraushängen ist keine Zeit. — Wenn ich doch das nicht erlebt haben müßte.

Um acht Uhr kam Amtsvorsteher Daum. Er hatte ein dringendes Telegramm; es war ihm ins Feld nachgetragen worden —:

Französische Auto mit Bergold nach Rußland unterwegs. Alle Wagen ohne Ausweise, auch Radfahrer, sind anzuhalten, und dem nächsten Bezirkskommando zu übergeben.

Ja, sagte der Vater und gab es ihm wieder.

Was machen wir damit?

Was sollen wir machen?

Ich kann doch nicht mein ganzes Gesinde an allen möglichen Wegen aufstellen. Die schlagen sich gegenseitig tot, wenn ich ihnen Jagdgewehre mitgebe.

Im nämlichen Augenblick kam der Bahnmeister. Sagen Sie, Herr Gemeindevorsteher; haben Sie wohl Leute im Dorf, die ich an den Bahnstrecken aufstellen kann? Er hatte ein amtliches Telegramm, daß feindliche Anschläge gegen den Schienenstrang geplant wären und daß [illegible]

Ich werde mal meinen Jungen rufen. Die Jugend hat einen anschlägigen Kopf. Die spielen heut nachmal Gendarmen und Räuber.

(Fortsetzung folgt.)

Erlebnisse mit Ludendorff.

Von Redakteur C. J. Sonning-Kopenhagen.

Als Vertreter der konservativen dänischen Zeitung „Berlingske Tidende“ besuchte ich am 2. Februar 1923 Ludendorff in seiner Villa auf Prinz-Ludwigshöhe außerhalb München, um seine Ansichten über die damalige Ruhrfrage zu erfahren. Die Franzosen waren vor einigen Wochen eingerückt. Ludendorff erzählte mir zunächst lächelnd, daß ein Landsmann von mir, Herr Th. Steinthal von der liberalen dänischen Zeitung „Politiken“, soeben in der Villa gewesen war und ihn unbesehen hätte abweisen lassen, weil er mit Herrn Steinthal und der liberalen „Politiken“ nichts zu tun haben wollte, was er näher entwickelte. — Ohne die Namen zu nennen, erwähnte ich ganz kurz diese kleine Ouvertüre in meinem Artikel, der am 5. Februar veröffentlicht wurde.

Die Macht des Geldes.

Daß Ludendorff mir hier die Wahrheit sagte (und weshalb sollte er hier auch lügen) ging aus einem Brief hervor, den Herr Steinthal sofort an Ludendorff schrieb, und wovon er später, auf Verlangen, dem Gericht eine Abschrift unterbreitete. Es heißt hier u. a.: Bei meinem Besuch in Ludwigshöhe erklärte sich Exzellenz außerstande, mich zu empfangen, weil Exzellenz keine Besprechungen gäbe. Ich war infolgedessen nicht in der Lage, meine Bitte an Sie persönlich vorzutragen, gestatte mir daher, sie schriftlich vozubringen. Dann wird Ludendorff ersucht, einen kleinen Aufsatz von 70 bis 100 Zeilen über die Ruhrfrage zu schreiben, gegen das damals sehr hohe Honorar von einer Million Mark.

Ludendorffs abweisende Gefühle gegenüber Herrn Steinthal und „Politiken“ wurden durch diesen Brief sehr gemildert. Der General lehnte zwar das Angebot von 1 Million ab, offerierte aber, es für zwei Millionen machen zu wollen. Steinthal fragte darauf in Kopenhagen an, ob „Politiken“ evtl. so viel Geld zahlen würde. Die Zeitung willigte ein, indem ausdrücklich vereinbart wurde, daß Ludendorff sein Honorar für wohltätige Zwecke verwenden sollte. Inzwischen hatte die „Berlingske Tidende“ mein Interview mit Ludendorff veröffentlicht. So wurde der von Ludendorff an Herrn Steinthal gesandte Aufsatz journalistisch wertlos. Steinthal verzichtete deshalb auf ihn, indem er auf das Interview in der „Berlingske Tidende“ verwies.

Ludendorffs plötzlicher Salto mortale.

Ludendorff blieb also ohne die zwei Millionen. Das war schlimm, denn das Geld wurde von ihm dringend benötigt. Er wollte es nämlich, was durch eine gerichtliche Untersuchung festgestellt wurde, für zwei besondere Zwecke verwenden: die eine Million wollte er den „Münchener Neuesten Nachrichten“ überweisen, für eine politische Sammlung, an der er besonders interessiert war, und die andere Million wollte er auf ein Konto der Offiziers-Nothilfe bei der Diskonto-Gesellschaft in Berlin einzahlen.

Ludendorff schrieb deshalb unter dem 22. Februar 1923 an Steinthal folgenden Brief:

„Die „Berlingske Tidende“ hat nie ein Interview von mir erhalten. Ich lehnte den Empfang ab, und zwar in Rücksicht auf Sie.

Hochachtungsvoll
Ludendorff.“

Steinthal glaubte das nicht ohne weiteres. Ludendorff wiederholte aber in einem weiteren längeren Brief an Steinthal, mich niemals empfangen zu haben, und bat gleichzeitig den Artikel doch anzunehmen. Nachdem Ludendorff dann auch noch zum dritten Male, und zwar telegraphisch, die Richtigkeit seines Dementis versicherte, fühlte „Politiken“ sich schließlich verpflichtet, den wiederholt angebotenen Artikel anzunehmen und das Honorar zu zahlen.

Es muß bei der Beurteilung dieser Affäre in Betracht gezogen werden, daß zwei Millionen Mark damals viel Geld war. In der Liste der Beiträge in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ waren schon 1000 Mk. ein großer Posten. 100 000 Mk. wurden nur selten gegeben. Am 3. Februar 1923 stand Kronprinz Rupprecht in der Liste mit 300 000 Mark angeführt, eine kolossale Summe. Es war kein Geheimnis, daß Ludendorff in Kronprinz Rupprecht seinen Rivalen erblickte. Er hatte also die Genugtuung, daß die „Münchener Neuesten Nachrichten“ ihren Lesern mitteilten, General Ludendorff habe einen Betrag von einer Million Mark gezeichnet.

Der „Berlingske Tidende“ hatte inzwischen ihren Anwalt beauftragt, gerichtlich gegen „Politiken“ auf Grund der Veröffentlichung der Dementis von Ludendorff vorzugehen. Die Münchener Neuesten Nachrichten“, die mir bei meinem Interview mit Ludendorff behilflich gewesen waren, versuchten nun die Sache durch ein Kompromiß zu erledigen. Sie erklärten mir zunächst, Ludendorff habe ihnen bestätigt, daß ich seine Ansichten richtig wiedergegeben habe und zwar sei das in einem Telephongespräch am 2. Februar geschehen. Das mir angebotene Kompromiß lehnte ich aber ab, weil ich von der absoluten Wahrheit meines Artikels, in dem ich die Unterhaltung in Ludendorffs Villa beschrieb, nicht abweichen wollte.

Deutschamtliche Stellen, die nur ungern den großen Kriegsherrn in diese gerichtliche Affäre hineingezogen sahen, nahmen jetzt die Sache auf und glaubten schließlich einen Ausweg gefunden zu haben. Es wurde vereinbart, daß ein alter Freund von Ludendorff, General v. Eisenhart-Rothe, einen Brief an den „Feldherrn“ schrieb und ihm den Rat gab, mich nochmals zu empfangen, um mir bei dieser Gelegenheit schriftlich zu erklären, er habe sich früher geirrt. Gleichzeitig sollte in dieser Erklärung festgestellt werden, daß ich in der von mir beschriebenen Weise von Ludendorff empfangen worden bin. Damit würde er aus dem Prozeß ausscheiden, und alles wäre in Ordnung. Ludendorff wies aber diese freundschaftlichen Ratschläge ab, und das dänische Gericht beschloß, jetzt bei dem Gericht in München eine Vernehmung zu beantragen.

Ludendorff im Privatraum des Richters.

Diese Vernehmung fand am 28. Juli 1923 statt. — Weil Ludendorff es war, im Privatraum des Amtsgerichtspräsidenten. Nur der Präsident und ein Protokollführer, Ludendorff mit zwei Anwälten, mein Anwalt und ich, waren zugegen. Der Gerichtspräsident unternahm alles mögliche, Ludendorff schonend aus der Affäre zu ziehen. „Ich nehme an“, sagte er zum Beispiel im Laufe der langen Vernehmung (ich zitiere meine damalige Notiz) „daß Ew. Exzellenz, wie ich, eine große Anzahl Menschen sehen, und wie leicht ist es doch zu vergessen, daß man einen bestimmten Menschen, den man vorher garnicht kannte, gesehen oder gesprochen hat!“ Ludendorff wollte aber nicht geholfen werden. Trotz vieler rücksichtsvoller Ermahnungen des Richters bestand er darauf, seine Erklärungen in der „Politiken“ aufrechtzuerhalten: „Er hätte mich in seiner Villa weder gesprochen noch gesehen!“

Der Gerichtspräsident, der mehr und mehr besorgt wurde, mußte zuletzt seine Bestrebungen aufgeben und fragte, ob ich verlange, daß Ludendorff seine Erklärungen beeidige. Aus Gründen der Menschlichkeit verzichtete ich hierauf.

Ludendorff: Ich aber verlange sie zu beeidigen.

Der Präsident (sehr ernst): Ich brauche wohl nicht Exzellenz an die Bedeutung des Eides zu erinnern.

Ludendorff: Nein.

Der Präsident: Wünschen Sie den Eid in der bürgerlichen oder in der religiösen Form abzulegen?

Ludendorff: In der religiösen.

Der Präsident: Dann sprechen Sie die folgenden Worte nach ...

Hierauf erhob sich der General, streckte seine Hand hoch und sagte dem sichtlich bewegten Präsidenten die Worte des Eides nach.

An der Wand, Ludendorff gegenüber, hing ein Kruzefix.

Fräulein Gottschalks Erklärung.

Im Laufe seiner Vernehmung hatte Ludendorff erwähnt, daß ein Dienstmädchen, das mich am 2. Februar bei ihm angemeldet hatte, Alma Gottschalk hieß, aber nicht mehr in seinen Diensten wäre. Auf Fragen teilte er mit, daß seine Frau aber noch in Verbindung mit ihr stünde, sodaß er ihre jetzige Adresse vermitteln konnte, falls man nähere Auskünfte von ihr haben möchte. Ich ließ deshalb am gleichen Abend an die damalige Frau Ludendorff, geborene Wolle, telephonieren und erhielt die Adresse: eine Pension in einer anderen Stadt.

Zwei Tage später hatte ich eine Unterhaltung mit Fräulein Gottschalk. Sie kannte mich sofort wieder und erklärte, daß sie sich sehr gut meines Besuches bei Ludendorff im Februar erinnerte. Sie bewies dies, indem sie eine Anzahl Einzelheiten genau wieder erzählte. Ich fragte sie, ob sie für meinen Prozeß in Kopenhagen eine kurze schriftliche Erklärung abgeben würde, und als sie sofort einwilligte, faßten wir dieselbe wie folgt ab:

„Ich bezeuge hierdurch gern, daß ich Anfang Februar (ich glaube, es war am 2. Februar) Herrn Sonning in Exz. Ludendorffs Villa empfangen, ihn in die Halle hineingeführt und ihn Exz. Ludendorff gemeldet habe, der nachher sich mit Herrn Sonning in der Halle unterhalten hat.“

Diese Erklärung, für die ich selbstverständlich keine Vergütung zahlte, wurde bei meiner Rückkehr nach Kopenhagen dem Gericht übergeben, das dann beschloß, nochmals eine Vernehmung in München zu beantragen, an der auch Fräulein Gottschalk beteiligt sein sollte.

Ludendorffs Versuche, das Mädchen zu zwingen.

Die schriftliche Erklärung seines früheren Dienstmädchens gab Ludendorff selbstverständlich zu denken. Er hatte deshalb zunächst verschiedene Besprechungen mit Fräulein Gottschalk; darunter eine sehr ernste.. „Ich sprach sehr ernst zu ihr“, sagte er als Zeuge, indem er hinzufügte: „und damit keine Rede davon sein sollte, daß ich einen Druck ausüben wollte, ließ ich meinen Sohn zugegen sein.“ Ludendorff schien aber von dem Ergebnis jener ernsten Zurede nicht befriedigt, denn am 16. Oktober teilte er dem Amtsgerichtspräsidenten mit, daß Alma Gottschalk stark hysterisch sei. Er erbat gleichzeitig eine Vorladung auch an Helene Paul, sein Dienstmädchen seit zirka 10 Jahren — und Kurt Neubauer, mein Diener seit einem Jahr, die vermögen, Auskünfte über Alma Gottschalk zu geben, die sonst ein ordentliches Mädchen ist. ergehen zu lassen.

Diese Mobilisierung seines Hausstandes gegen sein „sonst“ so ordentliches Mädchen mißlang aber, denn der Präsident erklärte, er könne keine weiteren Vorladungen vornehmen. Es wurde deshalb ein anderer Ausweg gefunden.. Ludendorffs Hauptadvokat, Justizrat Dr. v. Zezschwitz, erklärte bei der Vernehmung zu Protokoll, Ludendorff habe auch mit ihm über Alma Gottschalk gesprochen und seine „Befürchtung“ ausgedrückt, daß das Mädchen, das „verwirrt und eigenartig“ sei, ihre schriftliche Erklärung auch als Zeuge festhalten würde. „Infolgedessen habe ich vorgeschlagen, ob man nicht einen Sachverständigen (Psychiater) zuziehen sollte.“ Kurz und gut: falls Fräulein Gottschalk „eigenartig“ sein sollte, wollte man versuchen, sie in einem Irrenhaus zu heilen! Zitternd vor Angst erklärte sie dann auch bei der Vernehmung, daß sie an Gedächtnisschwäche leide und sich jetzt meines Besuches nicht mehr erinnern könne. Sie äußerte ferner, daß Ludendorff ihr bei einer ihrer Besprechungen gesagt hatte: „Sie haben das unterschrieben, sehen Sie zu, wie sie wieder herauskommen.“ Sie versuchte nun so gut es ging, dieser Instruktion nachzukommen. Im Protokoll heißt es bezüglich ihrer schriftlichen Erklärung: „Es wurde mir damals nichts davon gesagt, daß es sich um eine Prozeßsache handele, doch habe ich gesagt, daß ich eine gute Christin bin und die reine Wahrheit sage. Damals hielt ich es auch für wahr, aber ich habe mir die Sache nur oberflächlich überlegt gehabt.

Die größte Sorge des Fräulein Gottschalk war, daß ich ihre Vereidigung beantragen würde. Sie wollte ihre letzte Aussage nicht beeidigen — unter keinen Umständen. Ich beruhigte sie. „Ich verstehe“, sagte ich und das Protokoll schließt: „Die Zeugin blieb unvereidigt.“

Wie es endete.

Ludendorff, der während der zweiten Vernehmung im November 1923 sich nebenbei als „Führer und Chef mit diktatorischer Gewalt der deutschen Nationalarmee“ proklamieren ließ, um zuerst Bayern gegen Preußen zu führen, das Sündenbabel Berlin einzunehmen, Paris zu erobern, und ein neues Deutschland zu gründen, „ein Deutschland der Macht und Größe, der Freiheit und der Herrlichkeit“, erklärte schließlich, nachdem er als Hochverräter verhaftet worden war, daß er von dem Kopenhagener Konflikt mit „tiefem Abscheu“ erfüllt worden wäre und auf eine weitere Verteidigung verzichtete, indem er auf seine frühere beeidigte Aussage verwies.

Der Anwalt Ludendorffs vor dem Kopenhagener Gericht hob dort hervor, daß „wenn General Ludendorff sein Wort gibt, und es sogar beeidigt, man dann auch daran glauben kann.“ Es hat aber nichts genützt. Das dänische Gericht verurteilte einstimmig, daß man Ludendorffs Aussage nicht akzeptieren könne.. Die in der „Politiken“ veröffentlichten Erklärungen, die das Gericht als für mich ehrenkränkend bezeichnete, wurden deshalb für null und nichtig erklärt. Trotz alledem — und Ludendorff hatte sich doch wirklich verschiedenes geleistet — mußte er also auch hier eine Niederlage verzeichnen, die ihn nach seiner militärischen und politischen Pleite nunmehr auch in seinem wirklichen Charakter vor aller Oeffentlichkeit enthüllt und als Menschen kennzeichnet.

* * *

Ein normaler deutscher Staatsbürger würde nach dieser Feststellung des dänischen Gerichts wohl ein Meineidsverfahren an den Hals kriegen Bei Ludendorff geschieht dergleichen natürlich nicht. Ein bayrischer Staatsanwalt wird sich doch nicht an dieser geheiligten Person vergreifen.

Eine interessante Aeußerung über den Abschluß der Genfer Konferenz.

England wird haben, was es braucht.

Newport, 6. August. In einer Rede vor dem Institut für Politik in Williamstown (Massachusetts) sagte der Leiter der Pressenabteilung des Londoner Foreign-Office, Sir Willert, über den Abschluß der Genfer Konferenz: Großbritannien wird fortfahren, seinen Bedürfnissen entsprechend zu bauen. Die Amerikaner können tun, was ihnen gut dünkt. Es wird keinen Unterschied für uns bedeuten. Wir wissen, was wir unbedingt brauchen. Wir müssen eine gewisse Anzahl leichter Kreuzer haben, um unsere Handelswege und Verbindungen zwischen den weit auseinandergerissenen Teilen des Reiches zu [illegible], um einen Schutz gegen U-Boote zu haben. Wenn die amerikanische Regierung wünscht, einen Rüstungswettbewerb zu beginnen, und die amerikanischen [illegible] [illegible] lautsche Angelegenheit. Jeder [illegible] in England weiß, daß uns vor zehn Jahren unsere Lebensmittelbelieferung beinahe abgeschnitten wurde, und in diese Gefahr wollen wir nicht noch einmal kommen.

Eisenbahnerstreik in Polen.

Straßenbahnerstreik in Lodz. — Ausstand der Grubeneisenbahnbediensteten in Dabrowa.

Die Straßenbahner in Lodz haben gestern [illegible] die Arbeit geschlossen niedergelegt, um eine Lohnerhöhung von 25 Prozent zu erzwingen. Es besteht Aussicht, daß heute die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Wie eine kurz vor Redaktionsschluß aus Warschau eingetroffene Meldung besagt, ist der gestrige Streik, der lediglich als Demonstration anzusehen war, beigelegt worden. Die Straßenbahner haben erklärt, daß sie, falls ihre Forderungen bis zum 13. August nicht erfüllt werden sollten, erneut in einen Streik treten würden.

Die Unzufriedenheit unter den polnischen Eisenbahnern hat jetzt dazu geführt, daß unter den schlechtest bezahlten Gruppen der nichtangestellten Eisenbahnbediensteten im Grabenbezirk von Dabrowa ein wilder Streik ausgebrochen ist, der zunächst fast zweitausend Arbeiter erfaßt hat.

Polen erfüllt Rußlands Forderungen.

Es weist die russischen Emigranten aus.

Warschau, 6. August. (Eig. Drahtbericht.) In den nächsten Tagen soll, wie mehrere Blätter aus angeblich zuverlässiger Quelle melden, eine große Anzahl russischer Emigranten aus Polen ausgewiesen werden. Ihnen wird von den polnischen Behörden vorgeworfen, sich in einer nicht korrekten Weise in Polen betätigt zu haben. Diese Maßnahme steht höchstwahrscheinlich mit der Ermordung Wojkows im Zusammenhang und dürfte den Zweck verfolgen, die russische Mißstimmung gegen Polen beheben zu helfen.

Gegen Wiener Polizeiroheiten.

Beschwerde der österreichischen Sozialdemokraten beim Bundeskanzler.

Wien, 5. August. Namens des Vorstandes des sozialdemokratischen Arbeiterverbandes erschienen die Abgeordneten Seitz, Dr. Bauer und Dr. Danneberg beim Bundeskanzler, um ihm eine Abordnung der Betriebsräte der Hammerbrotwerke vorzustellen. Diese Abordnung erhob Beschwerde darüber, daß Personen, die im Zusammenhang mit den Unruhen verhaftet wurden, in den Polizeiwachtstuben schweren Mißhandlungen ausgesetzt wurden, sowie darüber, daß auch kranke Personen rücksichtslos den Polizeibehörden und den Gerichten ausgeliefert wurden. Wegen dieser Vorkommnisse bestünde in der Hammerbrotfabrik starke Beunruhigung. Bundeskanzler Dr. Seipel versprach eine sofortige Untersuchung über die vorgebrachten Beschwerden.

86000 Telegramme für Carol.

Der rumänische Prinz Carol erhielt in seiner Verbannung in Paris allein 86 000 Telegramme, in denen von seinen Anhängern in Rumänien seine Rückkehr gefordert wird.

Ultimatum Japans an China?

Japan erneuert alte Forderungen.

London, 6. August. (Eigener Funkbericht.)

Aus Schanghai wird gemeldet, daß Japan dort am Freitag durch seinen diplomatischen Vertreter den Regierungen des Nordens und des Südens eine Anzahl ultimativer Forderungen überreicht hat, die eine Wiederaufnahme der japanischen Wünsche aus den 21 Punkten des Jahres 1919 darstellen. Die japanischen Forderungen sollen bedeuten, daß die Mandschurei und die Mongolei in Verwaltungspraxis japanische Kolonien werden. Es verlautet, daß England vorerst von diesem Schritt der japanischen Regierung in Kenntnis gesetzt worden und ihn voll gebilligt hat.

Falscher Alarm.

Der Brief Briands an den Völkerbund eine rein geschäftsmäßige Angelegenheit.

Berlin, 5. August. Die Veröffentlichung des Schreibens Briands an den Völkerbund wegen der Militärkontrolle in Deutschland hat großes Aufsehen erregt. Hierfür liegt, wie den Blättern mitgeteilt wird, kein Grund vor. Briand hat als Vorsitzender der Botschafterkonferenz dem Völkerbund davon Mitteilung gemacht, daß die Tätigkeit der Kontrollkommission aufgehört hat und ihre Befugnisse auf den Völkerbund übergegangen sind. Durch die Dezemberabmachung von 1926 war das Ende der Militärkontrolle auf den 31. Januar 1927 festgelegt und damit hat die im Versailler Vertrag vorgesehene Kontrolltätigkeit ihr Ende erreicht. Der französische Außenminister fügt seinem Brief eine Inhaltsangabe des Schlußberichts der Kontrollkommission bei und ebenso ein Verzeichnis der noch nicht völlig erledigten Fragen. Von einem „neuen Vorstoß Briands“ kann daher nicht die Rede sein, weil das Ganze nur ein geschäftsmäßiger Vorgang ist. In dem Schreiben wird auch die Tätigkeit der militärischen Sachverständigen kurz skizziert, denen, wie bekannt, keine Kontrollrechte zustehen. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung ist daraus zu erklären, daß Briand jetzt nach Beendigung seiner Krankheit die Geschäfte wieder übernommen hat.

* * *

Die Hetzer gegen Frankreich sind also wieder einmal hereingefallen.

Kleine Auslandsnachrichten.

Ein jugoslawischer Politiker verschollen. Verschiedene linksstehende Blätter berichten über das geheimnisvolle Verschwinden des jugoslawischen Politikers Radomir Wujowitsch, der Ende Juli in Belgrad verhaftet wurde. Aus diesem Anlaß hat das „Komitee zum Schutz der Opfer des weißen Terrors auf dem Balkan“, dem unter anderen Henri Barbusse, Jouhaux und der Vizepräsident der Kammer, Brunet, angehören, ein Telegramm an den jugoslawischen Ministerpräsidenten gerichtet, in dem um Auskunft über den Verbleib Wujowitschs gebeten und die Vermutung ausgesprochen wird, daß er von der Polizei ermordet worden sei.

Beschießung eines französischen Eisenbahnzuges durch Italiener. Aus Nizza wird berichtet, daß Sonnabend neuerdings ein französischer Eisenbahnzug unweit von Cannes von einer Gruppe Italiener beschossen worden sei.

Französische Munitionslieferungen nach Litauen. Der dänische Viermastschoner „Eline“ flog vor einigen Tagen im Golf von Biskaya in die Luft, da das Schiff mit 100 To. Munition geladen war, die sich auf irgend eine Weise entzündeten. Durch diesen Unglücksfall wird bekannt, daß in letzter Zeit sehr häufig von dänischen Schonern Munitionstransporte von Südfrankreich und Tunis nach Libau und Reval vorgenommen wurden. Die „Eline“ hatte übrigens außer Munition auch einige Geschütze an Bord, welche aber nach Libau bestimmt und in Tunis geladen worden. Der Reeder verweigerte jede Auskunft über Absender und Empfänger der Ware; angeblich hatte er die Schiffspapiere noch nicht erhalten.

In Kopenhagener eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß es sich bei den Transporten um französische Munition und Geschütze handelt, die durch die Beendigung des Krimkrieges frei geworden sind und an die baltischen Staaten billig verkauft wurden.

Wasserstand

[illegible]

[illegible]	1,12	[illegible]	[illegible]
[illegible] (Stand) vom 8.8.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	1,70	[illegible]	
[illegible]	2,25	[illegible] vom 7. 8.	[illegible]
[illegible]	1,14	[illegible] + 22,3	

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser

Neu eröffnet! Achtung! Neu eröffnet!
E. Bocksch, Paulinenstraße 10a
Posamenten, Wäsche, Trikotagen, Stoffe

Kaufhaus Adler Fürstenstraße 2
Spezialh. f. Berufskleidung jed. Art. Manufaktw., Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag., Strümpfe. Bes. Angeb. in Schürzen

A. Kapst, Klosterstr. 67
Herren- und Knaben-Garderobe / Manufaktur- und Schnittwaren / Berufskleidung jeder Art

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Oskar Baum Sternstraße 77, Ecke Hedwigstraße
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche — Schürzen
Strümpfe — Handschuhe — Kleider- u. Wäschestoffe

Herm. Abend Trikotagen, Weiß-, Woll- und Kurzwaren
BRESLAU 6, Friedrich-Wilhelm Straße Nr. 47.

Wäschehaus „Volkswohl"
Berufs- und Arbeitersachen
Paulstraße 23 Hugo Klose
Verkauf auch gegen Teilzahlung

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter Straße 60/62
Herren-Bekleidung fertig und nach Maß.

Anna Mantke
Alsenstraße 19
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 5.

Pfandhäuser

Leihhaus Bock Scheitniger Straße 42
Geld auf Pfänder jeder Art.

Leihhaus „Wratislawia"
Schwenckfeldstraße 12
Geld auf Pfänder jeder Art

Achtung! Achtung! Achtung!
Leihhaus Bocksch, jetzt Paulinenstr. 10a
Streng reell! Ueber 30 Jahre Konzession!

Beleihung von
Wäsche • Betten • Kleidungsstücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Trebnitzer Straße 21.

Geld auf Pfänder
Leihhaus Nickmann, Matthiasstraße 113
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Höchste Beleihung
auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 7

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder Leihhaus Wanke
Mariannenstr. 6.

Geld auf Pfänder
Leihhaus Max Rudolph, Westendstr. 47

Sofort bar Geld
in jeder Höhe borgt aus
Zentral-Leihhaus
Grundmann, Klosterstr. 28
Telefon Ring 1764. Geöffnet von 8—7 Uhr.

Gaststätten u. Gasthöfe

Julius [illegible], Scheitniger Str. 33
Zuletzt Mitinhaber der aufgelösten Firma Brennerei Wackner
Inhaber: Richard [illegible] — Keine Filiale.
[illegible]

„Zur Stadt Berlin"
Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72

Musikwerke

Musikhaus Melzer
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren

G. Glade BRESLAU 11
Bohrauer Straße 11
Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt

Motore, Beleuchtungskörper

Paul Koschig — Ingenieur-Büro —
Gräbschener Str. 71a. T. R. 7342.
Motore, Beleuchtungskörper. Voranschläge kostenl.

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34 Telephon Ohle 4931

Alois Strehler * Klettendorf
Telephon: Stephan 359 26
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte

Fernruf: Stephan 31982 **Süd-Molkerei Breslau** Fernruf: Stephan 31932
Breslau 2, Bohrauer Straße 7 Inh.: Christoph Hümmer
Dauererhitzte Vollmilch. Kaffee- und Schlagsahne. Groß- und Kleinverkauf.

Molkerei Karl Herrmann
Kreuzburger Straße 22 — Tel. Ring 6526
Dauerpasteurisierte, keimfreie Milch, ff. Tafelbutter, Eier, div. Käse.

Molkerei Kl.-Mochbern
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel ◆ Hauptgeschäft: Försterstr. 1
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Fernruf O. 7655 **Alsen-Molkerei** Fernruf O. 7655
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren, dauerpasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Hermann Walter Eier :: Butter :: Käse
Gabitzstraße Nr. 39 **Dampfmolkerei**

Milchvertrieb Breslau-West
Leuthenstraße 64
Sämtliche Molkereiprodukte täglich frisch

Seilerwaren

Dittmann's Seilerei, Reuschestr. 43/44
Netzbetrieb
Spezialität: Hängematten, Turngeräte, Wäscheleinen

Schuh- und Lederwaren

Emil Kämpf Fried.-Wilhelmstraße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren, Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber festen Preisen.

Adolf Gottwald Inh. Eugen Gottwald (gegr. 1854)
BRESLAU, Neumarkt 44
Großes Schuh- und Stiefel-Lager
Holz- und Filzschuhe — Annahme von Reparaturen

Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche, überall empfohlen.
Albert Gutsche Breslau, Reuschestr. 29/31
Telephon Ohle 2949
Leistungsfähigste Leder- und Schuhbedarfsartikel-Handlung Schlesiens
Gräbschener Straße 19/21 Moltkestraße 14 Bohrauer Straße 27

Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Tauentzienstr. 130 Tel. Ohle 910
Lederhandlung — Lederausschnitt
Bedarfsartikel

Schuhhaus Ohr
Fernruf Ohle 623 Breslau 2 Herdainstr. 25
Spezialhaus
für feines, gediegenes Schuhwerk.
Sportschuhe!

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Paul Merettig Matthiasstraße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Beyer, Bärenstr. 17
Fleischerei und Wurstfabrik

Richard Stampe, Kospothstraße 5
— ff. Fleisch- und Wurstwaren —

Paul Berndt Weißenburger Straße 4
:-: ff. Fleisch- und Wurstwaren :-:

Adolf Hoffmann, Herdainstraße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Gustav Standke Friedrich-Karlstr. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
:-: Bezugsquelle für Gefrierfleisch :-:

Fritz Kaps
Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Buchhandlg. Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 2, Neue Graupenstraße 5

Willy Scholz Ottostraße 48 Ecke Rosenstr.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Hoffmann
Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandtstraße und Alsenstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz :: Stand 27/28

Johann Kursawe Paulstr. 37 Ecke Gertraudenstr.
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Simmich
Hedwigstraße 21, Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik

Franz Jenke Kospothstraße 11
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Kursawe
Neudorfstr. 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Kolonialwaren, Lebensmittel

E. Krantz, Oelsnerstraße 25
Heringe, Räucherfischwaren und Delikatessen
En gros En détail
Eigene Marinaden und Räucherei.

Zigarren, Zigaretten

Zigarrenhaus Hermann Wachsmann
Wolfsstraße 60, Ecke Reuterstraße
— Telephon Ohle 9206 —

Deutsch-Lissa u. Umgebung

Schuh- u. Lederwaren

Franz Seliger Schuhmacher-Meister
Lager fertiger Schuhwaren. — Maß- und Reparatur-Werkstatt.

Fleischereien

Hugo Hentschel
Dyhernfurter Straße 1a
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bäckereien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei

Fritz Heinrich Kolonialwaren-Handlung
Trikotagen, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Stoffe, Kleider. Anfertigung auch nach Maß

Farbenhandlungen

Dt. Lissaer Lack- u. Farbenhaus
Inh. W. [illegible] — Kirchstraße 1a
führt sämtliche Lacke, Farben und Malerartikel.
Annahme von Malerarbeiten jeder Art.

Farben, Lack, Pinsel **Georg Schmidt**
Drogen- u. Farbenhdlg.
Spez. Streichfert. Oel- u. Lackfarben. Gegr. 1903 — Tel. 120

Central-Kaufhaus
Kurz-, Weiß-, Wollwaren. Fertige Kleider, Blusen, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Schirme, Arbeiter-Bekleidung, Herren-Artikel, Handarbeiten, Strickgarne

Kolonialwaren
Paul Schirmer
Kolonial- und Schnittwaren-Handlung

Druckerei Volkswacht
liefert moderne Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4 6

Fahrräder und Reparaturen

Fahrradhaus „Frisch auf"
BRESLAU, Nikolaistraße 16/17
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität"

Paul Schiape Tauentzienstraße 149
Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt

Karl Bohn Scheitniger Straße 33
Telephon Ohle 5850
Fahrräder, Nähmaschinen

M. Bittner, Scheitniger Straße 38
Fahrräder, Nähmasch., Ersatzteile, günst. Teilzahl.
Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Fritz Ullrich, vorm. Arthur v. Lebinski
Breslau 9 Paulstr. 27 Tel. Ohle 2891
Triumph-, Göricke- und Spezial-Fahrräder
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder u. Motorräder. Streng reell u. preiswert.

Semper-Rad Fahrradhaus **Paul Stolz** Dominikanerplatz 11—13

Fahrradhaus J. Bilski Breslau X Vinzenzstr. 59
Fahrräder u. Zubehör. Eig. Reparatur-Werkstatt.

A. P. Hagendorf Bismarckstraße 28
Fahrräder :: Motorräder
Fachmännische Reparaturwerkstatt

Fahrradhaus Odertor Am Wäldchen 9
Reparaturwerkstatt für Fahr- und Motorräder
— Teilzahlung nach Vereinbarung. —

E. Görlich & Sohn Matthiasstr. 90 Fahrradhandlg.
Reparaturwerkstatt und Autogene Schweißanstalt

Spezial-Emaillier-Werkstatt **F. Klebauschke**
Breslau 10, Matthiasstraße 56
— Fernsprecher: Ohle 7699 —

Georg Schneider, Matthiasstraße 205
Göricke, Ostrad, Dixi-Räder. Eig. Repar.-Werkst.
Teilzahlung. 20 Mk. Anz., 5 Mk. wöchentl. Abzahl.

Fahrräder Diamant, Göricke, Expreß, Viktoria sowie Rahmen für Bahn und Straße
Spezialräder mit Ia Bereifung von 65 Mk. an
Teilzahlung gestattet!
Alfred Prokopetz Martinistraße 2 Ecke Gneisenaupl. Tel. Ohle 3253

Richard Kühn Herdainstraße 28 Ecke Arletiusstraße
Diamant-, Presto-, Triumph-, Brennabor-Räder
Reparatur-Werkstatt :: Teilzahlung

Hesse Alexanderstr. 2
Liefert Fahrräder zu billigsten Preisen, auch auf Teilzahlung!

Walter Kunze Telephon: Ohle 5988
Fahrrad-Handlung :: Hildebrandtstraße 17/19

Karl Kapel'2 Steinauer Straße 31
Fahrradhandlung
Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Karl Borst jun. Steinauer Straße 12a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. — Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb. — Teilzahlung gestattet

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei — Blücherstraße 27

Franz Skorsetz
Lohestraße 55 Tel.: Stephan 36465
Dampfbäckerei

Paul Mohry
Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei — Bestellgeschäft

Friedrich Berger
Kreuzstraße 38
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Spezialität: Bergers Schlüter-Brot

Bäckerei :-: Konditorei :-: Bestellgeschäft
mit elektrischem Betrieb
Georg Zorowka, Westendstraße 65

Ernst Glatz
Bohrauer Straße 37
Telefon: Stephan 308 94
Bäckerei u. Konditorei

Wilhelm Tasler
Kl.-Gandau, Dorfstraße 27
Bäckerei und Konditorei

Druckerei Volkswacht
Breslau 2, Flurstraße 4/6

Möbel-Kaufhäuser

Telefon R 4025 **Möbel** von Georg **Fuchs** Tischlermeister
sind die besten u. billigsten. Kleine Fürstenstr. 7.

Möbel gut und billig bei **Fahnroth**
Neudorfstraße Nr. 13 Teilzahlung gestattet

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Zimmer; für die Anzeigen: Max Sachs. — Redaktion: Gründelplatz 8. — Hauptexpedition: Flurstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. August.

Ferienschluß.

Nun ist sie wieder zu Ende, die Zeit der Freiheit, an die schon lange Zeit vorher Freuden, Erwartungen und Hoffnungen aller Art geknüpft waren. Dienstag füllen sich die verwaisten Schulräume wieder und manches Glied der jungen Generation wird mit gemischten Gefühlen den Schulranzen hervorsuchen, fehlt doch den meisten noch das Verständnis für die dringende Notwendigkeit der Wissensaufnahme.

Der Trost, der darinnen gipfelt, daß für alle Kinder, für arme und reiche, der Zwang des Schulbesuches steht, ist ein armseliger Trost, der kaum dazu angetan ist, diese achtjährige „Leidenszeit" als ein weniger schweres Joch zu empfinden. Hätte die Jugend schon die Erkenntnis, daß es nur nützlich für sie ist, aus dem Wissensborn zu schöpfen, dann würde es keiner Ermutigung bedürfen, den Wiederbeginn der Schule neu schmackhaft zu machen. Manches Kind würde sich wieder mit Freuden zu der Quelle des Wissens zurücksehnen, in der Absicht, die Zeit zu nützen, wo es ihm vergönnt ist, den Geist zu rüsten für das Leben mit seinem Kampf ums Dasein. Aber da diese Erkenntnis fehlt, muß manches Elternpaar die junge Garde auf den Wert der Schule hinweisen. Doch wie schlecht ist es um dieses Kapitel der Jugenderziehung bestellt? Der Kampf ums Dasein, der die Alten zermürbt, der sie oftmals gleichgültig werden zu lassen droht, er nimmt auch vielen Eltern das Verständnis, in der geeigneten Weise der Psychologie des Kindes Rechnung zu tragen.

Kein „Du mußt", keine harten Worte, oder gar Prügel, keine Gleichgültigkeit in dieser Frage; vielmehr ein Sichhineinversetzen in die Kinderseele, ein Zurückerinnern an die eigene Schulzeit und ein Abwägen mit der eigenen, gereiften Lebenserfahrung wird unschwer den rechten Weg finden lassen, die heranwachsende Generation von der Notwendigkeit des Schulbesuches so zu überzeugen, daß Mißstimmung über den Ferienschluß und die neue Leidenszeit nur in geringstem Maße aufzukommen vermag.

Allerdings kann und muß die Schule an dieser Arbeit Anteil nehmen. Die Gestaltung des Unterrichts ist ein nicht zu unterschätzender Faktor, wirksamer Unterstützung elterlicher Erziehungsarbeit. Die Eltern haben es in der Hand, die Hirne ihrer Kinder vor Beladung unnützen Ballastes zu schützen. Es verlohnt sich, jene zu befragen, die während der vier Kriegsjahre nur täglich eines zweistündigen Unterrichts teilhaftig werden durften. Sie verfluchten alle die Stunden, die ihnen von der sowieso schon unzulänglichen Zeit noch gestohlen wurden, dadurch, daß man sich bemühte, manches zu lehren, was für den Lebenskampf vollständig wertlos ist und gar manches sucht heut in Lehrgängen verschiedenster Art, nach abspannender Tagesarbeit seinen Gesichtskreis zu erweitern.

Ferienschluß! Sich zu bemühen, seine Kindererziehung so zu gestalten, daß dieses Wort mit derselben hingebungsvollen Freude bei den Jüngsten des Volkes aufgenommen wird, wie der Ferienbeginn, ist ein Stück Klassenkampf, der, so unscheinbar es auch klingen mag, von proletarischen Eltern gekämpft werden muß.

p. m—l.

Zur Rettung von Sacco und Vanzetti

hat der Parteivorstand Breslau-Stadt in seiner Sitzung vom 6. August nach einstimmigem Beschluß folgendes Telegramm an den amerikanischen Botschafter in Berlin gerichtet:

„Mit der ganzen Welt sind in Breslau die Arbeiter aufs tiefste entsetzt, daß das Todesurteil an Sacco und Vanzetti vollzogen werden soll. Amerika hat der Welt verkündet, daß es für die Gerechtigkeit in den Krieg eintrete. Das Proletariat wird überall diese Erklärung als Hohn empfinden. Leidenschaftlich wird es seinem Protest gegen den einverstandenen Justizmord Ausdruck geben. Wir fordern, alles zu tun, und erwarten unter Hinweis auf die Stellung des Proletariats der Welt, die Ermordung der beiden Männer zu verhindern.

SPD., Breslau-Stadt."

Ebenso hat der Bezirksausschuß für Schlesien des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes am Sonnabend folgendes Telegramm an den nordamerikanischen Botschafter in Berlin gesandt:

„350 000 Mitglieder der Freien Gewerkschaften Schlesiens ersuchen hiermit den Vertreter der nordamerikanischen Botschaft dringend, bei seiner Regierung darauf hinwirken zu wollen, daß das Todesurteil an Sacco und Vanzetti nicht vollstreckt wird."

Kassenstunden der Arbeiterbank am Verfassungstage.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Filiale Breslau, Margaretenstraße 17, Gewerkschaftshaus, teilt mit, daß am Verfassungstage, den 11. August, die Schalter nur von 8½—1 Uhr geöffnet sind. Nachmittags bleibt die Bank geschlossen.

Verfassungsfeier der Jungsozialisten.

Am 11. August feiern auch Marx und Hindenburg die Verfassung, aber mit Gefühlen, die das junge Proletariat nicht zu teilen vermag. Die Jugend trifft sich an diesem Abend im Gewerkschaftshause, um unsere Stellung als Sozialisten zur Reichsverfassung kennen zu lernen. Den Vortrag hält die Genossin Zils-Eckstein. Ernste und satirische Rezitationen werden den Abend verschönern. Anfang 19,30 Uhr.

Die Uebergangsbestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und der Erwerbslose.

Da von bestimmter Seite behauptet wird, daß bei Inkrafttreten des Arbeitslosenversicherungsgesetzes viele Erwerbslose ihrer Unterstützung verlustig gehen oder aber in ihren bisherigen Bezügen gekürzt werden, so soll hier auf einige Bestimmungen des Ueberganges hingewiesen werden.

Das Arbeitslosen-Versicherungsgesetz tritt am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft. Beziehen Arbeitslose zu diesem Zeitpunkt Erwerbslosen- oder Krisenunterstützung, so wird an diese zunächst die Arbeitslosenunterstützung fortgewährt, ohne daß es eines neuen Antrages bedarf. Bei der Prüfung, ob die Unterstützung nach dem Versicherungsgesetz gewährt werden kann, dürfen die bisherigen Unterstützungsempfänger nicht schlechter gestellt werden, als bisher.

Diese aus der E.U. und K.F. übernommenen Unterstützungsempfänger erhalten dann die Unterstützung in der alten Bezugshöhe, und zwar bis zur Dauer von sechs Monaten, das heißt für den Zeitraum vom 1. Oktober 1927 bis 1. April 1928. Vom 1. April 1928 ab bemißt sich dann die Unterstützung nach den eigentlichen Vorschriften des Gesetzes, also nach der Lohnklasse und der 26-Wochen-Frist.

Wurde bisher Arbeitslosen, mit Rücksicht auf die Vorschrift der Bedürftigkeitsprüfung, die Unterstützung versagt, so können dieselben erneut, bei Inkrafttreten des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, die Unterstützung beantragen.

Ist nun der Arbeitslose, auf Grund der Uebergangsbestimmungen, in das Arbeitslosenversicherungsgesetz übernommen worden, so kann er, wenn nach dem Gesetz die Unterstützung höher ist, beantragen, diese höhere Unterstützung zu zahlen. Der 1. Dezember dieses Jahres ist der späteste Zeitpunkt, von dem ab die höhere Unterstützung dann zu gewähren ist.

Ferner gelten Anträge auf Erwerbslosenunterstützung oder Krisenfürsorge, die nach den bisherigen Vorschriften gestellt werden, auch für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, als Anträge auf Arbeitslosenversicherung.

Diese, für die bisherigen Erwerbslosen wesentlichen Punkte der Uebergangsbestimmungen zeigen, daß zur Beunruhigung kein Anlaß besteht. Abgesehen davon wird auch die Erwerbslosenkommission der SPD. dafür Sorge tragen, dem einzelnen Erwerbslosen, soweit derselbe Schwierigkeiten findet, zu seinem Recht auf Unterstützung zu verhelfen.

Ausgabe von Brotgutscheinen an Erwerbslose.

Ab 8. August kommen laufend, und zwar bis 30. September d. J., Brot-Gutscheine zur Verteilung.

Es erhalten: ledige Erwerbslose 1½ Pfund Brot, Verheiratete für sich und Ehefrau zusammen 2 Pfund Brot und für jedes Kind 1 Pfund Brot in jeder Woche.

Die Ausgabe erfolgt in den einzelnen Unterstützungs-Zahlstellen an den Zahltagen und wird an den Unterstützungsempfänger erst dann ausgegeben, wenn er bereits 4 Wochen Unterstützung bezogen hat.

Ausgeschlossen von dem Bezuge der Gutscheine bleiben nach den vorläufigen Bestimmungen solche Erwerbslose, aus deren Akten eine besondere Hilfsbedürftigkeit nicht festzustellen ist.

Erwerbslosenkommission der SPD.

Achtung! Dumme gesucht!

Ein auf die menschliche Beschränktheit spekulierendes „Verlagshaus zur Sonne" mit „Direktion" in Dresden schickt vertraulich an „einen kleinen Kreis" — mit einer respektablen Anzahl von Nullen hinter der ersten Ziffer — folgendes Schreiben:

Direktion
Dresden-N. 22.

Ew. Hochwohlgeboren

bitten wir zunächst die folgende Mitteilung streng vertraulich zu betrachten, da wir vertraglich nur einem kleinen Kreis hochstehender Persönlichkeiten hiervon Kenntnis geben dürfen.

Seit einiger Zeit befindet sich ein seltsames Manuskript in unserem Besitz, dessen überraschende Ausführung über das vergangene und vor allem künftige Weltgeschehen alle unsere nächsten Freunde in grenzenloses Erstaunen gesetzt hat.

Vom Verfasser haben wir nunmehr die Drucklegung erwirkt und bringen dieses Manuskript unter dem Titel: Wetterleuchten heraus.

Ein Kapitel hiervon dürfte Sie ganz besonders interessieren:

„Der Mond löst sich auf."

Hier beweist der Verfasser und stille Forscher, daß durch die immer enger werdende Bahn des Mondes ungeheure Katastrophen auf der Erde entstehen werden und wir besonders mit riesigen Wasserüberflutungen rechnen müssen, bis eines Tages der Mond mit der Erde zusammenfallen wird. Und diese Zeit ist nicht mehr allzu fern, wie die dem Buche beigefügten Zeichnungen beweisen. Die jetzt eingetretenen Mississippi-Ueberschwemmungen und der Orkan bei Osnabrück sind nur ein Vorspiel des noch Kommenden und wird auch unser eigenes Vaterland nicht verschont bleiben.

Alle brennenden Fragen, wie 1. Wann kommen große Kriege? 2. Tritt ewiger Sommer ein? 3. Wann kommt die Sintflut? 4. Wie wird die neue Erde? werden restlos in hochinteressanter und spannender Schreibweise beantwortet.

Sie lesen hier keine Phantasie, sondern das Ergebnis langjähriger Forschungen und Berechnungen und dürfte das Werk in Kürze eine bibliophile Seltenheit werden, um dessen Besitz Sie jeder Kenner beneiden wird . . . Da wir nur 2000 Manuskriptdrucke herstellen dürfen, wird diese kleine Auflage bald vergriffen sein.

Die hier von dem famosen „Verlagshaus zur Sonne" mit seiner „Direktion" in Dresden beliebten Methode, menschliche Beschränktheit in Gold umzumünzen, ist ja nicht neu. Etwas neuartig dürfte höchstens die Aufmachung der Chose sein, den Beschränkten an seiner Eitelkeit zu kitzeln, ihn in den Kreis „hochstehender Persönlichkeiten" einzubeziehen.

Die Spekulation zeugt immerhin von einem treffsicheren Blick und einer richtigen Einschätzung noch immer erheblicher Kreise der Bevölkerung, als da zum Beispiel sind ein gut Teil der noch durch die alte Volks- und Dorfschule gegangenen Leute mit mangelhaftem naturkundlichen Wissen, als da ferner sind die in den Händen von Pfaffen aller Art zu Wachs geneteten braven Menschen mit der ewigen Furcht vor dem Strafgericht Gottes. Besonders diese Kreise der Bevölkerung dürften die armen Opfer der Sensationsmacher von Dresden sei. Unkenntnis schlotternde Angst vor angeblichen überirdischen Gewalten und das Taumeln von einer Sensation zur anderen — das sind die unergründlich tiefen Gruben, aus denen solche Adepten ihre Goldklumpen holen.

Die angekündigte „Auflösung des Mondes" aber wird sich praktisch umsetzen in die Auflösung der Geldbeutel menschlicher Mondkälber.

Der verlorene Lotteriegewinn.

Bekanntlich besteht für Loserneuerungen von staatlichen Lotterien die Verpflichtung, daß das Los der neuen Klasse bis zum Ziehungstage bezahlt sein muß, wenn der Spieler einen berechtigten Anspruch auf Gewinn erheben will. Diese Bestimmungen sind auch nicht durch den Postverzug infolge Verschuldens des Lotterieeinnehmers zu entschuldigen. Denn aus der gegenwärtigen neuen Reichsgerichtsentscheidung ist die Auffassung zu entnehmen, daß der Lotterieeinnehmer zur Zusendung des Loses nicht verpflichtet ist.

Der Beklagte hatte in der 25. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie einen Gewinn von 100 000 Mark gemacht. Der Lotterieeinnehmer nimmt den Gewinn für sich in Anspruch, da der Beklagte erst am 18. Mai 1925 — drei Tage nach der Ziehung — sich wegen der Bezahlung des Loses an ihn gewandt hat. Er ist mit seiner Feststellungsklage, daß der Beklagte keinen Anspruch auf den Gewinn habe, in allen Instanzen — Landgericht Ravensburg und Oberlandesgericht Stuttgart und Reichsgericht — durchgedrungen. Die Entscheidungsgründe führen aus, daß nach dem Losaufdruck „Zur Vermeidung des Anspruchsverlustes" die Erneuerung spätestens am 8. Mai 1925 hätte geschehen müssen. Sollte auch, wie der Beklagte behauptet, ein Brauch bestanden haben, daß der Lotterieeinnehmer das Los den Spielern rechtzeitig zugesandt habe, so ist aus diesem Brauch doch keine Verpflichtung des Lotterieeinnehmers herzuleiten. Fehlt eine solche Verpflichtung, so hat er auch eine dennoch vorgenommene rechtzeitige Zustellung (an den Wunsch des Beklagten) und die Verzögerung der Zustellung durch die Post zu vertreten. Da der Loskäufer zur Erneuerung des Loses nicht verpflichtet ist, kann auch nicht die Rede davon sein, daß eine redliche Geschäftsführung die Innehaltung des in Rede stehenden Brauches von dem Vinehmer verlangte. Dieser Fall lehrt klar und deutlich, daß ein Lotteriespieler sich selbst darum zu kümmern hat, daß er rechtzeitig in den Besitz des neuen Loses gelangt.

Verfassungsfeier des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold".

Mit klingendem Spiel und wehenden republikanischen Fahnen marschierten am gestrigen Sonntag in der dritten Nachmittagsstunde die Reichsbannerkameraden des hiesigen Ortsvereins aus allen Stadtteilen nach dem Neumarkt, um dort zu einem General-Appell anzutreten. Herrlicher Sonnenschein lag über dieser Veranstaltung, der als Gäste unter anderem beiwohnten Oberregierungsrat Simon, Strafanstaltsdirektor Voupel, die Kriminalkommissare Gralka und Vogel und Landtagsabgeordneter Hermann. Nachdem die Vollmusik des Reichsbanners unter Leitung des Kameraden Hermann Vogt einen Marsch zu Gehör brachte, bestieg Kamerad Alexander ein schwarz-rot-gold umkleidetes Podium und hielt, weithin vernehmbar, folgende Ansprache:

Am 11. August jährt sich zum achten Male der Tag, an dem erstmalig auf dem Nationaltheater in Weimar die schwarz-rot-goldene Fahne gehißt wurde. Es wurde damals dem deutschen Volke die freieste Verfassung der Welt gegeben. Es ist richtig, daß dieser Verfassung auch gewisse Mängel anhaften, aber turmhoch steht sie dessen ungeachtet über der Verfassung des alten Obrigkeitsstaates.

Eigentlich müßten alle Deutschen den Verfassungstag festlich begehen. Statt dessen sehen wir immer noch verbrecherische Elemente und eine irregeleitete Jugend am Werk, die neue Verfassung zu unterwühlen. Ja nicht nur das, man hat auch unsere Besten meuchlings gemordet. Wir wollen freilich keine geräuschvollen kostspieligen Feste, dazu ist das deutsche Volk viel zu verarmt, aber wenn das Proletariat aller Länder den 1. Mai als Weltfeiertag begeht, so halten wir den 11. August, den Verfassungstag, für nicht minder bedeutsam!

Kamerad Alexander zog nun eine Parallele zwischen der alten und der neuen Verfassung. Wie schlicht und schön lauten die einleitenden Worte unserer neuen Verfassung:

„Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen, und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und dem äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben.

Und dann heißt es im Artikel 1 knapp und klar:
Das deutsche Reich ist eine Republik.
Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.
Die Reichsfarben sind Schwarz-Rot-Gold.

Demgegenüber verlas der Redner den ersten Satz der alten Verfassung, folgenden lächerlichen bombastischen Schwulst:

„Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, souveräner und oberster Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog vom Niederrhein und Posen, Herzog zu Sachsen, Westfalen und Engeren, zu Pommern, Lüneburg, Holstein und Schleswig, zu Magdeburg, Bremen, Geldern, Cleve, Jülich und Berg, sowie auch der Wenden und Kassuben, zu Krossen, Lauenburg, Mecklenburg, Landgraf zu Hessen und Thüringen, Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Prinz von Oranien, Fürst zu Rügen, zu Ostfriesland, zu Paderborn und Pyrmont, zu Halberstadt, Münster, Minden, Osnabrück, Hildesheim, zu Verden, Kammin, Fulda, Nassau und Mörs, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf der Mark zu Ravensburg, zu Hohenstein, Tecklenburg und Lingen, zu Mansfeld, Sigmaringen und Veringen, Herr zu Frankfurt, im Namen des Norddeutschen Bundes, S. M. der König von Bayern, S. M. der König von Sachsen, S. M. der König von Württemberg, S. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden, S. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und am Rhein schließen einen ewigen (!) Bund. Dieser Bund wird den Namen Deutsches Reich führen und nachstehende Verfassung haben."

Der „ewige Bund" hat aber keine 50 Jahre gedauert, weil das, was hier zusammengeleimt wurde, von vornherein morsch und faul war. Den Hakenkreuzlern, Stahlhelmern, Wikingern und Werwölfen rief Kamerad Alexander zu: Hände weg von der Republik, das Reichsbanner wird an ihr nicht rütteln lassen!

Wenn man uns sagt, das Reichsbanner sei überflüssig, denn es säßen doch die Deutschnationalen jetzt in der Reichsregierung, die die Verfassung schon hüten werden, so weisen wir auf Friedrich Wilhelm IV. hin, jenen Hohenzoller, der sein 1848 dem Volke gegebenes Wort feige gebrochen hat. Die Arbeit des Reichsbanners ist nicht erledigt, solange ein Hergt „gen Ostland reiten will" und solange die Deutschnationalen drauf und dran sind, einen Keil zwischen Preußen und das Reich zu treiben. Sorgen wir dafür, daß künftig in der Regierung und in der Verwaltung nur Republikaner sitzen, besonders bei den Wahlen müssen wir in diesem Sinne unseren Mann stellen.

Unser verehrter Bundesvorsitzender Hörsing, der vielverlästerte Grobschmied, hat bewiesen, daß er an seinem Amt als Oberpräsident nicht klebte, daß er bereit war, es für republikanische Interessen aufzugeben, während die Deutschnationalen aus Liebe zu den Ministersesseln sogar den geliebten Kaiser verraten haben.

Das Volk war im alten Staat Subjekt, nur gut, den Interessen der Herrschenden zu dienen. Im neuen Staat ist es umgekehrt, da ist das Volk Objekt. Auch über Krieg und Frieden hat nicht mehr ein Kaiser allein zu entscheiden. Die große Mehrzahl des deutschen Volkes wünscht Frieden und Verständigung mit den Nachbarvölkern und das Reichsbanner dient ebenfalls diesem großen Ziele der Völkerverständigung.

Darum können wir den heutigen Tag nicht besser feiern, als in dem wir die Reichsfahnen stolz erheben und allen Männern und Frauen in unserem Volke zurufen: Sammelt euch alle unter dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

Wieder intonierte die Musik einen Marsch, dann formierten sich die Abteilungen zum geordneten Abmarsch nach dem Schießwerder, wo im Rahmen eines großen Gartenfestes die kameradschaftliche Gemütlichkeit zu ihrem Rechte kam. Die Kapelle des Reichsbanners konzertierte auch hier, außerdem gab es Kinder- und Volksbelustigungen. Eine große Tombola von Wertgegenständen fehlte auch nicht und beim Eintritt in den Garten wurde jedem Kinde ein schwarz-rot-goldenes Fähnchen gratis verabreicht. Selbstverständlich war auch Tanz.

Unzweckmäßige Vertretung vor dem Arbeitsgericht.

Eine Hausgehilfin — mit dem Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes genießen bekanntlich auch die Hausangestellten die Vorteile der Sondergerichtsbarkeit in Streitsachen aus dem Dienstvertrage ließ sich dieser Tage vor dem Arbeitsgericht, da sie unorganisiert war und daher einen Verbandsvertreter nicht in Anspruch nehmen konnte, durch einen — Bücherrevisor vertreten. Dieser Herr zeichnete sich, was man ihm nicht weiter nachtragen kann, durch absolute Unkenntnis tariflicher Bestimmungen und kollektiven Arbeitsrecht aus. Da die Beklagte „Gnädige“ sich durch eine Vertreterin der Hausfrauenorganisation, welche die Materie völlig beherrschte, vertreten ließ, geriet der Bücherrevisor in das Hintertreffen und die Sache endete mit einem für die Hausgehilfin recht mageren Vergleich, wonach an die Klägerin 18 Mark, statt der geforderten Summe von 45 Mark, zu zahlen sind. Auch hier fehlte die sachgemäße und berufene Vertretung der freien Gewerkschaft. Die beiden geschilderten Fälle zeigen, wie notwendig gerade bei den Hausangestellten freie gewerkschaftliche Organisationen sind.

---

* **Ein mysteriöser Todesfall.** Bei den Werkstätten an der Einfahrt zum Freiburger Bahnhof, außerhalb des eigentlichen Bahnhofsterrains, wurde der 25jährige Stellmacher Richard Kriebel aus Warschwitz (Karolinenhof, Kreis Neumarkt) tot auf den Schienen gefunden. Der Tote hatte keine Fahrkarte bei sich, dagegen fand man unter seinen Papieren einen Strafantrittsbefehl. Kriebel soll aus dem Fenster des Abteils gesprungen sein. Ob dies in selbstmörderischer Absicht geschehen ist wegen der Gefängnisstrafe oder ob er nur vorzeitig herausgesprungen ist, um die Fahrkartenkontrolle zu vermeiden, weil er ohne Karte fuhr, bedarf noch der Aufklärung. Die Ermittelungen nach dieser Richtung nehmen ihren Fortgang.

* **Festgenommen** wurde in Breslau ein gewisser Georg K., der bei Neugebauer, Zuckerfabrik in Brieg, 1200 Mark unterschlug.

* **Aus dem Fenster des 3. Stockwerks in den Hof gestürzt** hat sich der Eisendreher Ewald Bunnke, Bärenstraße 26. Er gab schwache Lebenszeichen von sich, wurde sofort ins Hospital geschafft, verstarb aber dort sogleich.

* **Bei einer Razzia,** die vom hiesigen Fahndungskommando unter Leitung von Kriminalkommissar Gralka in der Nacht zum 6. August durchgeführt wurde, wurden insgesamt 15 Personen sistiert, 6 verhaftet.

* **Straßensperrungen.** Wegen Einbau von Straßenbahngleisen wird die Kreuzung Stein—Bohrauer Straße vom 8. August bis 3. September für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Wegen Umpflasterung wird die Engelsburg zwischen Herren- und Büttnerstraße vom 15. bis 27. August für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Ebenso wird die Bahnhofstraße vom Schweidnitzer Stadtgraben bis zur Tauentzienstraße vom 15. August bis 29. September für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Während dieser Zeit wird der Nordsüdverkehr über den Schweidnitzer Stadtgraben und Neue Taschenstraße, der Südnordverkehr über Tauentzien—Grünstraße umgeleitet. Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten wird der Neumarkt in der Zeit vom 8. bis 27. August für den gesamten Verkehr gesperrt.

* **Der Kreuzungspunkt der Herdain- und Steinstraße** ist einer Großstadt unwürdig. Als die zuständige Behörde hierauf aufmerksam gemacht wurde, erklärte dieselbe, daß diese Vorortstraßen nicht ebenso wie die Schweidnitzer Straße gepflastert werden können. Wir stehen dicht vor der Eingemeindung der Umgebung Breslaus. Wann verschwindet aus Breslauer Straßen das Katzenkopfpflaster, um einer mit Zementmasse ausgegossenen Pflasterung Platz zu machen?

* **Silberhochzeit** feiert Genosse Mrosek, Belliafelstraße 7, und seine Ehefrau Martha. Beide sind langjährige Mitglieder der Partei und Leser der „Volkswacht“. Wir hoffen, daß beide noch recht viele Jahre in unserer Bewegung tätig sein werden.

* **Seinen 85. Geburtstag** feiert heute der Pensionär Ernst Melzer, Brüderstraße 63, ein alter Kämpe aus der Zeit des Sozialistengesetzes, der Leser unseres Blattes seit seiner Gründung ist. Wir wünschen dem Zeugen so vieler kampferfüllter Jahrzehnte noch einen recht langen und sonnigen Lebensabend.

* **Bund der Kinderreichen, Bezirk Strehlener Tor.** Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, findet bei Bundesbruder Schmidt, Hubenstraße 50, die außerordentliche Hauptversammlung statt.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Ohle 5662

Besucht heute abend die Distriktsversammlungen. Lokale aus der Sonnabend-Nummer ersichtlich.

Erweiterter Parteivorstand. Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshause, Zimmer 12.

Distrikt 23. Heute abend 8 Uhr wichtige Funktionär- und Komiteemitgliedersitzung bei Lamert.

Distrikt 35 (Gräbschen). Heute Montag, abends 8 Uhr, im „Jägerhof“, Funktionärsitzung. Die Bezirksführer bringen die Listen für die Ausflugsbeteiligung mit.

Distrikt 38. Mittwoch, den 10. August, abends 8 Uhr, wichtige Funktionärsitzung bei Rache, Gräbschener Straße 123.

Arbeiter-Jugend.

An alle! Donnerstag beteiligt sich alles geschlossen an der Roten Verfassungsfeier der Jungsozialisten. Nur die Spielleiter sind, wie vereinbart, um ½8 Uhr an der Paßbrücke.

Kassierer. Heute abend von 19—21 Uhr holen die Bezirkskassierer die Zeitungen für August in der Fürstenschule ab. Desgleichen rechnen die Heime 1, 5 und 7 die Juli-Beiträge ab.

Zentrale Spielgruppe. Heute abend 20 Uhr wichtige Probe in der Fürstenschule für unser Waldfest. Es werden noch eine ganze Reihe frischer, fröhlicher Burschen und Mädels zum Mitspielen gebraucht.

Sprechchor. Morgen abend 8 Uhr Probe. Das neue Werk ist Sprech- und Bewegungschor zugleich. Es ist deshalb notwendig, daß jeder morgen erscheint, da nachher keine Neuaufnahmen für dieses Werk gemacht werden können. Es gilt, überall noch zu werben.

Bibliothek. Büchertauschen von 7—9 Uhr abends.

Heim 5. Mittwoch treffen wir uns zu Außenspielen am Westpark um 8 Uhr.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Helfer. Freitag fällt unsere Helfersitzung aus.

Gruppe 1. Montag, 5 Uhr: Aeltere Gruppe zum Spielen. Dienstag, 5 Uhr: Jüngere Gruppe zu Spiel und Tanz. Donnerstag, 5 Uhr: Spiele aller Gruppen.

Gruppe 2 (Scheitnig). Wir kommen diese Woche erst Dienstag um 5 Uhr im Heim zusammen. Näheres im Heim. Donnerstag gehen wir um ½5 Uhr zum Spiel auf die Wiese. Vergeßt nicht das Kinderfreundegeld mitzubringen.

Gruppe 3. Donnerstag, 5 Uhr: Spiele für alle. Freitag, 5 Uhr: für alle Spielen und Gymnastik.

---

* **Die Bedürfnisanstalt im Teichäckerpark** zwischen der Bohrauer, Gustav-Freytag-, Malteser- und Sadowastraße war während des Krieges aus Sparsamkeitsrücksichten geschlossen worden. Da heute Tausende von Kindern und Erwachsenen an warmen Sommertagen in diesen Anlagen Erfrischung suchen, war es ein Bedürfnis, diese Anstalt wieder zu eröffnen, wozu sich der Magistrat auf Ersuchen des Bürgervereins Südost hin entschlossen hat. Bereits einige Wochen ist die Anstalt geöffnet, ohne daß dies in der breiten Oeffentlichkeit bekannt wäre. Der Besuch ist so gering, daß befürchtet werden muß, daß die Anstalt wieder geschlossen wird. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß bekannt wird, daß die Anstalt wieder eröffnet ist.

* **Die Feuerwehr** wurde am Sonnabend, kurz nach 18 Uhr, nach Gärtnerweg 10 gerufen. Hier war eine zirka zwölf Meter lange und neun Meter breite Scheune, die zum Teil massiv, zum Teil aus Fachwerk hergestellt war, aus Altersschwäche zusammengebrochen, zum Glück ohne in der Nähe spielende Kinder zu verletzen. Um alle Gefahr für die Passanten zu vermeiden, wurden einzeln stehen gebliebene Teile umgelegt. Das angrenzende alte Wohnhaus ist allem Anschein nach durch den Einsturz nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Nach fast zweistündigen Aufräumungsarbeiten konnte die Feuerwehr wieder abrücken. — Gegen ½20 Uhr mußte die Feuerwehr nach Gartenstraße 49 und kurz nach 20 Uhr nach Ohlauer Straße 84 ausrücken. In beiden Fällen handelte es sich nur um zurückgedrückten Rauch. — Gegen ½21 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Kellerfeuer nach Fichtestraße 2 gerufen. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer brennenden Lampe war in einem Lagerkeller Kleinholz, ein Regal mit Wasch- und Putzmaterialien, Kisten, Kartons u. a. in Brand geraten. Das Feuer konnte mit der Eimerspritze gelöscht werden. — Am Sonntag, kurz nach 11 Uhr, brannte Schießwerderplatz 2 auf der Straße der Vergaser eines Motorrades. Das Feuer war bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht. — Kurz vor 15 Uhr erfolgte ein Alarm nach Ursulinerstraße 14. Hier war in einer Küche durch unbeaufsichtigtes Stehenlassen eines Kochtopfes auf dem Gaskocher der Inhalt in Brand geraten. Ein Eingreifen der Feuerwehr war nicht mehr erforderlich.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten).

Das Zentrum einer kräftigen Störung 30 B, das sich südwestlich von Irland befindet, verursacht auf seiner Vorderseite in den Sudetenländern bei föhnig auffrischendem Südwinde heiteres, trocknes und warmes Wetter. Etwas kühlere maritime Luftmassen, die über Frankreich ostwärts vordringen, dürften späterhin zu einer Beendigung der Föhnlage führen. Dabei dürfte es zu verbreiteten Gewittern kommen.

Aussichten für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge:
Zeitweise föhnig auffrischender Süd, heiteres, nur vorübergehend wolkiges, warmes Wetter, vereinzelte Wärmegewitter.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:
Frischer Süd, neblig-wolkiges, zeitweise aufheiterndes, warmes Wetter, Lokalgewitter.

Letzte Wetternachrichten.

Datum: 8. 8. 27.	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Schnee cm
	heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min. seit 24 Stunden				
Grünberg	20	18	17	heiter	O 2		
Görlitz	19	27	17	bedeckt	O 2		
Liegnitz	19	26	16	klar	OSO 2		
Bad Flinsberg	18	26	14	heiter	S 1		
Heufuderbaude	16	22	15	klar	S 2		
Oberschreiberhau	22	34	16	heiter	S 1		
N. Schles. Baude	19	23	16	klar	still		
Reifträgerbaude	17	23	14		S 1		
Schneekoppe	14	16	13	wolkig	SSO 4		
Dirsdorf							
Krietern	19	27	17	heiter	OSO 1		
Zobten							
Bad Salzbrunn	19	24	16	"	SW 1		
Friedland (Bez. Breslau)	18	25	16	klar	still		
Reinerz	17	24	14	heiter	SW 2		
Landeck	18	25	15	"	still		
Reichenstein	29	25	6	"	SW 1		
Falkenberg	21	28	17	"	O 3		
Neisse	19	27	15	"	O 2		
Breslau	19	28	17	"	O 2		
Kreuzburg							
Gleiwitz	.9	28	18	wolkig	OSO 2		
Beuthen	22	26	14	heiter	SO 3		

Vereinskalender.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. Dienstag, den 9. August, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses die Vollversammlung der Funktionäre statt. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Ausweiskarte und Mitgliedsbuch (Buchkontrolle) berechtigen zum Eintritt. Die Ortsverwaltung.

Aus Schlesien.

Der Schlesische Großhandel fordert Regierungsaufträge und Handelsvertrag.

Der „Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels“ hat an die Reichs- und die preußische Staatsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er um Hilfe für die schlesischen Großhandelsbetriebe bittet. „Der Hälfte des natürlichen Absatzgebietes beraubt, von den früheren Bezugsgebieten abgeschnitten, in ihrem natürlichen Absatzgebiet eingeengt, ist die Wirtschaft der Provinz Niederschlesien durch die Wirkungen des Versailler Vertrages in ihrer Grundstruktur schicksalsschwer getroffen“, so heißt es in der Einleitung. Aehnlich wie andere Wirtschaftsverbände Schlesiens verlangt man Erleichterungen auf dem Gebiete des Verkehrswesens, „nicht zu kurzfristige“ Kredite und Regierungsaufträge.

Der Schrei nach Staatshilfe aus den Kreisen, die allzu gerne jede sozialpolitische Maßnahme als unzulässigen Eingriff in das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte bekämpfen, ist nicht neu und zeigt nur das engbegrenzte Gesichtsfeld dieser Interessentenorganisation. Bemerkenswert dagegen ist für uns der Nachdruck, mit dem in der Denkschrift die Förderung des polnisch-deutschen Handelsvertrages gefordert wird. Leider wirken aber die sogenannten Vertreter der Wirtschaft im Parlament für Hochschutzzoll-Politik und nicht für die von uns schon stets verfochtene handelspolitische Verständigung mit dem für Schlesien wichtigsten Nachbarstaat.

Weiterführung der Elektrifizierung der schlesischen Bahn Breslau—Königszelt.

Nur langsam geht — im Verhältnis zur allgemeinen Auswertung der Elektrizität — die Elektrifizierung der deutschen, insbesondere der schlesischen Eisenbahnen vorwärts. Die hohe Betriebskapitalien erfordernden Umbauten der Strecken, die erhebliche Kosten verursachende Neubeschaffung von Lokomotiven macht solche Umbauten nur auf einigen Strecken möglich. Für Schlesien war — von Teilstrecken mit Triebwagenverkehr abgesehen — die Bahnlinie, die von Breslau aus nach dem Waldenburger und Riesengebirge führt, vorgesehen. Wurde zunächst von Königszelt aus — der größeren Antriebsfähigkeit der elektrischen Maschinen wegen — auf dem ansteigenden Gelände nach dem Gebirge hin die Elektrifizierung begonnen, so sind nunmehr auch die Arbeiten auf der Strecke Breslau—Königszelt aufgenommen worden. Trotz großer Schwierigkeiten soll der Bau rasch vorwärtsschreiten, so daß schon in diesem Jahre die Inbetriebsetzung möglich sein soll.

Da die Hochspannung des Fahrdrahtes durch ihre induktive Wirkung zu Störungen der oberirdisch gelegenen Telegraphendrähte führt, so muß die Postbehörde diese Leitungen unter der Erde verkabeln, eine beträchtliche Arbeit bei den in Frage kommenden Entfernungen. Diese Arbeit, wie mit der Aufstellung der großen, auf Beton fundamentierten eisernen Gittermasten für den Fahrdraht ist bereits begonnen worden.

Durch die größere Sauberkeit der elektrischen Bahn (da kein Ruß mehr Wagen und Reisende verschmutzt) und durch den rascheren Zugablauf (da Anfeuerung der Maschinen und langwieriger Maschinenwechsel fortfällt) sind weitere Annehmlichkeiten im Reiseverkehr auf dieser stark befahrenen Strecke geschaffen.

Geben ist seliger denn nehmen

ist meist der Grundsatz der Kirche, wenn sie ihren armen Gläubigen das Geld aus der Tasche zu ziehen versucht. Bekanntlich wird oft der Versuch gemacht, Kirchensteuern bei Personen zu erheben, die längst nicht mehr Mitglied der kirchlichen Gemeinschaft sind. Aber es gibt noch merkwürdigere, als diese Dinge. Vor einigen Tagen erhielt ein Genosse, der schon jahrelang mit der Kirche nichts mehr zu tun hat, einen Brief, in dem sich 8 Ansichtskarten nebst einer Zahlkarte befanden, die der Empfänger mit 1 Mark bezahlen sollte. Die Geschäftstätigkeit der Diasporagemeinde Niederzweren, die als Absender in Frage kommt, ist wirklich staunenswert. Wir würden gerne hören, was man sagen würde, wenn etwa die Sozialdemokratische Partei ihre Finanzen durch derartige geschäftliche Versuche gegenüber Nichtmitgliedern versuchen würde.

Bühne und Film.

Viktoriatheater.

„Nasch — ein Kind.“

Im Gegensatz zu seiner geschäftlichen Gerissenheit, die ihn zum führenden Finanzmann der Welt gemacht, ist der Amerikaner auf dramatischem Gebiet der Bescheidene, und unbedingt im Hintertreffen geblieben. Denn was sich in Amerika als Schlager des größten Zuspruches erfreuen kann, ist gewöhnlich von einer harmlosen, geistigen Anspruchslosigkeit, die verblüfft.

Auch der Schwank in drei Akten von Margaret Mayo „Nasch — ein Kind“ kann sich eines typisch amerikanischen Erfolges rühmen. Wenn die Franzosen so etwas schreiben, dann bleibt selbst die gewagteste Kinderverwechslungskomödie dezent und nur in Lichtern betont. Hier wird, um die eigentliche Unsinnigkeit des Themas noch zu unterstreichen, gleich mit drei Säuglingen auf einmal auf offener Bühne fast Ball gespielt. Eine Anhäufung von kindlichem Unsinn aber macht noch lange kein Bühnenstück aus. Wenigstens keines für den europäischen Geschmack, der neben harmlosem Unsinn zum mindesten eine geistreiche Behandlung des Themas verlangt.

Das Thema aber ist ziemlich nackt so: ein junges Ehepaar zankt sich öfter, weil die Frau mit kleinen Lügen den eifersüchtigen Mann beschwichtigen muß, obgleich sie treu ist. Das hat eines Tages der Mann satt und er geht. Aber dieser Mann ist ein Kindernarr und als seine Frau, die Kinder nicht ausstehen kann, ihm eines schönen Tages mitteilt, daß sie ihm einen Sohn geboren. Der Mann ist umgehend wieder da. Nicht da ist aber das Kind, das aus dem Säuglingsheim beschafft werden soll. Der Witz des Schwankes ist nun, drei Säuglinge in die Wagschale des Gelächters zu werfen, die natürlich alle drei wieder zu den eigentlichen Müttern wandern, während das reizende Kinderbett leer bleibt.

Gespielt wurde unter Fritz Sützenbachs Leitung flott und schmissig. Hedda Larina und Polly Pfeiffer wetteiferten in lustigen Uebertreibungen, während Kurt Dorn, als eifersüchtiger Ehemann und Herbert Hard als Besorger des Kindersegens famose Typen auf die Beine stellten.

Unverwüstlich ist die einaktige Groteske von Curt Goetz: „Der Hund im Hirn“, die es zum Schluß gab. Fritz Sützenbach, Käthe Roeder, Franz Marian (in der Figur zu übertrieben dürr) und Eugen Lippschütz konnten sich in den nicht endenwollenden Beifall teilen. W. R.

Filmschau.

Deli-Lichtspiele. Das diesmalige Programm, erfreulicherweise ohne Bühnenschau, ist nicht mit allzu Tiefgründigem belastet. Neben der Trianon-Wochenschau, in der wir Harry Domela bewundern können, gibt es nicht weniger wie drei aus dem Lande der stärksten Kapitalkraft in der Filmindustrie stammende Lustspiele. „Waldemar in Uniform“ wirkt in der ewigen Gleichförmigkeit lächerlicher aber rasender, [illegible] seine [illegible] Bedürfnisse befriedigt, amüsiert; die „Verliebten Millionäre“ mit sorgfältigerem Spiel und Regie sind erträglicher, und der sogenannte Schlager „Durchlaucht macht Anleihe“ harmlos und hübsch, wenn nicht zum Schluß die unvermeidliche amerikanische Sentimentalitätssoße über das Ganze gegossen, den Geschmack etwas verderben würde. Inhaltlich bringt die — natürlich balkanische — Durchlaucht, die zur Rettung der Finanzen des Landes via Paris und Freundin nach Amerika fährt, nur eine Variation von reichlich oft verwerteten Motiven. Nur der Grundgedanke des anleihesuchenden Balkanfürsten dürfte eine von Maria von Rumänien veranlaßte Eingebung sein. Ein Ansatz zur Originalität in der Szene, in der Durchlaucht mit dem reizenden amerikanischen Lausbuben Bobby Knerley auf dem Rummelplatz seiner balkanisch-französischen Formen, die von Menjou gut erfaßt sind, überdrüssig wird, ist leider Fragment geblieben. In Typus und Spiel eigenartig aus der amerikanischen Schablone fallend), ist Charlotte Monterrey (dem Namen nach wohl Mexikanerin) als kapriziöse Frau Nasho. Rw.

Siegfried-Lichtspiele. „Der Schrei in der Wüste“. Marcco, der den Typ des kaltblütigen, rasch entschlossenen, stets hilfsbereiten, weltmännischen Fausthelden verkörpert, hat mit seinen zahlreichen gleichartigen und gleich hochwertigen Schöpfungen sein gutes Teil zur Hebung des Abenteurerfilms auf eine verhältnismäßig ansehnliche Stufe beigetragen. Die nicht nur interessanten und fesselnden, sondern logisch durchdachten und einer gewissen Natürlichkeit nicht entbehrenden Manuskripte geben ihm die Grundlage dafür. Hier darf er wieder ganz in seinem Element sein, denn sein Gegenspieler ist als raffinierter Gauner schwersten Kalibers gedacht, der Marcco fast unüberwindliche Hemmnisse in den Weg legt. Das Zirkusmilieu, in dem sich der größte Teil der Haupthandlung abspielt, gibt natürlich wieder manchen Anlaß zu sensationellen Kämpfen Marccos, zu denen namentlich einer mit einem Löwen zählt. Man hat solche Tricks schon zur Genüge gesehen, aber in Verbindung mit der künstlerisch einwandfreien Spielleitung, der phantasievollen Inszenierung und, nicht zuletzt, den prächtigen Naturaufnahmen italienischer Großstädte und afrikanischer Wüstenstriche reizen sie erneut. — Das Beiprogramm enthält zwei durchschnittliche amerikanische Grotesken.

Kristall-Palast. „Regine, Tragödie einer Frau.“ Hier hat die Regie Erich Waschnecks (der Film ist nach Motiven von Gottfried Keller, dem schlichten Dichter echter Begebenheiten) einen vollen und nachhaltigen Erfolg errungen, der auf die Geradlinigkeit zurückzuführen ist, mit der das Thema gelöst ist. Ohne viel Mätzchen, zu denen ein Gesellschaftsfilm so leicht verführen kann, ist knapp und klar die Tragödie einer Frau herausgearbeitet. Die Tragödie der Dienenden, der Magd, die einen reichen und berühmten Mann heiratet und über die die Hyänen der Gesellschaft hämisch herfallen. Eine auf ihren Mann eifersüchtige, elegante Malerin, die sie mit Hilfe ihres Galans bloßstellen will, und eben dieser Galan, ein Marquis, der im letzten Augenblick das Gemeine seiner Handlungsweise einsieht und vor dem Letzten zurückschreckt. Neben dieser gesellschaftlichen Gemeinheit läuft die Familientragödie der Magd. Ihr Bruder tötet um des Geldes willen den Bauer. Von der Schwester unterstützt, flieht er, wird aber bald ergriffen und endet im Gefängnis selbst sein Leben. So wie es auch Regine enden will, nur sich von dem [illegible] Verdacht zu reinigen, der ihren Mann von ihr getrieben. [illegible] noch zu erwähnen, daß Lee Parry diese Regine mit erschütternder Tragik spielt, unter Ausschaltung der schönen Maske, und daß Harry Liedtke ihr ganz famoser Partner ist. — Auf der Bühne tanzt sich das Berliner Zimmermann-Ballett schnell in die Herzen der Zuschauer. Rhythmus, Farbe und Licht ergänzen sich zu einem vollendeten Eindruck. Kapellmeister Fred Rauli begleitet geschickt und dezent.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugsquittung beiliegen. Bezugsquittungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkszeitungsträgern oder Trägerinnen; die Postbezieher haben die Postquittung beizulegen.

R. B. Loibl, ein Paß, der über die Karawanken in einer Höhe von 1370 Meter führt. Straße Klagenfurth—Krainburg.

182. Nach Ihrer Schilderung [illegible] Sie [illegible] müssen selbstverständlich Alimente zahlen. Mit Ihren Einwendungen werden Sie nichts erreichen.

Herbert M. Ihre Frage ist unklar, kommen Sie in unsere Sprechstunde und bringen Sie sämtliche Unterlagen mit.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Freiburg. Besichtigung der Fürstlich Pleßschen Gärtnereien. Am Donnerstag statteten mit Postautobussen, aus Liegnitz kommend, etwa 400 Gärtner aus allen deutschen Gauen den Fürstlich Pleßschen Gärtnereien auf Schloß Fürstenstein einen Besuch ab. Den gleichfalls eingeladenen Pressevertretern wurde bekanntgegeben, daß auch die Terrassen und unteren Räume des Schlosses im Herbst für den Besuch des Publikums freigegeben werden.

Sagan. Schadenfeuer. Im Hause des hiesigen Stadtkapellmeisters brach aus noch nicht geklärten Ursachen Feuer aus, bei dessen Löschung vier Feuerwehrleute schwere Rauchvergiftungen erlitten. Mehrere im Hause des Kapellmeisters wohnhafte Orchesterschüler konnten sich durch Springen aus dem Fenster retten.

Graase, Kreis Falkenberg. Die Mähmaschine. Einem im Kornfeld spielenden sechsjährigen Kinde wurde von einer Mähmaschine ein Fuß vollständig abgeschnitten und der andere schwer verstümmelt.

Oppeln. Wohin das Züchtigungsrecht führt. Von haarsträubenden — aber sicher häufigen — pädagogischen Mißgriffen bei der Anwendung des in Preußen leider noch bestehenden Züchtigungsrechtes berichtet der „Oberschlesische Volksbote". Wir zitieren wörtlich: „Wir haben nun weitere Zuschriften erhalten, aus denen hervorgeht, daß nicht nur allein in dem von uns geschilderten Falle, sondern in verschiedenen anderen Fällen Lehrer Kluger seine Nichtbefähigung zur Erziehung von Kindern nachgewiesen haben dürfte. Nicht genug, daß ein Kind geschlagen worden war, trotzdem der Vater den Lehrer Kluger einige Tage vorher darauf aufmerksam gemacht hat, daß das Kind vorsichtig zu behandeln sei, da es mit einem Bruchleiden behaftet sei, müssen Schüler, nachdem sie Schläge erhalten haben und vor Schmerzen weinen, zur Strafe sich an die Wand stellen, und zwar das Gesicht der Wand zugewandt. Bei einem anderen Knaben, dem der Vater kurz vorher gestorben war, sagte Lehrer Kluger, nachdem das Kind geschlagen worden war, daß er nun der Mutter auch zeigen solle, was mit ihm geschehen sei, damit sie nachsehen könne, ob die Schwielen grün oder blau seien. — Ein ähnlicher Fall wird uns aus Kupp gemeldet. Der Hauptlehrer Staniek in Kupp hat sich eine ganz neue Methode ausgewählt, um sogenannte faule und ungezogene Kinder zur Vernunft zu bringen. Wenn zum Beispiel ein Kind auf eine Frage nicht anworten kann oder sich sonst Verfehlungen zuschulden kommen läßt, dann gibt der Lehrer Staniek der ganzen Klasse ein bestimmtes Zeichen, **worauf sich die neben dem angeblich ungezogenen Schüler befindlichen Mitschüler auf ihn stürzen und ihn in nicht gerade sehr sanfter Weise ohrfeigen.** Es wäre nicht möglich gewesen, hinter diese neue Erziehungsmethode zu kommen, wenn nicht ein Schüler wegen Nichtbefolgung dieses Winkes von dem Lehrer Staniek **derartig geschlagen worden wäre, daß noch nach einigen Tagen gelbe Flecken auf dem Körper des Kindes zu sehen gewesen wären.** Da die Erzieherin dieses Knaben sich an den Herrn Pfarrer, der das Amt eines Waisenrates bekleidet, gewandt hatte, der natürlich nichts unternommen hat, erhielt der Knabe am folgenden Tage noch einmal Prügel, weil er der Tante gesagt hatte, daß er geschlagen worden sei". Wie im übrigen Lehrer Staniek bestrebt ist, das Niveau einer Schule zu heben, dürfte aus seinen Ausdrücken den Kindern gegenüber, wie „Schweinehund", „Bulle", „Ochse" zu ersehen sein. Daß im übrigen seine Erziehungsart nicht die richtige zu sein scheint, dürfte ihm wahrscheinlich auch selbst schon zum Bewußtsein gekommen sein, da er, wenn es an der Tür klopft, sofort den Stock hinter dem Schrank verschwinden läßt. — Mag es auch in diesen unerhörten Fällen durch Beschwerden der in Frage kommenden Erziehungsberechtigten möglich sein, Remedur zu schaffen, so ist doch der ungeheuerliche seelische und pädagogische Schaden der Prügelstrafe, noch dazu durch Fremde und von den Klassenkameraden, nur durch die Abschaffung des sogenannten Züchtigungsrechtes der Lehrer zu beheben. Was in Sachsen und anderen deutschen Ländern möglich ist, muß auch in Preußen möglich sein.

Konferenz der Bildungsausschüsse.

Sonntag, den 28. August, vormittags 9,30 Uhr, findet im Breslauer Gewerkschaftshaus eine Konferenz aller in Mittelschlesien bestehenden Arbeiter-Bildungsausschüsse statt. Es gilt, die Zusammenfassung aller Kräfte zu sichern und die Winterarbeit gut vorzubereiten. Alle größeren Parteigruppen sollten in der Zwischenzeit Bildungsausschüsse gründen und mindestens zwei Vertreter zu dieser Konferenz delegieren.

Der Bezirksvorstand der SPD.

Urbanowitz, Kreis Pleß. Ueberfall auf ein Gasthaus. Eine zwölfköpfige Bande von jungen Leuten stürmte hier unter Gejohle und wilden Drohungen das Gasthaus Drob. Sie verlangten freie Bewirtung, vor allem mit Alkoholika, und schlugen, als der Wirt darauf nicht einging, alles kurz und klein. Die herbeigerufene Polizei nahm die Ruhestörer sämtlich in Haft und verbrachte sie in das Gerichtsgefängnis in Pleß.

Königshütte. Einschränkung des deutschen Lyzeums. Der Magistrat von Königshütte hat, wie Korrespondenzmeldungen berichten, beschlossen, die erste Klasse des deutschen Lyzeums für das Schuljahr 1927/28 nicht zu eröffnen.

Beuthen. Schadenfeuer. In den Abendstunden des Sonnabend entstand im Kesselhause der Oberschlesischen Holzindustrie A.G. ein Schadenfeuer, das nach kurzer Zeit auf den Dachstuhl übergriff und ihn in helle Flammen setzte. Der Schaden beträgt schätzungsweise 100 000 Mark.

Beuthen. Garde-Appell. Einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen und dem nahen Ausland den Beweis zu liefern, daß der Geist des deutschen Parademarsches noch nicht ausgestorben ist, war der Zweck des am Sonnabend hier mit Zapfenstreich, Deutschlandlied, Abendgebet, Festkommers und vielen schönen Reden in Szene gesetzten Garde-Appells. Besonders erhebend soll es gewirkt haben, als Oberstudiendirektor May dem Fleischermeister Flakus und dem Kaufmann Garbas für „besondere Verdienste um das Kriegervereinswesen" (wörtlich) das vom Preußischen Kriegerverein verliehene Kriegervereins-Ehrenkreuz überreichte.

Kattowitz. Schwerbestrafter Schmuggler. Der arbeitslose Josef C. versuchte sich etwas dadurch zu verdienen, indem er am 12. Juli aus Hindenburg zwei Kilogramm Baumwolle, Leinen usw. nach Polnisch-Oberschlesien herüberschmuggelte. Am Kattowitzer Bahnhof wurde er von dem wachhabenden Bahnhofspolizeibeamten gestellt und die Ware konfisziert. Vor der Strafkammer gestand C., daß es sich um deutsche Ware handelte, jedoch mit der Weiterleitung dieser durch eine ihm unbekannte Person beauftragt worden sei. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte wegen Zollhinterziehung zu einer Geldstrafe von 460 Zloty bzw. 23 Tagen Gefängnis verurteilt.

Plow, Polnisch-Schlesien. Durch einen explodierten Küchenofen getötet. In der Wohnung seiner Braut wurde der Arbeiter Sw. von dem plötzlich explodierten Küchenofen derart verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Knappschaftslazarett verstarb. Die Ursache dieses merkwürdigen Unglücksfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Rathen-Klein-Heidau. Dem Eingemeindungsvertrage mit der Stadt Breslau hat die Gemeinde nunmehr endgültig zugestimmt.

Neumarkt. Erhält Neumarkt besseren Personenverkehr? Wie wir hören, finden entscheidende Verhandlungen über die Neugestaltung des Personenverkehrs mit der R[illegible]sbahndirektion erst im nächsten Monat statt. Die Reichsb[illegible]direktion dürfte sich nicht verschließen können, dem berechtig[illegible] Wunsche, einen Zug zwischen 2,16 Uhr und 7,12 Uhr nachm[illegible]gs ab Breslau nach Liegnitz (haltend auf allen Statio[illegible]n) einzulegen, Rechnung zu tragen.

Familien-Anzeigen

Am Sonnabend, den 6. August, verstarb plötzlich und unerwartet unsere Genossin, Frau

Agnes Chrzanowski
geb. Lietsch
im Alter von 49 Jahren 11 Monaten.

Ehre ihrem Andenken!

Sozialdemokrat. Partei Deutschlands
Ortsverein Breslau.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 9. August, nachm. 5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen statt. Die Beisetzung der Urne findet Sonnabend, den 13. August, nachmittags 5 Uhr, auf dem Friedhof Bunzlauer Straße statt. 5658

Am 6. August, früh, verschied nach kurzem Leiden unerwartet unser Mitglied, die Frau unseres Revisors **Chrzanowski**

Agnes Chrzanowski
geb. Lietsch
im Alter von 49 Jahren 11 Monaten.

Ihr Andenken werden in Ehren halten 5656

Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 16 der SPD., Ortsgr. Breslau.

Einäscherung: Dienstag, nachm. 5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen. — Trauerhaus: Heintichstr. 4.
Zahlreiche Beteiligung ist Pflicht. **Distrikt 16.**

Am Sonnabend, den 6. August, vorm. 6¾ Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet, nach 10tägigem Krankenlager, meine liebe, gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Chrzanowski
geb. Lietsch

im besten Alter von 49 Jahren 11 Monaten.

Breslau, den 6. August 1927.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Karl Chrzanowski und Sohn.

649

Die Einäscherung findet Dienstag, den 9. August, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.
Die Beisetzung der Urne findet Sonnabend, den 13. August, nachmittags 5 Uhr, auf dem Friedhof Bunzlauer Straße statt.

Am 2. August verstarb plötzlich durch Unglücksfall unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Heinz Klaar

im zarten Alter von 7 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an 648

Die trauernden Eltern
Karl und Else Klaar.

Beerdigung: Dienstag, den 9. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Vinzenz-Friedhofes, Verlängerte Hedwigstraße.

Am 6. August verstarb nach schwerem Leiden unser langjähriger Mieter und Mitbewohner

Herr Heinrich Heuer.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten 2565

Hauswirt und Mieter
des Hauses Steinauer Straße Nr. 8.

Krönners Taschen-Ausgaben!

bis über 50% ermäßigt — **nur Mk. 1.—**
Jeder Band gebunden

Bd. 2. *Epiktets* Handbüchlein der Moral
Bd. 3. *Carneri*, Der moderne Mensch
Bd. 4. *Marc Aurels* Selbstbetrachtungen
Bd. 5. *Seneca*, Vom glückseligen Leben
Bd. 6. *Die vier Evangelien*
Bd. 7. *Smiles*, Der Charakter
Bd. 8. *Gracian*, Handorakel und Kunst der Weltklugheit
Bd. 9. *Spencer*, Die Erziehung
Bd. 10. *Heinemann*, Deutsche Dichtung
Bd. 11. *Epikur*, Philosophie der Lebensfreude
Bd. 12. *Goethe*, Faust. 1. und 2. Teil
Bd. 15. *Heinemann*, Dichtung der Römer
Bd. 16. *Schopenhauer*, Aphorismen
Bd. 17. *Hasse*, Die italienische Renaissance
Bd. 18. *Wundt*, Die Nationen und ihre Philosophie
Bd. 21. *Nietzsches* prophet. Worte über Staaten und Völker
Bd. 22. *Haeckel*, Lebenswunder
Bd. 23. *Heinemann*, Die Lebensweisheit der Griechen
Bd. 24. *Spinoza*, Die Ethik
Bd. 25. *Strauß*, Der alte und der neue Glaube
Bd. 26. *Feuerbach*, Unsterblichkeitsfrage
Bd. 27. *Feuerbach*, Wesen der Religion
Bd. 28. *Darwin*, Abstammung des Menschen
Bd. 31. *Feuerbach*, Pierre Bayle
Bd. 33. *Strauß*, Voltaire
Bd. 34. *Schleiermacher*, Ueber die Religion
Bd. 35. *Fichtes* Reden an die deutsche Nation
Bd. 36. *Das Nibelungenlied.*

Volkswachtbuchhandlungen
Modernes Antiquariat
Breslau, Neue Graupenstr. 5, Neue Taschenstr. 11

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 9104
Tel. Stephan 36300.
Täglich 8 Uhr:
Der große Operettenerfolg
„Drei arme kleine Mädels"
Sonnabend 8 Uhr:
Zum 50. Male
„Drei arme kleine Mädels"

Zurückgekehrt
Dr. Hadda

Liederbuch
des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

9066 **Blitzableiter**

Lüster-Panama
Wasch-Jacketts
Sport-hosen
Wetter-mäntel
Gebirgs-joppen
Windjack.
auch für Backfische
Oskar Behmel
Neumarkt 25

Fahrräder
Gummi und Zubehör
billigste Preise.
Geier, Freiburger Straße 16
Ecke Graupenstraße.

Oberbett, 2 Kissen,
19 Mk., zu verkaufen
Freiburgerstr. 5, hptr. links.

Bettfedern
Daunen, nur beste, gewaschene, staubfreie Ware in allen Preislagen empfiehlt 3781
Spezialgeschäft **[illegible], Matthiasstr. 100, I.**
Waterlooplatz. Da kein Laden, bedeut. Preisermäßigung

Inserate erzielen in unserer Zeitung — den größten Erfolg! —

Arbeitsmarkt

Schneider
auf Ulster und Paletots finden dauernd reichl. Beschäftigung. Probearbeit erwünscht.
Gebr. Lippmann & Cohn
9136 Karlstraße 38.

Maurer
9135 stellen ein
Richter & Co., Siebenhufenerstr. 53/55.

Die Ereignisse in China!
Bitte aufbewahren! 5. Fortsetzung folgt!

Mehrere Male im Jahre müssen die chinesischen Untertanen dem Mandarin den Tribut zahlen. Sie tun das mit Freude im Herzen, weil sie liebenswürdig behandelt und [illegible] werden, und später hört man sie in den Teestuben mit lautschallender Stimme nichts wie Glück- und Segenswünsche murmeln und die Regierung preisen. Wenn jemand den Tribut nicht zahlen kann, so begnügt sich der Mandarin meistens damit, ihm das Hemd ausziehen zu lassen; nur selten wird ihm die Haut abgezogen und der Kopf wegoperiert. In einigen Gegenden werden kleine Verbrechen durch Stockprügel auf die Fußsohle bestraft, eine sehr mangelhafte Fußpflege. In gebildeten Kreisen aber lautet die Parole:

Wir kukirolen!

Das Kukirol-Fußbad verhütet nicht nur das Schwitzen, Brennen und Wundlaufen, sondern es stärkt auch Muskeln und Nerven, befähigt dadurch die Füße zu viel größeren Anstrengungen und macht sie, wenn sie übermüdet sind, wieder frisch und geschmeidig. Eine Sparpackung für 5 Bäder kostet nur 1 Mark, eine Probepackung für 2 Bäder 30 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder verhütet Fußschweiß und das Wundwerden schwitzender Körperstellen bei Erwachsenen wie auch bei kleinen Kindern. Er desinfiziert und beseitigt wunde Stellen über Nacht. Blechstreudose 75 Pfg., Probebeutel 50 Pfg.

Das [illegible] bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen, als ob sie nie dagewesen wären, in wenigen Tagen ganz schmerzlos. Packung 75 Pfg. Kukirol-Pflasterbinden 8 Stück 60 Pfg.

Lassen Sie sich aber keine minderwertigen Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden, sondern verlangen Sie ausdrücklich die echten Kukirol-Erzeugnisse. Sie sind die am meisten gekauften Fußpflege-Präparate. Millionen kukirolen! Tun Sie es auch!

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzelmen b. Magdeburg.

Kukirol-Verkaufsstellen: Germania-Drogerie, Höfchenstraße 76; Gloria-Drogerie, Sternstr. 94; [illegible]-Drogerie, Gneisenauplatz 4; Linné-Drogerie, [illegible]; [illegible] Drogerie, Trebnitzer Straße 12; Drogerie Fritz Oehme, [illegible]straße 19; Opitz-Drogerie, Gabitzstr. 87/89; Drogerie zur Post, Poststr. 9; Reichsadler-Drogerie, [illegible]; [illegible] Drogerie, Trebnitzer Str. 46; Residenz-Drogerie, [illegible] str. 17; Drogerie Oskar Reymann, Neumarkt 12; St. [illegible]-Drogerie, Hubenstr. 82; Viktoria-Drogerie, [illegible] Straße 66; Drogerie zum Weißen Kreuz, Vorwerkstr. 41.

Donnerstag, den 11. August 1927 (Verfassungstag), bleiben unsere Kassenräume geschlossen. 9139
Breslau, den 8. August 1927.
Allgemeine Ortskrankenkasse zu Breslau.

Fürstengarten Scheitnig Parkstraße 35.
Jeden Dienstag u. Donnerstag ab 3½ Uhr:
Großes Kinderfreudenfest
unter Leitung des beliebten **Onkel Willy**
Gr. Ueberraschungen! Aufstieg eines Riesenluftballons.
Kinderball pp. Eintritt frei! 9140
Ab 8 Uhr im Saale: **Vornehmer Tanz.**

Dr. med. Walter Krause
Facharzt für Knochen- und Gelenkleiden
(medico-mechanische Anstalt) 4075
Breslau 5, Salvatorplatz 3/4
Fernruf Ohle 7333 10—12½ 3—4
Bei allen Krankenkassen zugelassen!

Bettfedern
[illegible]
pa. Inletts, fertige Betten
empfiehlt zu allerbilligsten Preisen 9121
Bettfedernhaus Liebich
Neue Taschenstraße 1a, 1. Etage
(Kein Laden) dicht am Stadtgraben.

David: Referentenführer.
Eine Anleitung für sozialistische Redner.
Preis nur 80 Pf., auswärts 10 Pf. Porto
Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Zurückgekehrt
Dr. Adolf Krakauer
Facharzt für Haut-, Harn- usw. Leiden
Gartenstraße 45 (am Hauptbahnhof). 4076

Aus aller Welt.

Dammrutsch bei Frankfurt a. O.

Frankfurt a. O., 6. August. Sonnabend morgen, um 6 Uhr, rutschten auf der Strecke Berlin—Breslau, zwischen Frankfurt a. O. und Finkenheerd etwa 350 Kubikmeter Boden aus der bergseitigen Böschung und verschütteten das Gleis Berlin—Breslau auf etwa 30 Meter, gerade als der Leerwagenzug 5353 an dieser Stelle vorüberfuhr. Der Beginn der Rutschung wurde sofort erkannt und der Zug durch schnelle Bremsung angehalten. Die Lokomotive und acht Wagen gingen über die Rutschstelle hinweg, während die nächsten vier Wagen durch den abrutschenden Boden zur Seite in das Gleis Berlin—Breslau gerückt wurden. Der Gerätewagen ging 13 Minuten nach Anforderung sofort von Frankfurt a. O. zur Unfallstelle ab. Das Gleis Breslau—Berlin war um 8,15 Uhr wieder fahrbar; das Gleis Berlin-Breslau wird aber voraussichtlich zwölf Stunden gesperrt sein. Drei Personenzüge erlitten ein- bis zweistündige Verspätungen. Der Sachschaden, der durch den Unfall angerichtet wurde, ist unbedeutend. Personen sind nicht verletzt worden. Die Reichsbahndirektion in Frankfurt a. O. teilt mit, daß als Ursache der Rutschung die zahlreichen Niederschläge der letzten Zeit anzusehen sind, die das tonhaltige Erdreich aufgeweicht haben.

Wieder ein Frauenmord in Berlin.

In einem Hause im Berliner Westen wurde am Sonnabend die schon in Verwesung übergegangene Leiche einer Frau gefunden, die nach den Ermittlungen der Mordkommission vor etwa drei bis vier Tagen eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Es handelt sich um eine Frau von etwa 20—25 Jahren, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten. Als Täter kommt der Inhaber der Wohnung, der fünfunddreißigjährige Seifenhändler Gutowsky, in Betracht, der seit einigen Tagen verschwunden ist, und dessen Aufenthalt bisher noch nicht ermittelt werden konnte. Der Tod der Frau ist offenbar durch Erdrosseln hervorgerufen worden.

Die Frau, die unbekleidet tot im Bette lag, hatte vorzeitig geboren. Man fand bei ihr auch die Leiche des Kindes. Obgleich es nicht ausgeschlossen ist, daß es sich um einen natürlichen Vorgang handelt, rechnet man doch mit der Möglichkeit, daß die Geburt durch Mißhandlungen oder durch einen verbotenen Eingriff beschleunigt wurde.

Ein rätselhafter Leichenfund in Berlin.

Im Seitenflügel eines Hauses im Nordosten von Berlin wurde am Sonnabend der 58 Jahre alte Tischler Otto Sorge in seiner Wohnung unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Nachdem Sorge bereits seit 4 Wochen vermißt worden war, hatte der Hausverwalter die Wohnung, die von Sorge bereits seit 27 Jahren bewohnt wurde, von der Polizei öffnen lassen. Dabei wurde der Tischler in einer großen Blutlache, auf dem Fußboden liegend, mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Die sofort angestellte ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod schon vor mindestens 4 Wochen eingetreten ist. Auf dem Tische wurde ein Zettel gefunden, auf dem Sorge die Absicht eines Selbstmordes mitgeteilt hatte. Die Polizei bezweifelt jedoch, daß dieser Zettel von Sorge selbst geschrieben worden ist. Es ist auch unwahrscheinlich, daß der Tote sich seine schwere Verletzung selbst beigebracht hat. Die Leiche wurde beschlagnahmt und ins Schauhaus gebracht. Die Mordkommission ist zurzeit mit der Aufklärung des geheimnisvollen Todes des Tischlers beschäftigt.

Berliner Verkehrsunfälle des Sonntags.

Sonntag nachmittag stießen an der Ecke der Boxhagener und Holteistraße zwei Kraftdroschken aufeinander, wobei der 39jährige Buchhalter Wilhelm Dietrich so schwer verletzt wurde, daß er kurz nach der Aufnahme im Krankenhause starb. Sein Sohn erlitt einen Knöchelbruch, seine Frau und Tochter einen Nervenchok. In Stahnsdorf bei Berlin stießen auf einer eingleisigen Strecke infolge Versagens des zur Sicherung dienenden Lichtsignals zwei Straßenbahnzüge mit solcher Wut zusammen, daß die Vorderplattformen eingedrückt wurden. Acht Personen wurden durch umherfliegende Glassplitter verletzt, konnten aber, nachdem sie ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatten, ihren Weg fortsetzen. Die Fahrer der beiden Züge sind bis zur Klärung der Angelegenheit vom Dienst enthoben worden.

Großfeuer.

Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand Sonnabend abend in den Isolierwerken der Dr. Meirowski A.-G. in Berlin-Reinickendorf ein Großfeuer, das in kurzer Zeit sämtliche Fabrikgebäude mit Ausnahme der Verwaltungsgebäude einäscherte. Personen sind nicht zu schaden gekommen. Der entstandene Sachschaden ist erheblich.

Selbstmordversuch im Gerichtssaal.

Im Gerichtssaal versuchte Sonnabend in Berlin ein Schneider Peters, der sich wegen Pfandbruchs zu verantworten hatte und zwangsweise vorgeführt worden war, mit den Scherben eines Taschenspiegels, den er blitzschnell zerbrochen hatte, die Pulsadern durchzuschneiden. Nach erbittertem Ringen gelang es den Justizwachtmeistern, ihm die Glasscherben aus der Hand zu reißen. Der inzwischen herbeigerufene Gerichtsarzt erklärte den Angeklagten für geisteskrank, so daß seine Freisprechung erfolgte. Nunmehr weigerte sich der Angeklagte jedoch, die Anklagebank zu verlassen. Schließlich konnte er doch zum Heimgehen veranlaßt werden.

Betrügerische Manipulationen beim Berliner Haupttelegraphenamt.

Vor kurzem ist man einer großangelegten Schiebung beim Berliner Haupttelegraphenamt auf die Spur gekommen, durch die die Reichspost um sehr hohe Beträge geschädigt worden ist. Sie werden vorläufig auf etwa 100 000 Mark beziffert. Die Nachforschungen der Kriminalpostdienststelle haben ergeben, daß bei Lieferungen für Neuanlagen von unterirdischen Fernsprechleitungen der Eingang von erheblich größeren Mengen von Zementkabelbrunnen und -röhren gebucht worden ist, als tatsächlich geliefert worden sind. Zwei Obertelegraphensekretäre sind bereits festgenommen worden und haben ein teilweises Geständnis abgelegt. Sie sind nach ihrer Vernehmung einstweilen wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da keine Flucht- oder Verdunkelungsgefahr angenommen wird.

Aus Liebesgram irrsinnig geworden.

In Marienbad die Tochter eines ungarischen Großbankiers, die dort mit ihrer Mutter zur Kur weilte. Das auffallend schöne Mädchen hatte sich so stark in einen Eintänzer verliebt, daß es mit ihm fliehen wollte, weil die Mutter einer Verbindung der beiden jungen Leute nicht zustimmen wollte. Um dem Liebesidyll ein Ende zu machen, reiste die Mutter eines Tages mit ihrer Tochter plötzlich ab. Auf der Heimreise erlitt die Tochter infolge der Aufregungen einen Nervenzusammenbruch und wurde einem Nervenarzte zugeführt. Dieser stellte den Beginn einer geistigen Umnachtung fest und veranlaßte die Unterbringung des Mädchens in eine Irrenanstalt.

Junkersflugzeug bricht den Dauerflug-Weltrekord.

Der von den Junkerswerken unternommene Angriff auf den Weltrekord im Dauerflug ist siegreich gewesen. Die Piloten Ristitz und Edzard waren mit ihrer Maschine „J 33" ununterbrochen 52 Stunden und 11 Minuten 8 Sekunden in der Luft. Damit ist sowohl der Kilometer-Weltrekord als auch der Dauer-Weltrekord überboten worden. Nach diesem geglückten Dauerrekordflug werden die Vorbereitungen für den Ozeanflug nunmehr beschleunigt, so daß mit dem Start bereits Anfang nächster Woche gerechnet werden kann. Unser Bild zeigt den Junkerspiloten Ristitz und das Flugzeug.

Schwerer Autounfall.

Am Freitag abend erlitt in Möckmühl das Verkaufsauto der Firma Lichti-Heilbronn einen Unfall dadurch, daß der linke vordere Steuerbolzen brach. Der Chauffeur konnte den Wagen nicht mehr halten und verlor, wie es scheint, auch die Geistesgegenwart. Das Auto raste gegen das Haus des Landwirts August Schmied, mitten in eine Schar Kinder hinein, die schon dem Auto ausgewichen war und sich vor dem Hause aufgestellt hatte. Hierbei wurden ein vierjähriges Mädchen und zwei Knaben sofort getötet, während zwei Schüler im Alter von acht Jahren so schwer verletzt wurden, daß sie sofort ins Neckarsulmer Krankenhaus überführt werden mußten. Der Zustand der zwei Knaben ist sehr ernst.

Ein Gnadengesuch für Dr. Broicher.

Für den wegen Ermordung seines Patienten, des Architekten Oberreuter im Juni zum Tode verurteilten praktischen Arzt Dr. Broicher ist, vom Gesamtgericht ein Gnadengesuch unterzeichnet worden. In dem Gnadengesuch wird zum Ausdruck gebracht, daß die Tat unter dem verhängnisvollen Einfluß einer Frau verübt worden sei, die jedoch keinen Mord beabsichtigt habe.

Betrügerische Lotterieverwalter.

Die Strafbehörden sind schon seit mehreren Tagen einem Betrug auf die Spur gekommen, den sich zwei Beamte der Preußischen Klassenlotterie haben zuschulden kommen lassen. Durch das Geständnis der beiden Beamten, kann bereits heute als erwiesen gelten, daß sie sich auf unlautere Weise in den Besitz von Gewinnen in Höhe von 100 000 Mark und 50 000 Mark gesetzt haben. Böhm und Scharnschein — wie die beiden Betrüger heißen — haben es als Lotteriebeamte durch engstes Zusammenarbeiten fertiggebracht, daß die von ihnen gespielten Losnummern mit diesen Gewinnen gezogen wurden. Die weitere Untersuchung zielt auf die Feststellung ab, ob die beiden Beamten nicht schon in früheren Fällen in ähnlicher Weis vorgegangen sind. Im Zusammenhang mit diesem Tatbestand wirft ein Berliner Blatt heute die Frage auf, ob nunmehr nicht zum mindesten die Auszahlung der letzten Ziehungen zu sperren und alle großen Gewinne vorangegangener Ziehungen zu überprüfen sind.

Brand des Lechtaler Gasthofes „Zum Hirschen".

In der Nacht zum Sonnabend ist der zumeist von Reichsdeutschen besuchte Fremdengasthof „Zum Hirschen", in Holzgau im Lechtal, abgebrannt. Das Feuer, das um 1 Uhr nachts ausbrach, griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß unter den vielen Fremden eine Panik entstand. Zahlreiche in den oberen Stockwerken untergebrachte Gäste sprangen, meist nur mit dem Hemd bekleidet, aus dem Fenster ins Freie, um sich zu retten. Dabei erlitten drei Damen und zwei Herren Verletzungen. Eine Dame brach beide Beine. Zwei Mädchen vom Personal und ein Gast werden vermißt. Das gesamte Mobiliar und das Gepäck der Fremden sind vernichtet. Das im Hause untergebrachte Postamt erlitt keinen Schaden.

Verhaftung eines Neumünsterschen Stadtverordneten.

In Neumünster ist der Stadtverordnete Weber verhaftet worden. Weber wird beschuldigt, Sittlichkeitsverbrechen und Erpressungen begangen zu haben. Er soll seine Befugnisse als Hilfspolizeibeamter bei der Beaufsichtigung eines Kinderspielplatzes überschritten und mißbraucht haben. Weber leugnet jegliche Verfehlungen.

Mehr als 7000 Kilometer von den Rekordfliegern zurückgelegt.

Wie aus Dessau mitgeteilt wird, hat die Junkersmaschine 33 L auf ihrem Weltrekordfluge bei einer aus Brennstoffersparnisgründen herabgeminderten Durchschnittsgeschwindigkeit von 135 Kilometern insgesamt mehr als 7000 Kilometer zurückgelegt.

Großer Einbruch in Lüneburg.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in Lüneburg in einem Juweliergeschäft ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter erbeuteten dabei außer Bargeld Goldwaren im Werte von etwa 20 000 Mark. [illegible] gegen 2 Uhr nachts ein Personenkraftwagen in rasender Fahrt Wilhelmsburg passierte. Hier hatten die aufgestellten Polizeibeamten ein Hindernis aufgerichtet, das aber von dem Auto glatt überfahren wurde. Trotz abgegebener Warnungsschüsse setzte das Auto seine Fahrt fort. Es dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß es sich bei den Insassen des Autos um die Täter handelt.

Neue Probeflüge eines Ozeanfluzzeugs.

Donnerstag abend hat der von der Deutschen Lufthansa längere Zeit beurlaubte Pilot Koennecke mit seinem von den Travemünder Casparwerken erbauten Ozeanflugzeug C 32 wiederum mehrere gelungene Probeflüge ausgeführt, in deren Verlauf verschiedene Messungen und Kontrollen vorgenommen wurden. Alle Teile der Maschine unterstehen dauernd der Prüfung. Durch kleine Aenderungen hat man jetzt die Geschwindigkeit um 5 Kilometer heraufsetzen und auch die Kühlwirkung noch verbessern können. Der bisher benutzte Junkers-L.V.-Motor zeigte gute Eigenschaften. Die Lieferung des für den Ozeanflug bestimmten Junkers-L.V.-Spezialmotors soll Mitte des Monats erfolgen.

Amerika in Erwartung der Ozeanflieger.

In Newyork werden bereits alle Vorbereitungen getroffen, um den deutschen Ozeanfliegern nach ihrer Ankunft einen würdigen Empfang zu bereiten. Unter anderem soll ein Komitee zur Begrüßung der Flieger gebildet werden, dem auch alle amerikanischen Ozeanflieger, wie Lindbergh, Byrd und vor allem Chamberlin angehören werdenn. Die Luftfahrt-Abteilung des deutschen Reichs-Verkehrsministeriums wird den Fliegern zu ihrer Orientierung den gesamten Wetter-, Funk- und Peildienst zur Verfügung stellen, und die Hauptfunkstelle Norddeich wird in ständigem Funkverkehr mit den Fliegern bleiben. Voraussichtlich werden auch mehrere Flugzeuge die Ozeanflieger bis nach Irland begleiten. Der Flieger Könnecke wird überdies auch eine Sende- und Empfangsstation für funktelephonischen Verkehr mitführen. Neben den deutschen Fliegern beabsichtigen übrigens auch die beiden Franzosen Drouhin und Givon, in allernächster Zeit den Flug nach Amerika anzutreten. Das erste deutsche Atlantik-Flugzeug wird neben einer Benzinmenge von 12 000 Kilogramm noch etwa 20 Kilogramm Postsachen an Bord nehmen. Augenblicklich sind allerdings die Wetterverhältnisse für einen Amerikaflug sehr ungünstig, da über dem Atlantischen Ozean am Westausgang des Kanals und über Neufundland starke Wirbelstürme herrschen und über dem ganzen Meere unaufhörliche Regenfälle erfolgen. Die Stadt Philadelphia hat der Deutschen Lufthansa telegraphisch mitgeteilt, daß sie für den deutschen Ozeanflieger, der in Philadelphia früher als in Newyork landet, einen Preis von 25 000 Dollar ausgesetzt habe. Der Wetteifer der Völker um den Transozeanflug kommt auch darin zum Ausdruck, daß japanische Flieger beabsichtigen, demnächst mit amerikanischer Unterstützung den Stillen Ozean zu überfliegen.

Die deutschen Ozeanflieger dürften nach den neuesten Plänen kaum vor Donnerstag oder Freitag starten. Am Sonntag besuchte der amerikanische Botschafter in Berlin den Flugplatz in Dessau, wo er von Professor Junkers empfangen wurde. Schurman wollte sich von den deutschen Ozeanfliegern verabschieden und den deutschen Rekordfliegern im Langstreckenflug seinen Glückwunsch aussprechen. Abends flog er wieder nach Berlin zurück. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Ozeanflieger vom besten Wetter begünstigt sein mögen.

Ein schwedischer Flugrekord.

Die A.-G. Fluginduftrie in Limhamm teilt mit, daß der schwedische Chefpilot der Firma, Ingenieur Lindner, Sonnabend mittag 12,35 Uhr mit einem Bombenseeflugzeug der Firma startete, um den Weltrekord mit 1000 Kilogramm Nutzlast zu schlagen. Um 6,34 Uhr wurden die Geschwindigkeits- und Distanzrekorde geschlagen Lindner setzt seinen Flug fort.

Flugzeugabsturz.

Ueber dem Flugplatz von Palyvestre ist ein Marineflugzeug abgestürzt. Der Pilot wurde getötet.

Motorradunfall.

In Sieglar (bei Siegburg) fuhr Freitag nacht ein Motorradfahrer gegen einen mit Eisenbahnschienen beladenen Wagen. Bei dem Anprall erlitt der Fahrer so schwere Kopf- und Brustverletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb. Die Soziusfahrerin trug schwere Beinverletzungen davon.

Liebetragödie in der Filmwelt.

Der amerikanische Filmindustrielle Hamilton Manon wurde in Hollywood zusammen mit einem jungen Mädchen, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, erschossen aufgefunden. Die Polizei nimmt an, daß das Mädchen, das erst auf dem Wege nach dem Krankenhause verstarb, zuerst Manon und dann sich selbst getötet hat.

Eine Eifersuchtskomödie in der Sommerfrische.

In dem von zahlreichen Sommerfrischlern aufgesuchten österreichischen Dorfe Ratece waren eine Anzahl junger Damen aus Wien, die eifrig dem Schwimmsport oblagen, auf den Einfall gekommen, täglich zu einer bestimmten Stunde in ihren Badekostümen durch die Dorfstraße zu promenieren. Dieser Spaziergang fand bei den jungen Burschen des Ortes ebenso großes Wohlgefallen, wie er den Neid und die Eifersucht der Dorfschönen erregte. Eines Tages stürzten sich die Bauernmädchen auf die im Badekostüm lustwandelnden Wienerinnen und warfen ihnen riesige Brennesselbüschel auf die nackten Glieder. Nur das Dazwischentreten der jungen Burschen vermochte schließlich die Badenymphen vor den wütenden Angriffen der einheimischen Bewohnerinnen zu schützen. Seitdem haben die Spaziergänge im Badekostüm keine Wiederholung gefunden.

Doppelmord und Selbstmord einer Deutschen in Sofia.

In einem öffentlichen Park in Sofia schnitt die Deutsche Agnes Rill, die Gattin eines Tapeziers, ihren beiden Kindern mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Die Kinder starben auf dem Transport nach dem Krankenhause. Nach der grausigen Tat vergiftete sich die Mutter. Das Motiv wird in einer plötzlichen geistigen Störung der Mutter erblickt.

Das Ende eines Bankerotteurs.

Das Strafverfahren gegen den Münchener Bankier Simader, dessen finanzieller Zusammenbruch vor ungefähr einem Jahre großes Aufsehen erregt hatte, fand sein Ende dadurch, daß das Verfahren gegen Simader wegen Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten vom Landgericht München eingestellt worden ist. Die Passiven des Bankhauses betragen über eine Million Mark.

Begnadigt.

Das preußische Staatsministerium hat den zum Tode verurteilten Doppelmörder Willy Hermann aus Offenbach zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Hermann hatte im August vorigen Jahres die 26jährige Kindergärtnerin Hufnagel und ihre Schwägerin, die 25jährige Frau Hufnagel aus Darmstadt durch Revolverschüsse getötet und die Mutter der Frau Hufnagel schwer verletzt. Hermann hatte die Tat aus Rache verübt, weil die Kindergärtnerin ihn abgewiesen hatte.

Erdbeben in Japan.

Das nordöstliche Japan ist von einem Erdbeben heimgesucht worden. Die Erderschütterungen sind die heftigsten, die seit 30 Jahren in dieser Gegend wahrgenommen worden sind. Die Eisenbahn- und telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen. In Fukushima sind mehrere Häuser eingestürzt. Mehrere Personen sollen verletzt worden sein. Die Erschütterungen wurden auch in Yokohama verspürt.

Gewerkschaftsbewegung.

Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Paris, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem internationalen Gewerkschaftskongreß kam am Sonnabend morgen der latente Konflikt offen zum Ausbruch. Die erste Kommission, die mit der Prüfung der Zwischenfälle betraut worden war, ließ in der Vormittagssitzung von dem deutschen Delgierten Graßmann ihren Bericht erstatten. Er bildete eine unzweideutige und in der Form sehr scharfe Verurteilung der Haltung der Engländer. Es wird darin festgestellt, daß der seinerzeit von Oudegeest an Jouhaux gerichtete Brief, den Brown in der Dienstagsitzung aufgegriffen hatte, zwar einige unglückliche Wendungen enthalte, zu gleicher Zeit aber die Haltung Browns, der volle 2½ Jahre habe verstreichen lassen, und durch die Verlesung so aus dem Zusammenhang gerissener Sätze zu völlig falschen Schlußfolgerungen Anlaß gegeben habe, aufs schärfste mißbilligt. Der Kommissionsbericht gibt weiter der Auffassung Ausdruck, es sei im höchsten Grade bedauerlich, daß durch untergeordnete Fragen der Prozedur und durch persönliche Meinungsverschiedenheiten die Aktivität der Gewerkschaftsbewegung gelähmt werde und fordert vom Kongreß Maßnahmen, „die geeignet sind, innerhalb der Leitung eine Atmosphäre des Vertrauens wiederherzustellen."

Allgemein hatte man erwartet, daß diese an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriglassende Desavouierung der englischen Delegierten genügen würde, sowohl den Vorsitzenden Purcell wie das Mitglied des Sekretariats Brown zum Rücktritt zu bestimmen. Weder der eine noch der andere scheint sich dazu bequemen zu wollen und der Versuch Citrines, die beiden Angegriffenen zu verteidigen, zeigt, daß man innerhalb der englischen Delegation entschlossen ist, sich mit Purcell und Brown solidarisch zu erklären. Citrine griff in heftiger Weise die Kommission an, die nach seiner Behauptung ihre Vollmachten weit überschritten und einseitig zugunsten Oudegeests Partei ergriffen habe, was diesen zu einer scharfen Erwiderung veranlaßte. Oudegeest erklärte, er hätte im Interesse des Ansehens des Kongresses gewünscht, daß es nicht zu einer solchen Debatte gekommen wäre. Er habe es bisher vorgezogen, zu schweigen. Angesichts der Erklärungen Citrines aber handle es sich nicht mehr um persönliche Fragen, sondern um grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten und der Kongreß habe allen Anlaß, sich gegen den Versuch, die Gewerkschaften der kommunistischen Bewegung dienstbar zu machen, mit aller Entschiedenheit zur Wehr zu setzen. Der Konflikt innerhalb des Büros sei ausschließlich Schuld der Engländer, die zusammen mit dem englisch-russischen Komitee versucht hätten, die Gewerkschafts-Internationale in das bolschewistische Fahrwasser hinüberzuleiten.

In der Nachmittagssitzung erstattete Jouhaux den Bericht über den Empfang der Delegation des Kongresses in der amerikanischen Botschaft. Der Delegation gehörten außer Jouhaux der deutsche Delegierte Eggert und der Engländer Tillet an. Sie wurden in Abwesenheit sowohl des Botschafters wie des Geschäftsträgers durch einen Sekretär der Botschaft empfangen, dem sie von der Entrüstung Kenntnis gaben, die die angekündigte Vollstreckung des Todesurteils an Sacco und Vanzetti in der Arbeiterschaft der ganzen Welt ausgelöst habe. Gleichzeitig ersuchte die Delegation, bei der amerikanischen Regierung vorstellig zu werden, damit das Todesurteil nicht vollstreckt wird. Ein von Jouhaux verlesenes Telegramm der argentinischen Arbeiterschaft mit der Mitteilung, daß die argentinische Arbeiterschaft alle amerikanischen Produkte boykottieren werde, falls das Todesurteil an Sacco und Vanzetti vollstreckt werden sollte, wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Paris, 8. August. (Eigener Funkbericht. Der Internationale Gewerksachftskongreß nahm am Sonnabend abend mit der Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern sein Ende. Bevor die Wahl vorgenommen wurde, führte der Kongreß eine Debatte darüber, ob Purcell wieder als erster Vorsitzender gewählt werden soll oder nicht. Im Namen der deutschen Delegation gab Leipart die Erklärung ab, daß für sie Purcell nicht akzeptabel sei, aber auch die deutsche Delegation sei bereit, den englischen Gewerkschaften für die nächste Wahlperiode den Vorsitz im J. G. B. zu überlassen. Sie schlage deshalb vor, Hicks an Stelle von Purcell zu wählen. Im Verlauf der weiteren Debatte spricht der Engländer Citrine schließlich die Drohung aus, daß die englische Delegation den Kongreß verlassen würde, falls die Kandidatur von Hicks aufrecht erhalten werden sollte. Jouhaux suchte nochmals zu vermitteln. Die schweizerische Delegation zieht daraufhin den Vorschlag, Hicks zu wählen, zurück. Der von Leipart gemachte Vorschlage, 6 Vorsitzende zu wählen, wird dann wieder aufgenommen. Diesem Antrage haben sich inzwischen Schweden, Holland und Dänemark angeschlossen.

Aus der Wahl gingen hervor: Hicks-England, Jouhaux-Frankreich, Leipart-Deutschland, Madsen-Dänemark, Mertens-Belgien und Tayerle-Tschechoslowakei. — Mit einem Schlußwort von Jouhaux, der insbesondere Oudegest für seine Verdienste um die internationale Bewegung dankte, fand schließlich der Gewerkschaftskongreß sein Ende.

Ortskartell der Freien Gewerkschaften.

In der Freitagsitzung der Delegierten zum Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes referierte Herr Landesrat Gärtner über das Arbeitslosen-Versicherungsgesetz, das bekanntlich am 1. Oktober in Kraft tritt und eine sehr wesentliche organisatorische und materielle Neugestaltung sowohl der Erwerbslosenfürsorge wie des Arbeitsnachweiswesens an sich mit sich bringt. Der Referent beschäftigte sich im wesentlichen, unter Ausschluß kritischer Stellungnahme, mit der Darstellung des Gesetzestextes, insbesondere der organisatorischen Neuerungen und dem grundsätzlichen Unterschied zwischen der bisherigen von der Bedürftigkeitsprüfung abhängigen Erwerbslosenfürsorge und der neuen, einen Rechtsanspruch ergebenden Versicherung, den wir demnächst in einem ausführlichen Artikel noch gesondert behandeln werden. Den knapp aber übersichtlich gegebenen Darlegungen folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich die Kollegen Klar, Schramm, Krunke, Friedrich, Meisner, Kremser, Vogel and andere beteiligten. Im wesentlichen wurde die Zentralisierung des Organisationsapparates der Arbeitsnachweise, Landesarbeitsämter und der zu schaffenden Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung die Verstärkung der Selbstverwaltung, die Ersetzung der Fürsorge durch die Versicherung und die sich im wesentlichen ergebende Abschaffung der Pflichtarbeit begrüßt, während andererseits die kurze Unterstützungsdauer von 26 bzw. 32 Wochen bei langer Anwartschaftszeit (26 Wochen Beitragsleistung in 3 Jahren) scharfe Kritik fand. In seinem Schlußwort wies der Referent daraufhin, daß das Gesetz als Kompromiß sehr entgegengesetzter politischer Richtungen natürlich niemanden restlos befriedigen könne, andererseits aber, was sich aus der außerordentlich starken Majorität bei der Abstimmung im Reichstage ergbäbe, ziemlich allen Wünschen gerecht werde. Endgültiges ließe sich erst sagen, wenn die praktische Erfahrung Mängel und Vorteile der neuen Regelung aufgezeigt haben würden.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung gab Kollege Vogel einige Erläuterungen zu dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht des zweiten Quartals, dessen Abschluß einen Bestand von 6582,72 Mark aufweist, in dem 515,59 Mark vereinnahmte Jugendbeiträge enthalten sind. Die von Kollegen Ruppelt nach dem Revisionsbericht beantragte Entlastung wurde einstimmig genehmigt. Unter Verschiedenem ermahnte der Vorsitzende, Kollege Ruffert, alle Organisationsvertreter für restlose Beteiligung der organisierten Arbeiterschaft an den Verfassungsfeiern zu sorgen. Außerdem wurden noch betriebliche Angelegenheiten des Gewerkschaftshauses behandelt. Rw.

Verkehrsgewerbe und Arbeitszeitverordnung.

Eine bedeutsame Entscheidung des Groß-Berliner Schlichters.

In dem Streit über die Regelung der Zuschlagsbezahlung für Mehrarbeit zwischen dem Zentralverband der Angestellten (Ortsgruppe Groß-Berlin), dem DHV. und GDA. auf der einen und dem Verband Berliner Spediteure, e. V., auf der anderen Seite, hat der Groß-Berliner Schlichter Wissell folgende Entscheidung gefällt:

Der Zuschlag für eine über die Grenzen des § 1 Satz 2 und 3 der Verordnung über die Arbeitszeit in der Fassung vom 14. April 1927 hinausgehende Arbeitszeit wird mit Wirkung ab 1. Juli 1927 auf 25 v. H. eines Zweihundertstels des Monatsgehaltes festgesetzt. Ausgenommen von der Zuschlagsvergütung sind die etwaigen Fälle einer Ueberschreitung der vorstehend bezeichneten Arbeitszeit wegen Arbeitsbereitschaft. Ausgenommen bleibt auch eine Mehrarbeit, die etwa auf Grund des § 4 der Arbeitszeitverordnung geleistet wird.

Zwischen den Parteien besteht ein Tarifvertrag, der im § 2, Ziffer 4, fünf Ueberstunden in der Woche im Einverständnis mit der Betriebsvertretung zuläßt. Diese Ueberstunden werden nicht besonders vergütet, weitere Ueberstunden jedoch mit dem anteiligen Tarifgehalt von einem Zweihundertstel des Monatsgehaltes. Auf Grund des § 6a der Arbeitszeitverordnung in der Fassung vom 14. April 1927 haben die genannten Angestelltenverbände den Anspruch auf einen Zuschlag in der Höhe von 25 Prozent des auf die Stunde entfallenden Monatsgehaltes erhoben. Verhandlungen zwischen den Parteien haben zu keiner Einigung geführt; denn die Arbeitgeber sind der Auffassung, daß das Verkehrsgewerbe nicht unter die Arbeitzeitverordnung falle. Der Arbeitgeber-Verband hat daher auch eine Feststellungsklage beim Arbeitsgericht erhoben.

Der Arbeitgeber-Verband erhob den Rechtseinwand der Unzuständigkeit des Schlichters, weil das Verkehrsgewerbe nicht unter die Arbeitszeitverordnung falle. Nur unter dieser Voraussetzung könne der Schlichter eine Ueberstundenzuschlagsregelung vornehmen. Bei Streit zwischen gesamtvertragsfähigen Parteien über die Zuschlagsvergütung nach § 6a hat jedoch, wie aus der Begründung hervorgeht, auf Antrag der Schlichter eine bindende Regelung zu treffen.

Eine eingehende Prüfung der Anwendbarkeit der Arbeitszeitverordnung auf die hier in Betracht kommende Gruppe des Verkehrsgewerbes führte den Schlichter zu dem Ergebnis, daß die Arbeitszeitverordnung auch für das Verkehrsgewerbe gilt. Die Frage der Arbeitszeit sei zwischen den Parteien nicht strittig, da sie im geltenden Tarifvertrag geregelt sei. Strittig sei nur, ob für eine über § 1, Satz 2 und 3, der Arbeitszeitverordnung hinausgehende Arbeitszeit ein Zuschlag im Sinne des § 6a der Arbeitszeitverordnung zu zahlen ist und in welcher Höhe. Zu prüfen sei lediglich, ob das geltende Recht auch bezüglich des § 6a eine allgemeine Ausnahme für das Verkehrsgewerbe will. Dafür ist, wie der Schlichter betont, keinerlei Anhaltspunkt gegeben. Es ist auch nicht im geringsten zu erkennen, daß aus dem Wesen des Verkehrsgewerbes entspringende besondere Umstände auch in diesem Punkte eine Sonderstellung dieses Gewerbes rechtfertigen könnten, so daß der Gesetzgeber veranlaßt gewesen wäre, das Verkehrsgewerbe von der Zuschlagsbezahlung auszunehmen. Hätte er das gewollt, dann hätte er neben den §§ 2 und 4 der Arbeitszeitverordnung auch den § 15 der Verordnung vom 18. März 1919 bei der Ausnahme von der Ueberstundenvergütung habe nennen müssen. Er hat es nicht getan. Und es lag dazu auch kein Grund vor. Hier handelt es sich also lediglich um eine Zahlungsfrage. Ob Zuschlag oder kein Zuschlag, das Verkehrsgewerbe davon wird nicht in seinem Wesen und nicht in seinen Aufgaben berührt. Das mag durch eine starre Arbeitszeitbegrenzung der Fall sei, aber nicht durch die Bezahlung der Ueberstunden in dieser oder jener Höhe.

Der Anspruch der Arbeitnehmerverbände auf Zuschlagsbezahlung für eine unter § 1, Satz 2 und 3, hinausgehende Arbeitszeit ist also gerechtfertigt. Der Zuschlag wurde auf 25 v. H. eines Stundenverdienstes festgesetzt, weil bei der gegensätzlichen Auffassung der Parteien über die wirtschaftliche Lage des Gewerbes der Schlichter aus den Verhandlungen nicht entnehmen konnte, daß besondere Umstände im Sinne des Gesetzes vorliegen, die eine Abweichung vom Normalsatz des Ueberstundenzuschlages hätten gerechtfertigt erscheinen lassen.

So werden Arbeiter beschimpft.

Daß die „Deutsche Arbeitgeberzeitung" alles mit Freuden aufgreift, was sich irgendwie gegen die Arbeiter verwenden läßt, ist bekannt. Ihre neueste Nummer vom 17. Juli folgt diesem üblen Brauch, indem sie eine ältere Notiz aus der Zeitschrift „Handel und Industrie" aufwärmt unter der Ueberschrift: „Mißbrauch der sozialen Einrichtungen." Gemeint ist damit die angebliche Simulation von Mitglieder der Duisburger Ortskrankenkasse. Der Jahresbericht der Kassenverwaltung für 1926 hatte an einer Stelle die Bemerkung enthalten,

„daß auf die Nachkontrolle erkrankter Mitglieder nicht verzichtet werden könne, da unter den Versicherten, die sich krank melden, ein großer Teil vorhanden sei, der Krankheiten vortäusche oder der vorhandene Beschwerden erheblich übertreibe".

Diese Behauptung, die inzwischen ihren Weg durch die ganze Scharfmacherpresse gemacht hat, sucht die Kassenleitung zu beweisen mit Angaben über Ergebnisse der Nachuntersuchungen. Von 772 Erkrankten hätten sich nach Empfang der Vorladung zum Arzt 321 wieder gesund gemeldet. Von den übrigen sind 297 sofort, weitere 48 nach einigen Tagen arbeitsfähig geschrieben worden. Weil nur noch 106 längere Zeit als krank befunden wurden, ziehen die arbeiterfeindlichen Frechdachse daraus den Schluß, es seien von den Erkrankten tatsächlich nur 15 Prozent arbeitsunfähig gewesen.

Ohne wirkliche Simulanten in Schutz nehmen zu wollen, muß gegen solche oberflächliche Unterstellungen schärfster Einspruch erhoben werden. Von Mai bis Jahresende 1926 herrschte in Duisburg-Ruhrort eine noch nie dagewesene Hochkonjunktur. Der englische Kohlenstreik brachte nicht nur den Hafenbetrieb, sondern auch das Trockentransportgewerbe in fieberhafte Bewegung. Die Eisenindustrie und viele Nebengewerbe waren ungewöhnlich stark beschäftigt, trieben daher ihre Arbeiter und Angestellten zu Höchstleistungen an. Anscheinend kennen weder die oberen Beamten der Duisburger Krankenkasse, noch die Redakteure der Unternehmerpresse jenen Zustand der körperlichen Erschöpfung, der sich nach längeren Anstrengungen einstellt und zur Ausspannung geradezu zwingt. Ein paar Tage der Ruhe bringen den Arbeiter dann wieder ins Gleichgewicht, während er bei weiterer gewaltsamer Anspannung seiner Kräfte unfehlbar wirklich krank wird und vielleicht dauernde Gesundheitsschäden davon trägt.

Es ist anzunehmen, daß ein großer Teil der jetzt als Simulanten beschimpften Leute aus der hier bezeichneten Ursache für kurze Zeit den Krankenschein genommen hat. Der ausstellende Arzt muß sie doch auch für arbeitsunfähig gehalten haben, was sie, ohne wirklich krank zu sein, auch tatsächlich waren. Gerade die Krankenkassen können doch kein Interesse daran haben, daß ihre Mitglieder sich vorzeitig aufreiben — vorzubeugen ist besser als heilen. Und zudem: was soll der Arbeiter tun, wenn er sich am Ende seiner Kräfte fühlt? Urlaub bekommt er nur, wenn er an der Reihe ist. Feiert er willkürlich, wird er entlassen. Also bleibt ihm, will er seine Familie nicht ins Unglück stürzen, nur der Krankenschein auch auf die Gefahr hin, daß ein eifriger Vertrauensarzt der Kasse keine Krankheit an ihm findet. Es kennzeichnet die Humanität der Arbeitgeberzeitung, daß sie für solche Fälle Anzeige wegen Betruges empfiehlt! Wir möchten mal wissen, wieviele der Damen und Herren der Bourgeoisie, die als „Kranke" jetzt die Bade- und Kurorte bevölkern, einer gewissenhaften Nachuntersuchung standhalten möchten! Freilich ist ein kleiner Unterschied zwischen ihnen und dem „simulierenden" Arbeiter. Der Letztere muß die Kassenhilfe für sich und die Kurkosten für die besseren Herrschaften erarbeiten.

Es berührt übrigens eigenartig, daß eine Kassenverwaltung selbst den geschworenen Feinden der Sozialversicherung Material liefert zur Hetze gegen die Krankenkassen. Sie ist zur Zeit wieder Mode geworden. Es fröhnen ihr eine gewisse Sorte von Aerzten and Unternehmerblättern Arm in Arm. So hat vor einiger Zeit die Deutsche Bergwerkszeitung den Artikel eines Arztes abgedruckt, der in folgendem bösartigen Blödsinn gipfelte:

„Die Unfallversicherung tötet den Willen zur Arbeit. Die Krankenversicherung lähmt den Willen zur Gesundheit. Die Altersversicherung zerstört den Sparsinn eines Volkes."

Wehe den armen Kranken, die einen solchen Aeskulapjünger etwa zum Vertrauensarzt ihrer Krankenkasse bekommen! Um ihren Willen zur Gesundheit zu beleben, würde er sie alle zu Simulanten erklären. Es wird bald nötig, daß die versicherten Arbeiter solchen Frechheiten gegenüber die proletarische Sprache wiederfinden.

Die Achtstundentags-Aktion der Seeleute.

Die Seeleuteaktion der Transportarbeiter-Internationale ist in vollem Gange. Das erste Propagandameeting in Antwerpen war ein schöner Erfolg. Im September werden Meetings in Hamburg, Kopenhagen, Oslo und Stockholm, im Oktober große Kundgebungen in Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen und im November Meetings in französischen Städten stattfinden. Am 15. September tritt in Kopenhagen der Vorstand der Seeleutesektion zusammen, um über die bisherigen Erfahrungen und das weitere Programm zu beraten. Im Anschluß daran wird eine Vorstandssitzung der Hafenarbeitersektion stattfinden, um die Aktion für die Verallgemeinerung der Arbeitsbedingungen und der sozialen Gesetzgebung der Hafenarbeitr in den wichtigsten Ländern Europas zu besprechen.

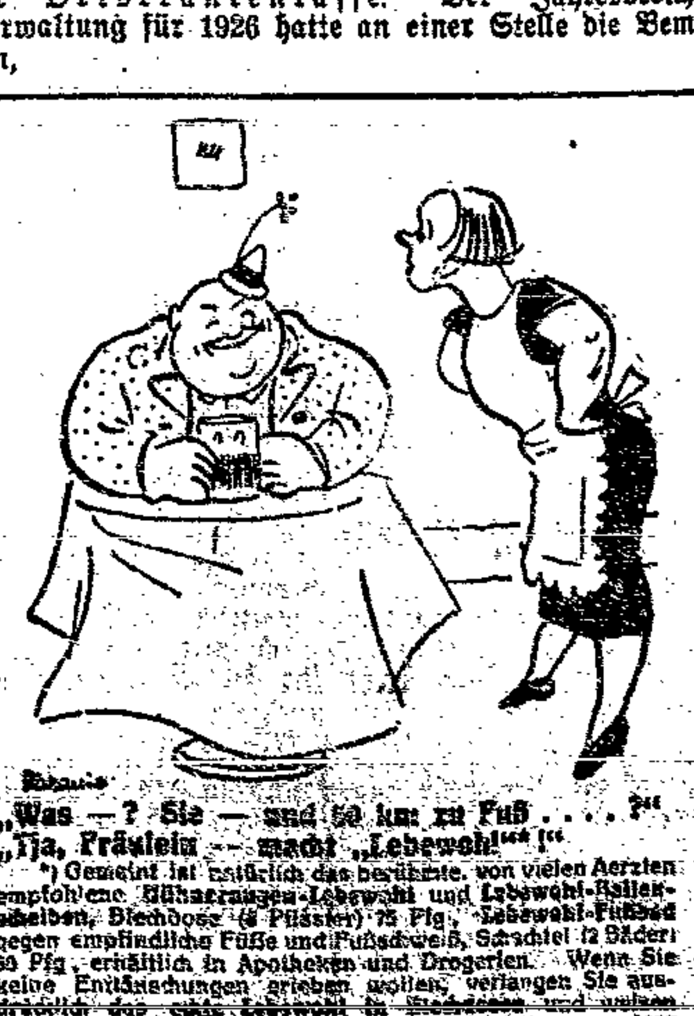
Die Frage des Achtstundentages wird in Genf 1929 in erster und 1930 in zweitr Lesung behandelt. Die Genfer Bestrebungen bilden eine Unterstützung der Aktion der Seeleute. Allein die Aktion wird von den Seeleuten selbständig durchgeführt. Es handelt sich um eine Aktion auf lange Sicht, weil die internationale Propaganda naturgemäß mit viel größeren Schwierigkeitn verbunden ist, als eine nationale Aktion. Es muß mit zahlreichen Faktoren in verschiedenen Ländern gerechnet werden, die teilweise stark voneinander abweichen und über die hinweg gleichwohl international und national eine einheitliche Linie eingehalten werden muß.

Das erste Manifest der Transportarbeiter-Internationale wurde in 190 000 Exemplaren und in neun Sprachen gedruckt. Es werden also in europäische Häfen nicht viele Seeleute kommen, die dieses Manifest nicht zu Gesicht bekommen. Die Transportarbeitr-Internationale ist bemüht, auch die ihr bisher nicht angeschlossenen Organisationen in Asien und Australien in die Bewegung miteinzubeziehen. Für jedes Land sind die Propagandazeichnungen mit eigenen Texten ausgestattet, so daß der Seemann in jedem Hafen dasselbe Plakat antrifft und überall die Transportarbeiter-Internationale auf dem Posten findet. Die Unterstützungskarten der Internationale werden in zehn Sprachen zu ungefähr 30 holländischen Cents verkauft. Zwei Drittel des Ertrages werden an die Internationale abgeführt, während der Rest dem die Karten verkaufenden Lande zur Unterstützung der nationalen Propaganda verbleibt. Auf diese Weise wird der von der Transportarbeitr-Internationale zur Verfügung gestellte Betrag und der besondere Fonds für die Aktion ergänzt. Für die Zwecke des Fonds heben die Verbände den Beitrag an die Transportarbeiter-Internationale freiwillig verfünffacht.

Die Aktion wird also von den Seeleuten selbst getragen. Durch ihre Unterzeichnung liefern sie den Beweis, daß es sich nicht um eine Aktion vom grünen Tisch, sondern um eine Bewegung der Massen handelt, daß die Seeleute selbst es sind, die den Achtstundentag verlangen. Ein unmittelbar günstiger Erfolg der Aktion besteht bereits darin, daß der französische Seeleuteverband, der sich seinerzeit [illegible]

Der Keramische Bund,

der am 1. August 1926 ins Leben trat, hat im ersten Jahre seines Bestehens den Beweis erbracht, daß die Vorteile der Konzentration die mit der Verschmelzung verbundenen Nachteile bei weitem überwiegen. Das zeigte sich bei den Lohnbewegungen der Porzellan- und Glasarbeiter. Die Porzellanarbeiter konnten infolge des [illegible]



„Was — ? Sie — und so gut zu Fuß . . . . ?"
„Tja, Fräulein — macht „Lebewohl!"* !"
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere angeblich „ebenso gute" Mittel zurück. 9037

Aussperrung und verschiedene Streiks erfolgreich durchführen. Der gleiche Rückhalt trug wesentlich dazu bei, die Glasindustriellen, die einen selbständigen Berufsverband der Glasarbeiter nach dem opferreichen Kampf im Jahre 1925 große Schwierigkeiten bereitet hätten, zugänglicher zu machen.

Zum Organisationsgebiet des Kramlischen Bundes gehören nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1925 schätzungsweise 400 Arbeiter und Arbeiterinnen. Für die Steinarbeiter ist eine Verschmelzung infolge ihres Beschlusses auf dem diesjährigen Verbandstag zunächst in weitere Ferne gerückt, während die Töpfer auf ihrer Fachgruppentagung im September entscheidend zum Anschluß Stellung nehmen werden.

Der Niederländische Fabrikarbeiterverband

beging dieser Tage die Feier seines zwanzigjährigen Bestehens. Die Organisation zählt heute über 20 000 Mitglieder und ist einer der stärksten Stützpfeiler des niederländischen Gewerkschaftsbundes. Man muß die Verhältnisse der niederländischen Fabrikarbeiter vor 20 Jahren, wo sie erschreckend niedrige Löhne und ungeheuerlich lange Arbeitszeiten hatten, gekannt haben, um zu verstehen, was im Lauf der Jahre durch zähe Arbeit erreicht wurde. Die Arbeitszeit wurde verkürzt, die Löhne wurden erhöht, und die Zahl der Tarife, die dem Fabrikarbeiter einen bezahlten Urlaub zuerkennen, nimmt ständig zu. Manch schwerer Kampf mußte zu diesem Zweck geführt werden. In den letzten acht Jahren wurden an Streikende etwa 800 000 Gulden ausgezahlt.

Dieser rasche Aufstieg des Niederländischen Fabrikarbeiterverbandes war nur möglich, weil die Masse der organisierten Fabrikarbeiter von Idealismus und Opfermut erfüllt, auch unter den schwierigsten Verhältnissen unermüdlich unter ihren noch unaufgeklärten Kollegen Propaganda trieben. In den ersten Jahren stand an der Spitze des Verbandes Stenhuis, der heutige Vorsitzende des niederländischen Gewerkschaftsbundes; an dessen Stelle trat später De Jonge, der zur Zeit auch intermistisch das Sekretariat der Fabrikarbeiterinternationale mitverwaltet.

Lebensverhältnisse der russischen Arbeiterschaft.

Aus den Briefen, die von Zeit zu Zeit im „Trud", dem Zentralorgan der russischen Gewerkschaften, veröffentlicht werden und die sich in erster Linie auf die Lebensverhältnisse in abgelegeneren Gebieten beziehen, kann man entnehmen, daß ein großer Teil der russischen Arbeiterschaft in Verhältnissen zu leben gezwungen ist, die einem westeuropäischen Arbeiter vollständig unannehmbar und im höchsten Grade unzulänglich erscheinen müssen. So bringt z. B. der „Trud" vom 28. 6. 1927, Nr. 139 eine Zuschrift eines Arbeiters aus dem Ural, die unter der Ueberschrift: „Schmutz, Kälte, Gestank" veröffentlicht wird. Es heißt u. a. in diesem Brief:

„In den Arbeiterkasernen der Leninschen Bergwerke findet man auf den Kojen statt Matratzen, Holzbretter mit Schmutz und Wanzen bedeckt. Häufig schläft der Arbeiter auf vollständig unbedeckten Brettern. Viele Wohngebäude haben überhaupt keine Abfallgruben. Sämtlicher Abfall und Kehricht wird am Eingang ausgeschüttet oder ganz einfach aus den Fenstern gegossen. Der Gestank ist unbeschreiblich. Im Winter ist es nicht besser. Infolge der Unregelmäßigkeit, mit der die Kohle geliefert wird, sitzt der Arbeiter ganze Monate lang im ungeheizten Raum. Selbst wenn endlich Heizkohle beschafft wird, — so in der Regel, nicht in dem Umfang, wie das erforderlich ist. — Gemäß dem Tarifvertrag ist die Trustverwaltung verpflichtet, jedem Bergarbeiter eine Wasserflasche zu liefern, da die nächsten Wasserbehälter von der Arbeitsstelle 1—2 Werst (1 Werst = 1 Kilometer) weit entfernt sind. Der Tarifvertrag ist im Dezember abgeschlossen worden, aber auch heute gibt es keine Wasserflaschen. Die Arbeiter verlieren bei der Beschaffung vom Wasser häufig eine ganze Arbeitsstunde."

Die nächste Zuschrift (in derselben Nr. 139 des „Trud") eines Arbeiters von der Reutow'schen Spinnerei trägt die Ueberschrift „Trunksucht und Prügelei". Es heißt in ihr u. a.: „Schmutz, Engigkeit und Gestank nehmen überhand. Zudem verbreitet sich das Rohlingswesen in der Kaserne fortgesetzt. Junge und Alte beteiligen sich an allerhand Rohheiten. Während der Feiertage und nach den Zahltagen ist Spektakel und Prügelei eine alltägliche Erscheinung in der Kaserne. Auch das Hazardspiel steht in hoher Blüte und wird Tag und Nacht betrieben. In den Kammern für 2 bis 3 Menschen wohnen tatsächlich 2 bis 3 Familien, also 8 bis 9 Personen. Alles ist mit Stickluft und Gestank erfüllt. In den Gängen herrscht, wenn die Aborte gereinigt werden, ein Gestank, der in die Augen schneidet. Der Gestank dringt auch in die Wohnzimmer und läßt sich von da überhaupt nicht mehr austreiben. Es bestehen allerdings „Rote Ecken". Zu Anfang gingen auch die Arbeiter dahin, um Zeitung zu lesen und Radio zu hören. Jetzt aber werden die Zeitungen und Zeitschriften verschleppt, das Radio steht still und meist ist die „Rote Ecke" überhaupt verschlossen. Es gehen nur noch die Kindermädchen mit den Kindern hin und verursachen einen derartigen Spektakel, daß gar keine Möglichkeit besteht, irgend etwas zu lesen." —

Eine weitere Zuschrift („Trud" Nr. 139) aus dem Samaraschen Gouvernement schildert die Arbeitsverhältnisse auf einem Getreidespeicher: „Ungeachtet dessen, daß ein genereller Tarifvertrag besteht, der eine Verlängerung des Arbeitstages untersagt, wird der Achtstundentag in allen Werkstätten überschritten. Der Durchschnittsarbeitstag der Büroangestellten beim Elevator beträgt 9½ Stunden, während die durchschnittliche Arbeitszeit des Arbeiters nicht weniger als 10½ Stunden ausmacht. Die Proteste der Verbandsorganisationen haben auf die Verwaltung gar keine Wirkung. In der Regel sucht die Verwaltung des Elevators den Vorwürfen der Gewerkschaften dadurch zuvor zukommen, daß sie zu dem kärglichen Verdienst eine zeitweilige „Zulage" von 10—15 Prozent für Ueberstundenarbeit bewilligt. Als Ergebnis dieser Gesetzumgehung sehen sich die Arbeiter und Angestellten gezwungen, während der Zeit der großen Getreidezufuhren 60—80 Stunden in der Woche zu arbeiten.

Der Nationalkongreß des französischen Lehrersyndikats,

der dieser Tage in Paris eröffnet wurde, ist von rund 200 Delegierten beschickt. Diese vertreten von rund 130 000 Lehrern etwa 78 000 dem Syndikat angeschlossene Mitglieder. Bei dem Rechenschaftsbericht gab es Zusammenstöße zwischen den extremen Elementen und den Verfechtern der gewerkschaftlichen Richtung. Die Extremisten, denen die Haltung des französischen Gewerkschaftsbundes nicht radikal genug ist, bemühen sich, das Syndikat, das vor kurzem zusammen mit dem Verband der französischen Staatsbeamten dem Gewerkschaftsbund beitrat, zum Wiederaustritt aus dem Bund zu bewegen. Sie betonten, der Staatsbeamtenverband habe seit seinem Beitritt zum Gewerkschaftsbund jedes Interesse für die Lehrerschaft verloren und vernachlässige die Lehrer zugunsten der anderen Beamtenkategorien. Unter diesen Umständen könne das Syndikat kein Interesse mehr daran haben, beim Verband der Staatsbeamten zu verbleiben. Was den Gewerkschaftsbund betreffe, so müßten auch da die Bedingungen, denen die Beamtenschaft, bei ihrem Eintritt unterworfen worden sei, revidiert werden.

Demgegenüber verteidigte die gemäßigte Gruppe den Beitritt zum Gewerkschaftsbund. Der Bund habe zum Beispiel viel zur Aufhebung des scharfen Schmuggeltarifs durch die Kammer beigetragen. Die Besoldungserhöhung sei deshalb von der Kammer nicht [illegible] worden, weil die großen Eisenbahngesellschaften dagegen Einspruch erhoben hätten mit dem Hinweis, daß auch die Eisenbahnbeamten mit Besoldungsforderungen kämen, falls die Beamten zufrieden gestellt würden.

Der diesjährige mexikanische Gewerkschaftskongreß findet vom 2. bis 25. August in der Hauptstadt Mexiko-City statt.

Wirtschaft.

Das deutsch-russische Handelsgeschäft

hat mit Hilfe des unter Reichsunterstützung zustandegekommenen 300 Millionen-Kredite in der letzten Zeit eine wesentliche Zunahme erfahren. Die sowjetrussische Handelsvertretung in Berlin hat in dem Ende März abgelaufenen Halbjahr 526 Bestellungen im Werte von 145,8 Millionen Goldrubel und 5044 Verkaufsabschlüsse im Werte von 106,7 Millionen Goldrubel nach Deutschland gelegt. Rechnet man die außerdem von der Handelsvertretung kontrollierten Geschäfte hinzu, so beträgt der Gesamtumsatz 208,6 Millionen Goldrubel, fast 100 Millionen mehr als im Halbjahr vorher. An der deutschen Einfuhr nach Rußland nehmen besonders deutsche Maschinen und Ersatzteile starken Anteil. Der Wert dieses Exports wird mit 59,6 Millionen Goldrubel angegeben, während der Gesamtexport Deutschlands nach Rußland 152,7 Millionen Goldrubel gegen 89,1 im vergangenen Halbjahr betrug. Auch elektrotechnische Maschinen wurden in erheblichem Umfange aus Deutschland nach Rußland exportiert.

Die bessere Beschäftigung im Baugewerbe

kam auch den sozialen Baubetrieben zugute. Bei 147 dem Verband sozialer Baubetriebe angehöriger Unternehmungen, die sich an der Berichterstattung beteiligten, betrug die Zahl der Beschäftigten im Juni 959 Angestellte und 20 643 Arbeiter, zusammen 21 602 Personen, das sind rund 18 Prozent mehr als im Vormonat und rund 14 Prozent mehr als im Monat Juni 1926. Jeder Betrieb beschäftigte im Durchschnitt 6 Angestellte und 140 Arbeiter, zusammen 146 Personen, im Juni 1926 dagegen nur zusammen 115 Personen. Die Beschäftigung im ersten Halbjahr 1927 ist in jedem einzelnen Monat besser als in den Vorjahren, angefangen mit dem verhältnismäßig günstigen Baumonat Januar; sie sinkt im Februar auf den geringsten Stand, um sich in der Folge recht stark zu heben, ja es wurde sogar von einigen Betrieben geklagt, daß sie zur Erledigung ihrer Aufträge nicht immer die nötigen Arbeitskräfte (Facharbeiter) bekommen könnten. Die Zahl der Beschäftigten betrug im Durchschnitt für das erste Halbjahr 1925 14 300, für das erste Halbjahr vorigen Jahres 14 150 und für das erste Halbjahr dieses Jahres 16 200.

Der Krefeld-Schiedsspruch von den Unternehmern abgelehnt.

Der Schiedsspruch zur Beilegung des Lohnkonflikts in der Krefelder Seidenindustrie ist von den Arbeitnehmern angenommen worden. Die Arbeitgeber lehnen ihn ab. Wie wir hören, finden Mitte dieser Woche die Nachverhandlungen statt.

Der Maßregelungsskandal bei der Sächsischen Wollgarnfabrik G. m. b. H.

vormals Tittel & Krüger, ist noch immer nicht aus der Welt geschafft. Am Montag finden, wie verlautet, in Leipzig Schlichtungsverhandlungen statt. Die Aussichten dieser Verhandlungen sind leider sehr gering, weil das sächsische Arbeitsministerium viel zu lange dem Terror des Wollgarnkonzerns zugesehen hat. Dadurch ist den Scharfmachern der Kamm geschwollen.

Die bayrische Regierung gegen die Tabakarbeiter.

Das bayrische Staatsministerium für soziale Fürsorge zählt zu den Berufen, die keine besonders ungünstige Arbeitsmarktlage mehr haben, auch die Tabakindustrie (München ausgenommen), und hat deshalb die Unterstützungshöchstdauer für erwerbslose Tabakarbeiter auf 26 Wochen herabgesetzt. Diese Anordnung schlägt den tatsächlichen Verhältnissen ins Gesicht. Hätte die bayrische Regierung etwas gründlicher Umschau gehalten über die Lage in der bayrischen Tabakindustrie, dann hätte sie sicherlich die Unterstützungsdauer für Tabakarbeiter nicht gekürzt. In der bayrischen Tabakindustrie ist nicht nur Kurzarbeit vorhanden, sondern es liegen auch noch ganze Betriebe still. Die Entscheidung des Staatsministeriums bedeutet eine schwere Schädigung der bayrischen Tabakarbeiter.

Produktions- und Belegschaftsentwicklung der westoberschlesischen Zinkindustrie im ersten Halbjahr 1927.

Der westoberschlesische Zinkmarkt stand bekanntlich im Juni dieses Jahres in wenig günstigen Absatzverhältnissen, da die erwartete Belebung, die vom Baumarkt ausgehen sollte, erst im Juli eintrat. Infolgedessen wies die Produktion, laut Fachblatt „Industrie-Kurier", im Juni eine rückgängige Entwicklung auf. Sie betrug (alles in Tonnen) in: Galmei 255 (519), Zinkblende 12 083 (13 994), Bleierzen 1154 (1349), Schwefelkies 427 (431), Zinkblech 645 (780) und in Zinkblei 10 (8). Die Gesamterzeugung betrug im ersten Halbjahr 1927 in: Galmei 2738, Zinkblende 82 390, Bleierzen 7762, Schwefelkies 2744, Zinkblech 3608 und in Zinkblei 50.

In den Zink- und Bleierzgruben des Reviers waren Ende Juni insgesamt 3946 Arbeiter, davon 1778 unter und 2168 über Tage, beschäftigt; der Belegschaftsstand der Zinkwalzwerke betrug am Ende des ersten Halbjahres 1927: 172 Arbeiter.

Die Straßenbahner in Lodz,

die am Freitag in den Streik getreten waren, sind am Sonnabend wieder zur Arbeit zurückgekehrt, ohne die beabsichtigte Lohnerhöhung erreicht zu haben. Sie haben beschlossen, bis zum 15. August mit weiteren Maßnahmen zu warten, um dann, falls ihre Forderungen nicht berücksichtigt werden sollten, neuerdings in einen längeren Streik zu treten.

Der internationale Metallarbeiterkongreß

tritt heute in Paris zusammen. Auf dem Kongreß werden 22 Nationen vertreten sein. Das Arbeitsprogramm des Kongresses umfaßt in der Hauptsache die Haltung des Metallarbeiterverbandes gegenüber den internationalen Kartellen, den Bericht über den Internationalen Gewerkschaftskongreß, die Wahl des Sitzes der Metallarbeiter-Internationale, ihres Sekretärs und des Exekutivkomitees.

Das Internationale Komitee der Grubenarbeiter,

das dieser Tage in Paris zusammengetreten war, befaßte sich mit dem Bericht des Internationalen Arbeitsamtes über die Grubenarbeit und über das Arbeitslosenproblem. Hierauf wurden mehrere Darstellungen verschiedener Länder über die Lage der Grubenarbeitergewerkschaften entgegengenommen. Das Komitee tritt am 19. Oktober in Warschau wieder zusammen.

Die „Humanité" hatte ein Interview gebracht, das einer ihrer Mitarbeiter mit Cook gehabt hat. Cook versicherte vor dem Komitee, daß die Behauptungen, die ihm die „Humanité" in den Mund legte, sämtlich unrichtig seien. Im übrigen sei die Unterhaltung, die er mit dem Vertreter der „Humanité" gehabt habe, nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen.

Fortgesetzte Preiserhöhungen sind in der Juteindustrie zu verzeichnen, nachdem schon vorher innerhalb weniger Wochen die Preise des deutschen Jutesyndikats dreimal, jedesmal um kleine Beträge, heraufgesetzt worden waren, ist jetzt eine neue Steigerung erfolgt. Danach stellen sich die Preise für C-Garne um 1 Pfennig höher auf 74 Pfennige, für S-Garne um 2 Pfennige höher auf 196 Pfennige und für Gewebe H 320 um 2 Pfennige höher auf 138 Pfennige je Kilogramm.

Die Benzolpreise wurden um 2 Pfennig pro Liter herabgesetzt. Obwohl die breiten Verbrauchermassen hiervon wenig haben, ist diese Preissenkung in einer Zeit allgemeiner Teuerungstendenz von besonderem Interesse; denn sie erfolgte unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz am Markt der Motorenbrennstoffe, wo die ausländischen Konzerne die Benzinpreise herabgesetzt hatten. Kleinlaut muß sich der Benzolverband dieser wirtschaftlichen Notwendigkeit fügen. Würde er aus ähnlichen Marktgründen die Preise erhöhen, so würde er wohl genau so wie alle anderen Preistreiber in neuer Zeit hingewiesen haben auf die „hohen" Löhne, die unerträgliche Sozialbelastung und die riesigen Steuern. Aber zufälligerweise war einmal die Konjunktur schlecht und die Konkurrenz stark. Man muß die Preise senken, und für Ausfälle gegen die Arbeiterschaft und gegen den Staat bleibt dann kein Platz. Woraus man ersehen kann, daß die Argumente der Unternehmer nicht immer von einer niederdrückenden Logik sind.

Auf dem politischen Flachs- und Hanfmarkt sind die Umsätze gegenwärtig ziemlich groß bei fester Tendenz. Zahlreiche Aufträge sind aus dem Ausland eingetroffen. In polnischen Fachkreisen erklärt man dies damit, daß das lettische Flachsmonopol in der zweiten Hälfte des Mai seine letzte Flachspartie der alten Ernte in einer Menge von 2000 Tonnen nach Frankreich und Belgien zu einem Preise von 92 Pfund Sterling je Tonne verkauft habe, und die russischen Vorräte vollkomen erschöpft seien. Im Großhandel notierte man je Kilogramm in amerikanischen Cent: gekämmter Flachs 37, geklopfter 28, Rohflachs 24, Flachspächen 26—30, gekämmter Hanf 28, ungekämmter 18, Hanfpächen 12—15. Im Monat Mai wurden 497 Tonnen Flachs und Flachsabfälle im Werte von 284 000 G.-Zl. und 250 Tonnen Hanf und Hanfabfälle im Werte von 108 000 G.-Zl. ausgeführt. Der Export von Flachs und Flachsabfällen belief sich in den ersten fünf Monaten des Jahres auf 8757 Tonnen im Werte von 4 142 200 G.-Zl. und Hanf und Hanfabfällen auf 1 499 Tonnen im Werte von 585 000 G.-Zl.

Eine scharfe Rationalisierung und Konzentration ist in der schwedischen Spiegelglasherstellung im Gang. Die Firma „Glava Glasbruk", die die Aktien der meisten Spiegelglasfirmen des Landes in ihre Hände gebracht hat, beabsichtigt, zwei neue Glaswerke, in Oxelösund und in Glava zu errichten. Andererseits sollen alle bisher existierenden Glashütten für Spiegelglas stillgelegt werden und die beiden neuen Werke die Produktion allein nach den neuesten Methoden betreiben. Man erhofft von dieser Umlegung einer derartige Herabsetzung der Produktionsunkosten, daß man die Konkurrenz mit dem belgischen Scheibenglas, das bisher ganz Skandinavien überschwemmt, erfolgreich aufnehmen kann.

Ein bemerkenswerter Zusammenschluß ist zwischen den an der deutschen Silbererzeugung und am Silberhandel interessierten beiden Großfirmen erfolgt. Die Mansfeld-A.-G., die im letzten Geschäftsjahr 104 000 Kilogramm Silber produziert hat, setzte bisher ihre Produktion an die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a. M. ab, handelte aber selbst noch große Mengen anderen Silbers, zum Teil sächsischer, zum Teil ausländischer Herkunft. Jetzt haben diese Firmen ein Abkommen geschlossen, nach dem beide Gesellschaften ihre Verkaufsorganisationen zusammenlegen und von jetzt ab den Vertrieb gemeinsam unternehmen.

Gefrierfleischpreis. Nach dem Preisbericht des Fachausschusses für Fleischversorgung, Berlin, beträgt der Kleinhandelspreis (gewogener Durchschnitt aus dreizehn preußischen Städten) im Juni 1927 (1926) für 1 Pfund Schweinefleisch 1,22 Mark (1,41 Mark), für frisches Rindfleisch 1,23 Mark (1,17 Mark), für gefrorenes Rindfleisch 69 Pfennig (72 Pfennig). Der Gefrierfleischpreis lag also im Juni 1927 43 Prozent unter dem billigsten Frischfleischpreis, im Juni 1926 38 Prozent.

Der deutsch-litauische Handel. Im Zusammenhang mit den in Berlin begonnenen litauisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen bringt die halbamtliche „Lietuva" eine Zusammenstellung über den litauisch-deutschen Handel in den Jahren 1923—1926. Danach hat Litauen Waren ins Ausland ausgeführt: Im Jahre 1923 für 146 794 400 Lit, 1924 für 266 583 600 Lit, 1925 für 242 714 800 Lit und 1926 für 253 299 600 Lit. Davon sind allein Waren nach Deutschland gegangen: im Jahre 1924 für 63 499 600 Lit, 1924 für 114 664 000 Lit, 1925 für 123 118 700 Lit, 1926 für 118 577 800 Lit. Demnach beträgt der Export nach Deutschland im Jahre 1923 43,26 Prozent, 1924 43,01 Prozent, 1925 50,73 Prozent, 1926 46,81 Prozent. Eingeführt hat Litauen im Jahre 1923 Waren für 156 627 200 Lit, 1924 für 206 533 800 Lit, 1925 für 252 702 800 Lit, 1926 für 240 760 800 Lit. Davon sind aus Deutschland im Jahre 1923 Waren für 126 701 600 Lit, 1924 für 129 221 300 Lit, 1925 für 143 044 500 Lit, 1926 für 129 541 600 Lit eingeführt worden. Der litauische Import aus Deutschland beträgt somit im Jahre 1923 80,89 Prozent, 1924 62,58 Prozent, 1925 56,61 Prozent und 1926 53,81 Prozent. Diese Zahlen ergeben, wie die „Lietuva" schreibt, daß Litauen in der Hauptsache Handel mit Deutschland treibt. In den ersten vier Monaten dieses Jahres habe der litauische Export nach Deutschland 40 700 000 Lit gleich 43,76 Prozent, der Import 42 800 000 Lit gleich 54,93 Prozent betragen.

Soziales.

Aussichten für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Der Deutsche Fröbelverband hat bei allen Seminaren mit staatlicher Abschlußprüfung eine Umfrage über die Unterbringung der im Laufe des Jahres 1926 geprüften Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen veranstaltet. Das Ergebnis zeigt einen ständigen Zustrom zu den sozialpädagogischen Berufen. Die Unterbringung erfolgte, zumal nach den Osterferien, im allgemeinen ohne Schwierigkeiten. Es übernahmen sogleich nach Ablegung des Examens eine Anstellung von den Kindergärtnerinnen 65 Prozent, von den Hortnerinnen 70 Prozent und von den Jugendleiterinnen 75 Prozent. Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen wurden durchschnittlich nach Gruppe IV und V besoldet, Jugendleiterinnen nach Gruppe VII. Bei dem großen Zustrom an Kräften ist für die nächsten Jahre mit einer Verschlechterung der Anstellungsverhältnisse für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen zu rechnen.

Breslauer Produktenbörse vom 5. August

Amtliche Notierungen.

An der Börse gezahlte Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln ab der Erzeugerstation). Getreide, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilogramm, Kartoffeln, Rauhfutter, Sämereien für 50 Kilogramm ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien, die sich Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Mangels Beteiligung der Kommissionsmitglieder fand keine Notierung statt. — Mehl: Stetig.

Getreide:	6.	5.	Oelsaaten:	6.	5.
Weizen 75 kg †)	—,—	27,80	Winterraps	—,—	27,00
Weizen 71 „ §)	—,—	26,60	Leinsamen	—,—	34,00
Roggen 72 „ †)	—,—	—,—	Senfsamen	—,—	34,00
Roggen 68 „ §)	—,—	—,—	Hanfsamen	—,—	—,—
Hafer	—,—	24,50	Blaumohn	—,—	78,00
Braugerste*)	—,—	—,—	†) gute Qualität		
Mittelgerste	—,—	—,—	§) Durchschnittsqualität		
Wintergerste*)	—,—	18,70	*) mittlere Art und Güte.		

*) Feine Ware über Notiz.

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse für 100 kg.

Mühlenerzeugnisse	6.	5.		6.	5.
Weizenm. (70%)	38,60	39,00	Auszugmehl neu	48,75	48,75
Roggenm. (70%)	35,25	35,25			

Kleine Posten werden höher bezahlt.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Arbeiter-Sportbewegung

Breslau, den 8. August 1927.

Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu den Russenspielen — zur kommunistischen Presse — und zum russischen Sportfest im August 1927

Bei verschiedenen Spielen sind die getroffenen Vereinbarungen überschritten worden. Ebenso haben verschiedene Tagespressen einen unschönen Kampf gegen die Bewegung bzw. gegen führende Genossen des Bundes gezeitigt. Die Teilnahme an den im August in Rußland stattfindenden sportlichen Veranstaltungen zur Feier der zehnjährigen Wiederkehr der russischen Revolution wurde auf Grund einer mit der Russendelegation stattgefundenen Sitzung erneut besprochen. Alle diese Fragen wurden durch die Annahme vorliegenden Antrags erledigt:

Die am 1. August 1927 stattgefundene Sitzung des Bundesvorstandes beschließt:

1. Die Abwicklung der Spiele der Russenmannschaft in Deutschland entspricht nicht den vom Bundesvorstand erwarteten Voraussetzungen. Vor allen Dingen war die Einstellung der örtlichen Leitungen der KPD. und des Roten-Frontkämpfer-Bundes nicht überall den Beschlüssen des Bundes entsprechend. Sollte sich ein ähnlicher Fall bei späteren Spielen ereignen, so wird der Bundesvorstand zu keinem Spiel der Russen in Deutschland mehr seine Zustimmung ergeben.

2. Wegen der persönlich verletzenden Schreibweise der kommunistischen Sächsischen Arbeiterzeitung, Leipzig, der sie sich wiederholt gegen die Führer der Bewegung bediente, lehnt es der Bundesvorstand ab, in Zukunft dieser Zeitung irgendwelche Zeitungsnotizen, Presseberichte, Matern usw. zu senden. Der geschäftsführende Ausschuß wird beauftragt, in ähnlich liegenden Fällen mit anderen Zeitungen im gleichen Sinne zu beschließen.

3. Eine Delegation zu dem im August stattfindenden Sportfest wird erneut abgelehnt.

Vereinigung mit Moskau?

In Helsingfors tagt gegenwärtig der Kongreß der Internationalen Arbeitersportbewegung (Luzerner Sport-Internationale). Er wird sich unter anderem auch mit der Frage zu befassen haben, in welcher Weise eine Zusammenarbeit mit der von Moskau aufgezogenen kommunistischen Sportinternationale (Rote Sport-Internationale) herbeigeführt werden kann. In letzter Zeit hat diese kommunistische Internationale, der außer Rußland nur ein kleiner norwegischer Verband und eine kommunistische Absplitterung der Tschechoslowakei angehören (die sonst angeschlossenen Länder haben bisher keine Arbeitersportbewegung), eine rege Propaganda für die Herstellung der Einheitsfront entfaltet. Die Einheitsfront wird von dieser Seite, wie immer, so aufgefaßt, daß sich die starke Internationale von Luzern dem moskowitischen Einfluß fügt und die Ideologie der Bolschewisten annimmt.

Die Arbeitersport-Internationale ist bereit, die wenigen Verbände, die bei Moskau organisiert sind, aufzunehmen, wenn sie ihr Programm anerkennen. Sie denkt aber nicht im geringsten daran, den Bolschewisten zuliebe von ihrer bisherigen Haltung abzugehen. Die kommunistische Internationale muß über kurz oder lang in dem Maße zusammenbrechen wie der kommunistische Einfluß in den außerrussischen Ländern zurückgeht. Daß dieser Einfluß stark im Abflauen begriffen ist, darüber besteht ja wohl auch bei den Bolschewisten kein Zweifel mehr. In Norwegen hat der kommunistische Verband seine politische Basis verloren, denn dort ist nach der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien die kommunistische Partei zu einer kleinen Sekte geworden. Aber selbst in Rußland findet man an dieser kommunistischen Internationale wenig Gefallen, und man wäre froh, wenn man auf anständige Art sich der Luzerner Richtung anschließen könnte, um damit aus der Isolierung herauszukommen. Die russischen Sportler sind mit den Methoden dieser bolschewistischen Internationale sehr wenig zufrieden, da sie den Sport nur zu politischen Zwecken betreiben, was bisher auch in all den Reisen, die sie nach dem Westen Europas unternommen haben, deutlich zum Ausdruck gekommen ist. Mehrmals ist von diesen Sportlern auch erklärt worden, daß sie den komischen Radikalismus, der besonders in Deutschland von der kommunistischen Richtung innerhalb der Arbeitersportbewegung betrieben wird, nicht begreifen können.

Die Anstrengungen der Leitung der Moskauer Internationale dürften also in der Hauptsache innere Ursachen haben. Die russische Arbeitersportbewegung übt in dieser Richtung einen starken Druck aus. Der Kongreß in Helsingfors wird voraussichtlich der Moskauer Internationale ihre Stellung nicht erleichtern. Er dürfte eine Aenderung in der bisherigen Haltung dieser Frage gegenüber nicht beschließen, sondern unter völliger Aufrechterhaltung seiner programmatischen Stellung die Moskauer Richtung zum Anschluß auffordern. Die Moskauer wünschen dagegen Einigungsverhandlungen auf paritätischer Grundlage. Für sie dürfte das indessen mehr eine Parteifrage sein, denn eine glatte Kapitulation würde doch gar zu schimpflich aussehen. Voraussichtlich wird der Kongreß solche Einigungsverhandlungen nicht ablehnen, aber er wird unter keinen Umständen bereit sein, in diesen Verhandlungen auch nur eine Handbreit seiner grundsätzlichen Stellung preiszugeben. Vor allen Dingen aber wird er die notwendigen Garantien verlangen, daß nicht die kommunistischen Parteien in den einzelnen Ländern eine etwaige Verschmelzung dazu ausnützen, ihre politischen Geschäfte zu fördern. Will die Moskauer Richtung ehrlich eine Einigung, dann kann sie in wenigen Wochen erreicht werden. Will sie sich aber durch die Vereinigung nur eine breitere Plattform für ihre Propaganda erwerben, dann hat die Luzerner Sport-Internationale Zeit, so lange zu warten, bis Moskau völlig isoliert ist und damit die Rote Sport-Internationale überhaupt aufgehört hat, zu existieren.

Hier die Antwort!

Die kommunistische Presse, also auch die „Schlesische Arbeiter-Zeitung", hat einen neuen Anlaß gefunden, über das Verrätertum der Sozialdemokraten zu wettern. In der Arbeitersportbewegung hat sich in allen Zweigen ihr besonderes parteiliches Auftreten bemerkbar gemacht, um dabei Honig für die eigene, schwach fundierte Kraft zu saugen. Ein Dorn ist ihnen natürlich im Auge, wenn sozialdemokratische Arbeitersportler sich mit aller Energie dagegen wehren, die große Arbeitersportbewegung für eine Parteisache dienstbar zu machen. Aeußerst unangenehm scheint manchem zu sein, daß unsere Berliner Freunde aus Anlaß des Internationalen Arbeiter-Tennisturniers beizeiten auf das Treiben der kommunistischen Mehrheit in aller Oeffentlichkeit aufmerksam gemacht haben. Nun muß ein Brief des österreichischen Delegationsführers dazu herhalten, um in demagogischer Weise gegen die sozialdemokratische Presse und unsere Sportgenossen mobil zu machen. Unsere Berliner Genossen, denen wir die von uns veröffentlichten und den Kommunisten so unangenehmen Informationen verdanken, schreiben uns dazu auf Befragen:

Scheinbar haben wir uns tatsächlich mit unserer scharfen und offenen Kritik schwer ins Unrecht gesetzt. Tatsächlich liegen die Dinge aber so, daß Fragen „richtiggestellt" werden, die in dieser Form gar nicht besprochen waren. Die Aufnahme der auswärtigen Genossen war zweifellos gut. Wogegen wir uns aber mit besonderer Schärfe ausgesprochen hatten, war die Verschiedenartigkeit des Empfanges unter Hervorhebung der Russen. Dazu schreibt man wohlweislich nichts. Dabei wäre es durchaus möglich gewesen, die übrigen Delegationen in derselben Weise zu begrüßen. Oder besser noch, man hätte auch den Klimbim bei der Ankunft der Russen unterlassen. Gerade österreichische Genossen haben sich bitter über den ersten Tag und die sofortige Ansetzung ihrer Spiele beklagt. Wenn sich dabei der Führer ihrer Delegation in einem gewissen Gegensatz zu den anderen verhält, so ist das nicht unsere Schuld. Er wird beim Schreiben jenes Briefes auch in keiner Weise den Beifall seiner Freunde gefunden haben. Ja, er hat sie vorher nicht einmal befragt. Aber hierzu ist noch ein anderer Vorgang bemerkenswert. Nach der ersten scharfen Kritik des „Vorwärts" versuchte der kommunistische Vorsitzende der Berliner A.T.B., Friedmann, die auswärtigen Genossen gegen unser Zentralorgan auszuspielen. Er verfaßte ein gut verklausuliertes Dankschreiben an sich selbst, um es dann von den Delegationsführern unterschreiben zu lassen. Für Eingeweihte konnte in das Schreiben natürlich auch eine andere Lesart hineingelegt werden und so sollte es auch der Hetze gegen die verfl.... Sozialdemokraten dienen. An dem Widerspruch des französischen Delegationsführers scheiterte aber dieses Unterfangen, und auch derselbe Genosse Schwetz-Wien und der Lette, denen die Besonderheiten des Schreibens nicht aufgefallen waren, zogen ihre Unterschrift zurück. Zu der Demonstration von „Rotfront" bemerkt man kindlich naiv, es seien alle Organisationen eingeladen. Man war sich aber vorher klar darüber, daß, wenn der Rote-Frontkämpfer-Bund in Uniform unter Vorantritt seiner Kapelle demonstriert, man keinen aufrechten Sozialdemokraten und Reichsbannermann in diesem Zuge sehen wird. Und selbst außer den Russen hielten sich alle auswärtigen Genossen von diesem Zug demonstrativ fern. Bei verschiedenen geselligen Zusammenkünften, die daraufhin Oesterreicher, Letten und Franzosen mit den Tennissportlern der Freien Turnerschaft hatten, wurde von ihnen immer wieder das besonders freie und genossenschaftliche Verhältnis zu den Letzteren (meist Sozialdemokraten) betont. Davon weiß die kommunistische Presse natürlich auch nichts zu berichten. Das ist verdächtig, wenn man weiß, wie nach den Spielen sich immer schon die kommunistischen Macher und die Russen grollend verzogen, weil sie den gemeinsamen Geist der anderen Sportler erkennt haben mußten. Die Linie der Gegnerschaft war aber schon bei einigen Vorgängen vor der Stellungnahme unserer Presse klar, indem u. a. Anpöbelungen der sozialdemokratischen Sportler, der Fahne der Freien Turnerschaft als Sch....fahne (weil darin schwarz-rot-gold vorkommt) und des „Vorwärts" mit dem gleichen Vorwurf nicht selten waren. Auch aus diesen Vorgängen ziehen wir die Lehre, daß die sozialdemokratischen Arbeitersportler alle Ursache haben, von vornherein solchen Tendenzen entgegenzutreten.

Wir haben dem nichts mehr hinzuzufügen. Red.

Erlebniswerte im Arbeiterwandern.

Wo die Natur in reicher Entfaltung ihre Schönheit und ihre Werte beweist, da erwacht Wanderlust mit Allgewalt. Für den schaffenden Proletarier gilt das Wandererlebnis, das Naturerlebnis, in seiner Urkraft besondere Bedeutung. Es gibt nicht nur das Bewußtsein des gesunden Körpers und der körperlichen Lebendigkeit; es trägt auch in sich die Werte für vorwärtsdrängende Freiheitssehnsucht. Wenn Arbeiter hinaus wandern, so tragen sie noch den Rhythmus des Maschinenwerks, das Dunkel des Schachts, das Surren der Räder und Motore, die Trockenheit und Unrast der Schreibstuben und Kontore in den Sinnen. Großstadtstaub und Straßenlärm verbinden sich mit dem Alltagsgefühl und erst in der Ferne, am grünen Rhein oder im heiligen Waldesdom, kann man endlich Luft schöpfen. Dort werden auch Herz und Sinne freier, und ein Wohlgefühl des Aufjauchzens trotz Alltagsnöte strömt durch alle Glieder. Damit aber geht einher, insbesondere für die Jugend, das Gefühl der Ungebundenheit. Die Lust zum Ausstellen nimmt Sinn, Nerven und Glieder gefangen, und bei sportlichen Spielen, Bädern und Volkstänzen werden ursprüngliche Naturkräfte wieder in allen lebendig, wecken Frohsinn und Freude zur Reife stärksten Erlebnisses. Das bringt erstens neues Kraftgefühl für jeden Wanderer.

Einmal tritt heute nahezu jedem der erste Tag entgegen, an dem die größere Fahrt über bekannte Heimatgrenzen hinaus beginnt. Vielfältig zeigen sich dann die Erlebnisse in den weiten deutschen Landschaftsgebieten. Nicht nur Wälder und Seen der norddeutschen Tiefebene, nicht nur die herbe Schönheit weiter Heidelandschaften in ihrer Ruhe geben dem schauenden Wanderer Erholung und Kraft. Auch das weite Meer, bald spiegelglatt und silbern schimmernd im hellen Sonnenlicht, bald wild heranrauschend im aufwühlenden Sturm; auch die mittel- und süddeutsche Bergwelt mit ihren grünen Hängen, den flüsternden Waldweiden, sprudelnden Bächlein und rauschenden Wasserfällen; auch die wild zerklüftete Hochgebirgswelt im glänzenden Firn gibt Naturerlebnis ohne Zahl, so daß es den wahren Wanderer und Naturfreund immer wieder zu neuen Fahrten ins unbekannte Gebiet zwingt. Mit elementarer Gewalt steigt hier dann in den Menschen die Schönheitssehnsucht empor: Sehnsucht, die sonst im Maschinengebraus und in der Enge der Stadt untergeht, die von der herrschenden Gesellschaft bewußt niedergehalten wird im Alltagsleben, damit denkende und erlebniserfüllte Proletarier nicht ihr Menschenrecht im Klassenkampf erzwingen.

Aufgabe der Naturfreunde in der Arbeiterklasse ist es, dafür zu sorgen, daß nicht die Schönheit des Bildes als letztes zum Erlebnis wird beim Arbeiterwanderer und er sich in Romantik ergeht. Dem Träumen an efeuumrankten Burgruinen, in schattigen Waldeinsamkeiten und an märchenhaften Quellgebieten muß das Bewußtsein des forschenden und wissensdurstigen Menschen entgegengestellt werden, der sich in harter Arbeit seine Geisteskraft selbst heranbildet, um einer neuen Gesellschaft freudig Geburtshilfe leisten zu können und auch das Kulturbewußtsein der Arbeiterklasse in neue Bahnen zu lenken. Auch das Wissenserlebnis vom Werden und Vergehen in der Natur und ihren soziologischen und biologischen Gebundenheiten an die Menschengesellschaft soll in seinem Wert beim Wandern nicht unterschätzt werden. Hier atmet alles Lebendigkeit und das unbehagliche Gefühl trockener Stubengelehrtheit wird schnell überwunden. So findet sich Theorie und Praxis am schnellsten zu wertebildendem Arbeiterwandern. Aber auch der Rhythmus des Maschinenzeitalters, der die Massen zusammenschweißt zur Massenarbeit und zu Massenerleben, fügt seine guten Werte bei, indem er dem Erlebnis in größerem Kreise zugleich das Ueble der Massenerscheinung nimmt. Im Gegenteil: durch die Zusammengehörigkeit der Masse aus Lebensnotwendigkeit wird auch die Grundlage für Massenerlebnisse, für die Oeffnung der Herzen und den inneren Zusammenschluß der Menschen geschaffen. Das zeigt sich schon dort, wo die große internationale Wanderorganisation des schaffenden Volkes, der Touristenverein „Die Naturfreunde", seine Mitglieder zu einheitlicher Arbeit zusammenführt, und wo die proletarische Jugendbewegung innere Grundbedingungen zur Gemeinschaftserweckung legt. Aus solchen Erlebnissen aber erstehen die ersten Linien eines sozialistischen Kulturkreises, der zum Aufstieg des Menschengeschlechts wirksam wird.

Bürgerliche Presse und Arbeitersport.

Das Kreissportfest des 9. Kreises (Hessen-Nassau), das im Frankfurter Stadion sich abwickelte, wurde auch von der Frankfurter bürgerlichen Presse beachtet.

Die „Frankfurter Zeitung" hat den Gedanken der Arbeitersportbewegung am besten erfaßt, wenn sie schreibt: „Es war ein wohlgemutes, festliches Zusammensein sportfreudiger Menschen, die sich verbunden fühlten, machten sie nun Zuschauer oder Aktive sein. Nicht der Kampf so sehr wurde herbeigewünscht, als das, was letztlich zum Kampf und zur Rivalität führt, die turnerische und sportliche Uebung, die in der Gemeinschaft gepflegt, eine kameradschaftliche Grundlage hat. Deshalb war die Anteilnahme bei den Spielen und Staffeln besonders groß.

In einer Beziehung hat der Arbeitersport einen schönen Vorsprung, in der kameradschaftlichen Austragung aller Kampfspiele, in denen auch das relative Leistungsvermögen am höchsten steht. Bei aller Begeisterung, weil man um die Grenzen dieser sportlichen Angelegenheit im Lebensbereich und weiter sie als das, was sie wirklich sind: lebensbejahende Kräfte, aus denen man Spannung und frischen Sinn für die Aufgaben des Tages zieht".

Das „Sport-Echo" faßte zusammen: „Der Gesamteindruck des Festes war in seiner äußeren Wirkung sehr gut und vor allem trug die wunderbare Disziplin der Teilnehmer an allen Konkurrenzen wie auch der ritterliche Anstand der Spielmannschaften zu diesem guten Bilde bei. In dieser Hinsicht waren Teile der Veranstaltung für die „bürgerliche" Bewegung immerhin noch als Beispiel zu empfehlen".

Der „Frankfurter Nachrichten-Sport" bemerkte: „Das Fest bewies, daß der Gedanke des Turnens und des Sports auch bei der Arbeiterschaft festen Fuß gefaßt hat und überall Anklang und zunehmende Verbreitung findet, gleich, wie das Lager heißen mag. Der Festzug, eindrucksvoll durch die Größe und die zahlreichen Gruppen, war eine Demonstration erfreulicher Art: junges Volk, geleitet von den Aelteren, bekennt sich begeistert zur Körperpflege, zu Sport und Turnen, es zieht zu einem Fest, wie es einst zu den olympischen Spielen gezogen sein mögen. Die jungen Mädchen und jungen Männer ziehen durch die Straßen und wissen nicht, daß sie Kinder eines neuen Ethos sind von Arbeit und körperlicher Ertüchtigung und der sittlichen Kraft eines Volkstums, das sich mit gestählten Muskeln nicht das Uebergewicht roher Kraft, sondern höherer Kultur und höchstgesteigerter Arbeitsleistung in der Welt erringt".

Sport des Sonntags.

Leichtathletische Wettkämpfe der Sportvereinigung 1897/02.

Am gestrigen Sonntag, vormittags, fanden auf dem Sportplatz am Sauerbrunnen die internen leichtathletischen Wettkämpfe der Sportvereinigung 1897/02 statt. Schüler, Jugend, Sportler und Sportlerinnen, sowie auch die „alten Herren" eiferten um den Erfolg, und es konnten schöne Durchschnittsleistungen erzielt werden. Die Resultate der einzelnen Wettbewerbe sind wie folgt:

Schüler, jüngere Gruppe. 50-Meter-Lauf: 1. Günter Pienkny in 8,8 Sek., 2. Hoffmann II 9 Sek., 3. Uhr II 9,4 Sek. Weitsprung: 1. G. Pienkny 2,90 Meter, 2. Schönfelder 2,76 Meter, 3. Hoffmann II 2,60 Meter.

Schüler, ältere Gruppe. Weitsprung: 1. Schubert 4,30 Meter, 2. Berefefski 3,54 Meter, 3. Kern und Turski je 3,52 Meter. Außer Konkurrenz sprang Kühn (7. Abt.) 4,10 Meter und Grzechschuchna (7. Abt.) 4,08 Meter. Kugelstoßen 5 Pfund: 1. Kern 6,76 Meter, 2. Turski 6,50 Meter, 3. David 6,30 Meter. Die kräftigen Schüler der 7. Abteilung werfen 8,90 und 8,90 Meter. 75-Meter-Lauf: 1. Hanke und Kern je 11,8 Sek., 2. Turski 12 Sek., 3. Riedel 12,1 Sek., 4. Berefefski 12,2 Sek., ebenso Schubert.

Jugend. Weitsprung: 1. Klenner 4,75 Meter, 2. Nakonz 4,60 Meter, 3. Littmann 4,50 Meter. Kugelstoßen 10 Pfund: 1. Klenner 9 Meter, 2. Scholz 8,2 Meter, 3. Nakonz 7,90 Meter. 100 Meter: 1. Klenner 13,1 Sek., 2. Littmann 13,3 Sek., 3. Scholz 14 Sek.

Sportlerinnen. Weitsprung mit Anlauf: 1. Frl. Peter 4,25 Meter, 2. Frl. Tille 3,60 Meter, 3. Frl. Schubert und Marquet je 3,30 Meter. Kugelstoßen, 10 Pfund: 1. Peter 6,90 Meter, 2. Hilbert 5,80 Meter, 3. Marquat 5 Meter. 100-Meter-Lauf: 1. Peter 14,3 Sek., 2. Tille 15 Sek., 3. Geschwister Patzold, 17 Sek.

Altersportler über 35 Jahre. Kugelstoßen 14½ Pfd.: 1. Hermann Flegel 8,10 Meter, 2. K. Koch 7,40 Meter, 3. P. Kipke 6,40 Meter. Weitsprung mit Anlauf: 1. H. Flegel 3,90 Meter, 2. Kipke und Koch je 3,80 Meter, 3. Schleinzer 3,75 Meter. 100-Meter-Lauf: 1. Kurt Koch 15 Sek., 2. Kipke und Flegel je 15,2 Sek. Dreikampf für Altersportler: 1. Herm. Flegel 118 Punkte, 2. K. Koch 100 Punkte, 3. P. Kipke 70 Punkte.

Senioren-Sportler. Kugelstoßen 14½ Pfund: 1. A. Zimmer 9,50 Meter, 2. Urban 9,15 Meter, 3. Lohr 9 Meter, 4. Keitsch 8,40 Meter. Diskuswerfen: 1. Zimmer 26,22 Meter, 2. Lohr 24,15 Meter, 3. Urban 24,10 Meter, 4. Helmlich 23,74 Meter. Weitsprung m. Anlauf: 1. E. Keitsch 5,45 Meter, 2. Helmut Flegel 5,37 Meter, 3. Urban 5,12 Meter, 4. Schneider 5,10 Meter. 100-Meter-Lauf: 1. Keitsch 12,4 Sek., 2. Urban 12,5 Sek., 3. Lohr 12,9 Sek., 4. Zimmer 13 Sek.

Im **Vierkampf der Senioren** siegte überraschend Sportgenosse Urban mit 261 Punkten, 2. A. Zimmer 258 Punkte, 3. Keitsch 226 Punkte, 4. Lohr 224 Punkte, 5. Helmut Flegel 200 Punkte, 6. Heimlich 191 Punkte. 3000-Meter-Geländelauf: 1. Milch in 11,18 Std. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Handballspiel, welches von der 1. Mannschaft durch überlegene Spielweise gewonnen wurde.

Stern I — 1921 I 1:4.

Obige Mannschaften trafen sich zu einem Gesellschaftsspiel. Mit Anstoß von 1921 entwickelt sich ein flottes Spiel. Die Gelben hatten sofort etwas mehr davon und konnten bis zur Pause dreimal erfolgreich sein. Nach dem Wechsel gab sich Stern die größte Mühe, erfolgreich zu sein. Nachdem 1921 nochmals erfolgreich war, gelang es dem Platzbesitzer den Ehrentreffer zu erzielen. Der Schiedsrichter war ein gerechter Leiter.

Einigkeit I — Freie Sportfreunde I-Waldenburg 4:2.

In Groß-Rochbern weilten die Waldenburger Sportfreunde zu Gaste. Nach den Spielen der unteren Mannschaften, begann vor einer zahlreichen Zuschauermenge, lebhaft erwartet, das Spiel der ersten Mannschaften. Mit dem Anstoß der Gastreffen beginnt sofort ein lebhaftes Spiel, welches von Anfang bis Ende fair durchgeführt wurde. Durch Umspielung der Verteidigung gelangt Waldenburg, in der ersten Minute zum ersten Erfolge. Einigkeit legt jetzt mächtig vor, kann aber bis Halbzeit nichts Zählbares erreichen. Nach der Pause legt sich aber das Blatt zu Gunsten Gegners Hälfte fest und bald gelingt der Ausgleich, dem noch bis Schluß drei weitere Tore folgen. Auch die Gäste können durch Tändelei der Rochberner Hintermannschaft zu einem zweiten Erfolge gelangen.

Schiedsrichter Hunger (M.f.L.) war dem Spiele ein aufmerksamer Leiter. Vorher lief ein Damenhandballspiel beider Vereine, welches Einigkeit mit 1:0 zu ihren Gunsten entschied.

Weitere Resultate:

Wacker I — Union I	1:6
Wacker II — Vorwärts II	0:2
Wacker I Jgd. — F.S.S. I Jgd.	0:0
Wacker II Jgd. — West II Jgd.	0:6
Einigkeit II — Fr. Sportfr. Waldenburg II	0:0
Einigkeit III — Fr. Sportfr. Waldenburg III	2:0
Einigkeit I Jgd. — Fr. Sportfr. Waldenburg I Jgd.	9:1

Steuerfreiheit bei Sportveranstaltungen.

Bei der Durchführung von Werbeveranstaltungen und sonstigen Feiern der Arbeitersportbewegung ergeben sich oft noch Schwierigkeiten mit der Steuerbehörde. Vor allem ist es gewöhnlich die Frage der Vergnügungssteuer, die den Vereinsleitungen oft Kopfschmerzen bereitet. Man sollte deshalb immer eindeutig auch bei der Festlegung der Programme und Ausführung der Plakate und Eintrittskarten den Charakter der Darbietung als im gemeinnützigen Sinne der Pflege körperlicher Ertüchtigung durch Leibesübungen oder im Interesse der Jugendpflege gelegen klarstellen. Nach einer Verfügung des preußischen Innenministeriums vom 29. Januar 1925 sind Veranstaltungen im Interesse der Jugendpflege auch öffentliche Werbeabende, die inhaltlich den angedeuteten Charakter zeigen, zu denen aber auch außerhalb des Vereins Stehende zugelassen sind. Man berufe sich immer auf diese Verfügung und auf die bei den Arbeitersportvereinen mit ihren starken Jugendabteilungen stets vorliegende jugendpflegerische Betätigung des Vereins. Nach der Anmeldung der Veranstaltung bei der Steuer empfiehlt sich zugleich die Inanspruchnahme des zuständigen Jugendamtes, um den Weg zur Befreiung von der Vergnügungssteuer zu erleichtern. Es wird dabei allerdings vorausgesetzt, daß auch schon vordem eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt erfolgte. Als Veranstaltungen in solchem Sinne kommen Feierstunden mit Musik, Gesang, Rezitationen, Volkstanz und dergleichen, ferner Film- und Lichtbildervorträge, Abende, die auch zu[illegible] vom sportlichen Leben etwas zeigen, usw. in Frage. Schwieri[illegible] wird es, wenn es sich um reine Sportveranstaltungen, etwa gar mit nachfolgendem Tanz, handelt. Man sollte aber dann zumindest auf die Ermäßigung dringen.

Der Reichs-Arbeitersporttag

im Grunewald-Stadion in Berlin erfreute sich einer außergewöhnlich zahlreichen Beteiligung. Am Schluß der eindrucksvollen Veranstaltung wurde eine Kundgebung für die Amnestie von Sacco und Vanzetti unter dem lebhaften Beifall der Zuschauer aufgenommen.

Vor dem internationalen Zusammenschluß der Arbeiter-Radfahrer.

Ja! Es ist höchste Zeit, der internationalen Arbeiter-Radfahrerbewegung eine Spitze zu geben, so schreibt das Organ des Arbeiter-Radfahrerbundes Deutschlands. Die Verbände müßten sofort mitarbeiten, um Arbeitsbestimmungen für das internationale Büro der Arbeiter-Radfahrer festzulegen. Diese Bestimmungen müssen ausgearbeitet werden an Hand und unter genauer Beobachtung der Satzungen des internationalen sozialistischen Verbandes für Sport und Körperkultur und der am 30. Dezember 1926 in Leipzig von der internationalen Technikersitzung beschlossenen internationalen Wertungsbestimmungen für den Radsport; denn aus diesen zwei Gesetzen ergeben sich die Aufgaben für die Radfahrerbünde, die eine gute internationale Verbindung und ein sicheres, interenationales Zusammenarbeiten, also die Errichtung eines internationalen Büros der Arbeiter-Radfahrer, nötig macht.

Es gilt vor allem, die Sicherung zu schaffen, daß die internationale Radfahrerbewegung einen guten Kopf bekommt, die Geschäftsstelle muß der Sitz der Internationale sein, und für sie ist ein Verantwortlicher, ein Leiter, zu bestimmen.

Der schriftliche Verkehr von der Geschäftsstelle aus hat möglichst in Esperanto zu erfolgen. Zur Erledigung der Geschäfte wird ein Sekretär eingestellt. Als Helfer für ihn werden Dolmetscher verpflichtet.

Der Ausschuß des internationalen Arbeiter-Radfahrer-Bundes arbeitet im Sinne der Satzung des internationalen sozialistischen Verbandes für Sport und Körperkultur. (Luzerner Sportinternationale.)

Die Hauptaufgaben des Ausschusses sind, rührige Propaganda in jenen Gebieten aller Länder zu betreiben, wo die radelnden Arbeiter sehr zahlreich sind, für die aber noch keine Organisationen bestehen oder die sehr schwach sind, und eine engere Verbindung zwischen Arbeiter-Radlern aller Länder herzustellen. Ferner hat er alle internationalen radsportlichen Veranstaltungen im Einvernehmen mit den Landbünden zu regeln.

Das Büro des Ausschusses des internationalen Bundes der Arbeiter-Radfahrer wird sich vor eine riesige Aufgabe gestellt sehen; denn es gilt Millionen radelnde Arbeiterinnen und Arbeiter für die internationale Arbeitersportbewegung zu gewinnen.

Vor den 3. leichtathletischen Bundesmeisterschaften in Hannover.

Der 13. und 14. August, an dem sich die besten Arbeitersportler treffen, wird mit größter Spannung erwartet. Den größten Anteil von den 420 gemeldeten Wettkämpfern hat der Kreis Brandenburg-Berlin mit 70 Teilnehmern.

Durch die Teilnahme guter Sportler aus Finnland, Lettland und dem Aussiger Verband der Tschechoslowakei erhalten die Wettkämpfe neben ihrer rein sportlichen Bedeutung einen besonderen internationalen Charakter.

Es ist interessant, zu erfahren, wie groß die Teilnahme in den einzelnen Sportarten ist. Es nehmen Teil am 100-Meter-Lauf 84, 400-Meter-Lauf 24, 800 Meter 31, 1500 Meter 29, 5000 Meter 29, 10 000 Meter 20, 60 und 110 Meter Hürdenlaufen 10, 400 Meter Hürdenlaufen 3. Auffallend ist die geringe Teilnahme am Hürdenlaufen. Das Hürdenlaufen ist eben eine Sportart, die sehr viel Training braucht. Zum Hochsprung treten 38, Weitsprung 47, Stabhochsprung 14, Dreisprung 19, Speerwerfen 35, Diskuswerfen 36, Schleuderball 31, Hammerwerfen 12, Kugelstoßen beidarmig 27, Kugelstoßen einarmig 15 an. Den Fünfkampf bestreiten 12 Sportler, wogegen sich am Zehnkampf 30 Genossen beteiligen. Die Meldung zu manchen Stafetten hätte besser sein können. Im übrigen sind es zuviel verschiedene Stafetten. In Zukunft müssen einige gestrichen werden. Zur 4 mal 100 Meter-Stafette wurden 25 Meldungen abgegeben, zur Schwedenstafette 12, zur olympischen Stafette 10, zur 3 mal 100 Meter-Stafette 9, 3 mal 200 Meter 12, 10 mal 100 Meter 6.

Die Meldungen der Sportlerinnen sind im allgemeinen nicht allzu groß. Dafür treten die besten Kräfte an. Zum 100-Meter-Lauf 33, Hochsprung 18, Weitsprung 21, Diskuswerfen 13, Speerwerfen 15, Kugelstoßen 16, der 1000-Meter-Lauf, der das erstemal für die Bundesmeisterschaften zur Austragung kommt, sieht 12 Läuferinnen am Start. 22 Angehörige bestreiten den Dreikampf. Zur kleinen olympischen Stafette sind nur 5 und zur 10 mal 100 Meter-Stafette nur 4 Mannschaften gemeldet, zur 4 mal 100 Meter 9 Mannschaften.

Im allgemeinen sind die Meldungen als gut zu bezeichnen. Es ist zu bedenken, daß die Arbeitersportler im Gegensatz zu den bürgerlichen Leichtathleten völlig aus eigenen Mitteln nach Hannover fahren.

Klerikaler Reinfall in Bayern.

Aus München wird uns geschrieben: Die Allmacht des Klerikalismus in Bayern hat glücklicherweise auch seine Grenzen. Das bewies der große Erfolg des in Neuburg a. D. abgehaltenen 1. bayrischen Frauen-Turnfestes, gegen das die bayrischen Bischöfe ihren Bannfluch geschleudert hatten. Trotz der wilden Agitation der Geistlichkeit und des Reichstagsabgeordneten Leibl gegen die „Schamlosigkeit des sittenwidrigen Schauturnens von Frauen“ hat die Neuburger Bevölkerung die 2000 Turnerinnen mit Begeisterung empfangen; ja, sie hat sogar den klerikalen Bürgermeister gezwungen, in höchst eigener Person das Bundesbanner der Turnerinnen in Empfang zu nehmen, so eifrig er sich auch die Wochen vorher an dem Feldzug der Bischöfe beteiligt hatte. Die Geistlichkeit hatte bis zuletzt einen förmlichen Bildersturm auf die Werbeplakate des Turnerinnenfestes inszeniert, wobei sich die Pfarrersköchin die schönsten Lorbeeren holten. Einen geradezu tragikomischen Reinfall erlebte bei der ganzen Entrüstungshetze die katholische Presse in Bayern, indem sie sich von einer angeblichen „Schriftstellerin und Mitarbeiterin zahlreicher Frauenzeitschriften“, namens Margarethe Miller aus Neuburg a. D. [illegible] Entrüstungsartikel gegen das Frauenturnen schreiben ließ. In den [illegible] Tönen der Moral warnte sie die bayrische Weiblichkeit vor der mit dem Schauturnen der Frauen verbundenen [illegible] Turnerinnenfestes auf. Was diese Schriftstellerin aber in Wirklichkeit für eine Person ist, erfuhr man erst durch folgende, von einem Neuburger Amtsanwalt getroffene Feststellung: „Früher war die Margarethe Miller in Neuburg eine bekannte [illegible] und wegen gewerbsmäßiger Unzucht schon einige Male [illegible] zurückbefördert worden“. Es ist gewiß lobenswert, daß [illegible] Kellnerin geworden und [illegible] Turnerinnen [illegible] hat. Für die klerikale Presse aber ist es doch außerordentlich peinlich, ihre obersten Moralpauken von einer früheren Straßendirne bezogen zu haben.

Kreis-Lehrkursus

für Ruderer und Kanufahrer im Arbeiter-Turn- und Sportbund, 14. Kreis (Schlesien).

Die Kreisspartenleitung hat in einer am 25. Juli stattgefundenen Sitzung die Abhaltung eines Techniker-Kursus in der Zeit von Sonnabend, den 24. September, bis Sonntag, den 25. September, beschlossen. Neben theoretischen Vorträgen und praktischen Uebungen im Boot soll der Ergänzungssport in praktischer Form, sowie Vorträge über sportärztliche Angelegenheiten, der Ruderer und Kanufahrer als Rettungsschwimmer sowie die Stellung des Technikers im Arbeiter-Turn- und Sportbund u. a. abgehalten werden.

Für Quartier sorgen die Breslauer Sportgenossen, ebenso soll die Verpflegung nach Möglichkeit erleichtert werden. Es empfiehlt sich, daß jeder Verein von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch macht. Darüber hinaus kann natürlich jeder Verein oder Abteilung noch weitere Genossen zur Teilnahme am Kursus auf eigene Rechnung oder auf Vereinskosten melden. Interessenten von anderen Bundesvereinen sind auf eigene Kosten auch zugelassen. **Meldeschluß ist am 17. September.**

Alle Meldungen müssen an den Genossen Georg Scholz, Breslau 9, Gellhornstraße 43, I., gerichtet werden. Evtl. ist anzugeben, wann die Teilnehmer eintreffen. (Wenn irgendmöglich Freitag, den 23. September, abends.) Bundesausweise sowie Ausweise über Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit sind mitzubringen; desgleichen Sportlerhose.

Und nun Genossen, zeigt, daß ihr Interesse an unserem so schönen Ruder- und Kanusport habt!

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Willst Du diese sinnlose Rekordjägerei? Nein!

Du betreibst Leibesübungen um Deiner Gesundheit willen

deshalb melde Dich an im Arbeiter-Turn- und -Sportbund!

Ladungen des Verhandlungsausschusses am 17. August.

Folgende Genossen haben zu erscheinen:

20 Uhr in Sachen Kurt Kuttierer (Wratislawia) der Jugendgenosse sowie Jugendleiter und Vereinsvertreter. 20,30 Uhr in Sachen Winkler (Oswitz) gegen Falke (Neukirch) haben zu erscheinen August Ratsch und August Pusch (Falke), Schönig (Union), Hamse (Union), dazu beide Spielführer von Falke I, Union I und beide Vereinsvertreter sowie Schiedsrichter Winkler (Oswitz). Die Zeugen zu der Verhandlung haben beide Parteien selbst zu laden. 21,15 Uhr in Sachen Max Müller (V.f.L.), dazu der 1. Vorsitzende des Vereins sowie von F.S.V. 1925 und Kassierer mit Unterlagen über schwarze Liste. 21,30 Uhr in Sachen Paul König und Erwin Koschmiede (V.f.R.) der Vereinsvertreter. 21,45 Uhr in Sachen Gerhardt Zlobinski (West), dazu Vereinsvertreter.

Handball.

Am Mittwoch standen sich auf der Helmutstraße Poseidon I und 2. Abteilung I gegenüber. Zahlreiche Zuschauer waren erschienen, um zu sehen, ob die Schwimmer oder die Turner die besseren waren. Der Spielverlauf war folgender: Poseidon wirft an und schon in der ersten Minute gehen die Schwimmer in Führung. Das Spiel nimmt eine ziemliche Schnelligkeit an, beide Tore geraten öfters in Gefahr, da plötzlich, aus einem Gedränge heraus, gelingt es den Turnern, den Ausgleich zu schießen. Das Tempo hält weiter an. Poseidons Rechtsaußen bricht mit dem Ball durch und flankt zur Mitte. 2:1 für Poseidon. Die Turner werfen an und ohne daß der Gegner den Ball berührt, ist der Ausgleich da. So bleibt es bis zur Halbzeit. Nach Wiederbeginn geht das Spiel seinen flotten Gang weiter, wobei die Schwimmer den Ton angeben. Ein Freiwurf im gegnerischen Strafraum, blitzschnell abgegeben, stellt das Resultat auf 3:2 für Poseidon. Einige Minuten später ist das Resultat 4:2. Die Turner lassen den Mut jedoch nicht sinken. Immer wieder reißt der Sturmführer seine Leute nach vorn, aber eine aufmerksame Hintermannschaft verhindert alles. Poseidon stellt das Endresultat auf 5:2. Fünf Minuten vor Schluß bricht der Schiedsrichter das Spiel ab, da der Halbrechte von Poseidon, der herausgestellt wurde, das Spielfeld nicht verlassen wollte.

Am Donnerstag standen sich in Oswitz die 5. Abteilung I und 6. Abteilung I gegenüber. Hier mußte die 5. Abteilung eine überaus hohe Niederlage von 9:2 hinnehmen. Die 6. Abteilung stellte eine gleichmäßig durchgebildete Mannschaft hin, die an allen Stellen gut besetzt war, nur stand der Mittelstürmer immer dort, wo er nicht stehen sollte. Die 5. Abteilung war nicht soviel Tore schlechter, aber großes Pech im Torschuß und zu langes Zögern beim Schuß brachte dieses Resultat zustande. Einigen Spielern der 5. Abteilung wäre nur zu raten, sich etwas sportlicher zu verhalten, denn wenn der Gegner auch noch soviel Tore Vorsprung hat, läuft man nicht vom Felde herunter und ekelt den Schiedsrichter an.

Am Montag, den 8. August, um 17 Uhr, spielt 2. Abt. 1. Jugend gegen 7. Abt. 1. Jugend auf der Helmutwiese. Schiedsrichter sind Flegel von 1897/02 und Scholz von der 4. Abt. Am 10. August spielt G.W.O. I—Nordost I um 17 Uhr in Oswitz. Hier pfeifen die Bundesgenossen Tschap und Nagel von der 5. Abtl. Am nächsten Tage treffen sich die 2. Mannschaften derselben Vereine zum Freundschaftsspiel um dieselbe Zeit. Schiedsrichter sind Dittmann und Klose von der 7. Abt. Sonnabend, den 13. August, um 17 Uhr, spielt 2. Abt. 2. Jugend gegen 7. Abt. 2. Jugend auf der Helmutwiese. Auch hier sind die Bundesgenossen Flegel, 1897/02 und Scholz, 4. Abt. als Schiedsrichter.

Am Sonntag, den 14. August, spielt die 5. Abt. gegen Striegau das Retourspiel und 1897/02 hat Neukirch als Gegner verpflichtet.

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.)
15,00 5. Abt. II—Striegau II; Oswitz, Gebrüder Heider.
16,10 5. Abt. I—Striegau I; Oswitz; Gebrüder Heider.
15,00 1897/02 II—Neukirch II; Helmutwiese; Kaluza, Frei.
16,10 1897/02 I—Neukirch I; Helmutwiese; Kaluza, Frei.
16,30 Spv. 1921 Sp.—Nordost Sp.; Bebelpark; Rausch, Schönfeld.

Breslauer Hallenschwimmbad
Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder. Inhalation
Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

Notizen.

An alle Abteilungen der Freien Turnerschaft Breslau.

In Opperau ist ein neuer Arbeiter-Turnverein ins Leben gerufen worden. Da Männer, Turnerinnen und Schüler zu gleicher Zeit turnen, fehlt es an Geräten. Es ist nur ein Reck vorhanden. Abteilungen, welche Geräte doppelt oder übrig haben, bitten wir, diese uns leihweise zu überlassen und dies Turngenossen Georg Haase, Rehdigerstraße 13, part., zu melden. Es gilt, die Arbeiterturnsache in weitere Volkskreise zu tragen.

Der Vorstand.

Freie Rudervereinigung Breslau, e. V. Jugendabteilung. Mittwoch, den 10. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause: Monatsversammlung.

Schwimmverein „Poseidon“. Am Mittwoch, den 10. August, abends 8 Uhr, findet im Poseidon-Bad eine wichtige Mannschaftssitzung statt. Jeder Spieler der 1. Handballmannschaft muß zur Stelle sein.

Handball-Schiedsrichtervereinigung. Hiermit wird noch einmal daran erinnert, daß am Mittwoch, den 7. August, 19,30 Uhr, der erste Belehrungsabend für neu hinzutretende Schiedsrichter stattfindet. Neue Vereine, welche keine Schiedsrichter entsenden, dürfen an der Serie nicht teilnehmen. Spätere Eintritte werden nicht berücksichtigt. Den Ausschuß möchte ich ersuchen, um 19 Uhr zu erscheinen. Ebenso den Bundesgenossen Gebel. Ferner werden folgende Bundesgenossen aufgefordert, zu erscheinen: Peschel, Poseidon, Wallenburg und Tiegel, 2. Abteilung, und Schmalisch, Richard, von Klein-Mochbern.

Sportvereinigung Nordost, 08 e. V., Achilles, Fellensfest. Mittwoch, den 10. August, Meldeschluß zum 15-Kilometer-Lauf. Jeder gemeldete Verein hat einen Zeitnehmer mit Stoppuhr zu stellen. Auskleidelokal ist bei Oberbein, Frankfurter Straße 203, Kurgarten. Zeitnehmer und Ausgabe der Startnummer 8 Uhr. Beginn der Läufe 8,30 Uhr. Meldungen sind an Fritz Pankalla, Matthiasstraße 171, zu richten.

S.C. Falke-Neukirch. Zu der am kommenden Dienstag, den 9. August, fälligen Vollsitzung ist jedes Vereinsmitglied zum Erscheinen verpflichtet. Alle, welche im Besitze jeglichen Vereinsmaterials sind, bringen selbiges mit. Die Sitzung ist auf 20 Uhr angesetzt.

Die Vereinsleitung.

Freie Turnerschaft Breslau E. V. Mittwoch, den 10. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Sitzung sämtlicher Vereins- und Abteilungsfunktionäre. Alle geschäftlichen und technischen Leiter der Vereine und der Abteilungen müssen bestimmt anwesend sein.

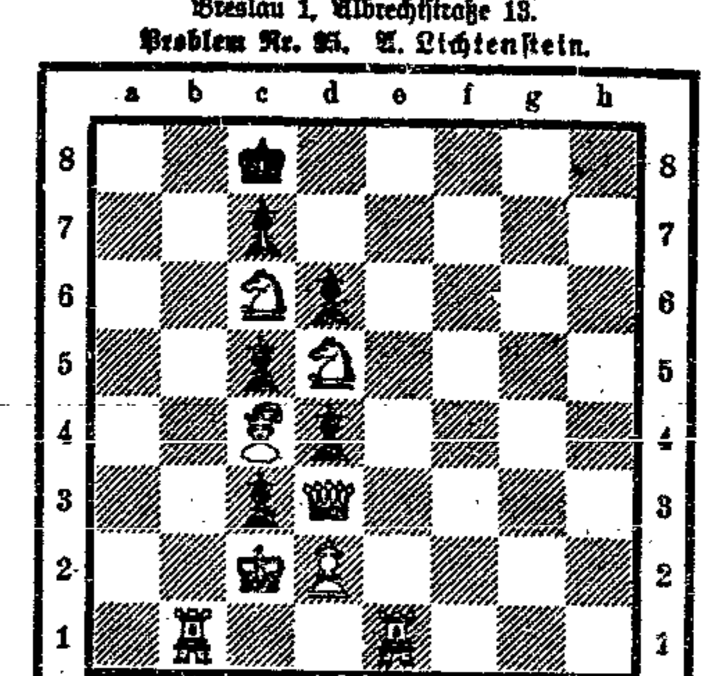
Arbeiter-Athleten-Bund. Boxen. Wegen dem Sportfest der Freien Turnerschaft sind die Ausscheidungskämpfe und die Bezirksübungsstunde auf Sonntag, den 21. August, festgesetzt worden. Vereinsleiter, sorgt dafür, daß sich alle Boxer und Anfänger durch intensives Training vorbereiten. Jeder Verein sendet einen Kampfrichter.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Rittner, Breslau 17, Pöpelwitzstr. 22; für Partienteil und Organisationsfragen an: Oskar Lorenz, Breslau 1, Albrechtstraße 13.

Problem Nr. 95. A. Lichtenstein.



Weiß soll mit dem Bd2 in sieben Zügen matt setzen, ohne daß ein schwarzer Bauer geschlagen wird.

Problem Nr. 96. J. Kotrc, Wien („Fränkische Arbeiter-Schachzeitung“).

Weiß: Kg8, Dc1, Tf8, Sd4. Schwarz: Kf2, Tg2, Bf6, g4.

Matt in drei Zügen.

Lösungen.

Endspiel Nr. 4. 1. Sg6+, Kg8. 2. Dg7+, T×g7. 3. Sh6#.
Problem Nr. 90. 1. Tc4—d4! Eine Mattbilder-Aufgabe.
Richtige Lösungen sandten ein: Fr. Brier, P. Fleischauer, G. Kirmis, H. Mende, M. Sänger, hier; H. Hoffmann, Oels.

Berichtigung.

Bei Aufgabe Nr. 93 muß auf a4 ein weißer Bauer hinzugefügt werden.

Partie Nr. 34. Reti-Eröffnung.
(Gespielt am 5. Juni 1927 in Breslau anläßlich der Einzelkreismeisterschaft.)
Weiß: Lorenz, Breslau. — Schwarz: Fuhrmann, Hindenburg.

1.	c2—c4	c7—c5	17.	Tb1×b4	Ta8—b8
2.	g2—g3	g7—g6	18.	Dd1—b3[3])	b7—b6
3.	Lf1—g2	Lf8—g7	19.	Sd2—e4	f7—f5
4.	Sg1—f3	Sb8—c6	20.	Se4—c3	e5—e4
5.	0—0	Sg8—f6	21.	Sc3—b5	Dc7—d7
6.	d2—d3	e7—e5[1])	22.	Tf1—c1[4])	a7—a6
7.	Sb1—c3	0—0	23.	Sb5—c3	e4×d3
8.	Lc1—g5	d7—d6	24.	Db1×d3	Lg7×c3
9.	Sc3—d5	Lc8—e6	25.	Tc1×c3	Tf8—d8
10.	Sf3—d2	Le6×d5	26.	Dd3—d4	b6—b5
11.	Lg2×d5	Dd8—d7[2])	27.	Tc3—e3	h7—h6[5])
12.	Lg5×f6!	Lg7×f6	28.	Dd4—f6	Td8—e8
13.	a2—a3	Dd8—c7	29.	Te3—e6	Tb8—d8
14.	Ta1—b1	Sc6—e7	30.	c4×b5	a6×b5
15.	Ld5—g2	Lf6—g7	31.	a3—a4	b5×a4
16.	b2—b4	c5×b4	32.	Tb4—b7	Aufgegeben

[1]) Schwarz in Unkenntnis der Theorie schafft sich mit diesem Zug einen rückständigen B auf d7 und verstellt sich gleichzeitig seine L-Diagonale von g7—c3. e7—e6 war der gegebene Zug.

[2]) Hier sollte bald D—c7 geschehen.

[3]) Nicht etwa Db3, da der Turm auf b4 ein Rückzugsfeld nach Sc6 geben muß.

[4]) Nun ist der Aufmarsch des Weißen beendet und der Durchbruch auf dem Damenflügel beginnt. Man sehe sich die starke Bauernstellung des Weißen und die ohnmächtige des Schwarzen bis zum Schluß an. Letztere sind die Folgen des 6. Zuges von Schwarz.

[5]) Erzwungen. Es droht 28. Df6 nebst T×e7 und Ld5 mit Damenverlust.

(Anmerkungen von J. Doeppel.)

Schachnachrichten.

Die Ortsgruppe Oels hält ihre Spielabende jeden Dienstag, abends 7 Uhr im Restaurant „Zum Oberschlesier“ ab.